Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 484. **Mittwoch** den 21. September 1892. 86. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der **Schleußiger Weg** von der **Rödelbrücke** bis an die **Schleußiger Grenze** wird

am 22. dieses Monats

für den Fahrverkehr wieder geöffnet.
Rittergut Kleinzschocher, den 20. September 1892.

Der Gutsvorsteher.

Politische Tagesschau.

* **Leipzig**, 21. September.

Ueber die Militairvorlage hat, wie die Münchener „Allgemeine Zeitung" aus Berlin vernimmt, der Reichskanzler Graf Caprivi dem Kaiser eine sehr ausführliche Denkschrift vorgelegt, welche die kaiserliche Billigung erhalten haben soll. Die zweijährige Dienstzeit, so schließt der Gewährsmann des Blattes, werde nunmehr sicher als Vorschlag der Regierung dem Reichstag entgegentreten. Weiter meldet er, es solle in nächster Zeit eine Broschüre erscheinen, welche die für die Vorlage maßgebenden Gesichtspuncte enthalten werde. Hoffentlich läßt diese Broschüre nicht allzulang auf sich warten, denn es ist die höchste Zeit, daß volle Klarheit über die Grundzüge der Vorlage geschaffen und dadurch einer voreiligen Stellungnahme der Parteien und Parteigruppen vorgebeugt werde. Was bisher über den Inhalt der Vorlage und ihre Vorgeschichte verlautete, ist jedenfalls nicht geeignet, eine bestimmte Stellungnahme zu erleichtern. Das zeigt sich am augenfälligsten bei den Conservativen. Während ein Theil derselben jede Mehrbelastung in der von der Regierung gewünschten Form hinzunehmen entschlossen scheint, dürfte bei einem andern die Abneigung gegen die zweijährige Dienstzeit die Lust zu Mehrbewilligungen überwiegen, während einem dritten bei dem Festhalten an der dreijährigen Dienstzeit die Heeresverstärkung nicht dringend geboten erscheint. Der „Reichsbote" erklärt sich mit Entschiedenheit gegen die zweijährige Dienstzeit und läßt es unklar, ob er bei Beibehaltung der dreijährigen für Mehrbewilligungen zu haben ist; die „Kreuzzeitung" ist, wie bekannt, ebenfalls gegen die zweijährige Dienstzeit und versichert recht trübselig, daß mit nicht „höheren Mehrkosten, als die in Aussicht stehende Vorlage in Anspruch nimmt, auf der Grundlage der dreijährigen Dienstzeit eine wirkliche und ausreichende Stärkung der Armee, die wir bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit trotz quantitativer Vermehrung der Truppen bisher nicht zu erkennen vermögen, zu erreichen ist und daher in erster Linie angestrebt werden sollte." Also vielleicht gegen 100 Millionen Mark jährliche Mehrkosten und die dreijährige Dienstzeit dazu. Die Ausdrucksweise der „Kreuzzeitung" läßt übrigens erkennen, daß sie sich mit der zweijährigen Dienstzeit auszusöhnen vermöchte, wenn nur die Heeresverstärkung eine sehr umfangreiche würde. Mit den Betrachtungen, welche dieses Blatt erst kürzlich in seinem volkswirthschaftlichen Theile über den Zustand des Erwerbslebens angestellt hat, läßt sich ihre Bereitwilligkeit, große Summen und zahlreiche Mannschaften ohne anderweitige Erleichterungen zu bewilligen, durchaus nicht vereinbaren. Bei den persönlichen Beziehungen der „Kreuzztg." zu nicht parlamentarischen und namentlich zu militairischen Kreisen ist vorläufig anzunehmen, daß ihre Leichtherzigkeit in Bezug auf Mehrbewilligungen mehr die Stimmung dieser Kreise als die der conservativen Fraction widerspiegelt. Auch den Conservativen kann es nicht entgehen, daß niemals seit dem Bestehen des Reiches eine so große Mehrbelastung unter so ungünstigen Umständen gefordert worden ist. Die „Post", die bisher hartnäckig an ihren 60 bis 70 Millionen festgehalten hat, glaubt nunmehr, wie wir schon gestern an anderer Stelle meldeten, die jährlichen Mehrkosten könnten bis nahe an 100 Millionen Mark heranreichen, wozu dann noch etwa 50 Millionen einmalige Ausgaben kämen. Danach wäre die Meldung von 150 Millionen ungenau, aber nicht unrichtig gewesen. Wie enorm diese Summe für die gegenwärtigen Verhältnisse ist, geht u. A. aus der sichtlichen Verlegenheit der Reichsregierung hervor, den Punct zu finden, wo die Deckung zu bewerkstelligen wäre.

Man hat sich von verschiedenen Seiten bemüht, die Abberufung des bisherigen deutschen Militairbevollmächtigten in St. Petersburg, General von Villaume, und das Eingehen dieser Stellung überhaupt als eine harmlose und von Zufälligkeiten abhängige Angelegenheit hinzustellen. Trotz alledem ist man in unterrichteten politischen Kreisen der russischen Hauptstadt der Meinung, daß, wenn auch diese Vorkommnisse kein kriegerisches Zeichen sein mögen, sie doch charakteristisch für die eisige Temperatur sind, die zwischen beiden Höfen herrscht. Der Fortgang des Generals v. Villaume wird sich um so empfindlicher bemerkbar machen, als der Rücktritt des Botschafters v. Schweinitz von seinem Posten nur noch eine Frage der allerkürzesten Zeit ist. Herr v. Schweinitz hat die Villa des Generals v. Schlotheim in Cassel angekauft, seine Familie befindet sich bereits dort, und sein gesammtes Privat-Mobiliar ist ebenfalls bereits von Petersburg fortgeschafft. Der General ist 70 Jahre alt, hat sein 50jähriges Dienstjubiläum bereits gefeiert und hat eine zahlreiche Familie: Gründe genug, um nach einer so vieljährigen, an Ehren und Erfolgen reichen Thätigkeit sich die wohlverdiente Muße zu gönnen. Damit scheidet eine zweite Persönlichkeit aus Petersburg, die dort hervorragend für Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gewirkt hat. Ueber die Nachfolge ist noch kein Beschluß gefaßt.

Wir haben bereits der interessanten Charakteristik gedacht, welche Stead, der frühere Redacteur der „Pall Mall Gazette", in der von ihm inzwischen gegründeten „Review of Reviews" von dem jetzigen englischen Cabinet entworfen hat. Stead, ein Radicaler, giebt in dem betreffenden Artikel aber auch seine Anschauungen über das Schicksal kund, welches das Cabinet Gladstone haben wird. Er sagt: Das Cabinet, als zusammenhängendes Ganze betrachtet, kann nicht Bestand haben, wenn seinem Führer etwas zustehen sollte. Sollte Gladstone sich nächstes Jahr zurückziehen, so würde man wohl versuchen, das Cabinet zu reconstruiren — vielleicht unter W. Harcourt — aber jedenfalls erst nach Vornahme allgemeiner Wahlen. Noch nie waren die Aussichten einer Regierung in Zeiten des tiefsten Friedens so ungewiß, wie die der jetzigen. Die Home-rule-Bill, mit deren Ausarbeitung man jetzt beschäftigt ist, hat natürlich den Vorritt vor jeder anderen Maßnahme. Das Oberhaus wird die Bill verwerfen. Da es sich damit vollständig innerhalb seiner constitutionellen und moralischen Grenzen hält, ist Gladstone nicht in der Lage, deshalb einen Entrüstungssturm zu erregen, und die Königin giebt ihm sicher nicht die Befugniß, das Oberhaus mit neuen Peers zu überschwemmen. Dann wird man aber aufs Neue an das Land sich wenden müssen, aber wahrscheinlich nicht unter der Führung von Gladstone. Unvorhergesehenes, natürlich, mag ja immerhin sich ereignen; aber menschlicher Voraussicht nach wird in einem oder zwei Jahren, während welcher alles Home-rule genossen wird, ein anderes Cabinet gebildet werden, und das wird weder ein Gladstone'sches noch ein liberales sein. Mit solch trübseligen Aussichten betritt das neue Cabinet die Arena.

In Griechenland bereitet sich eine neue Krisis vor, das ist die seltsame Nachricht, welche neuerdings aus Athen eintrifft. Herr Trikupis, der bei den letzten Wahlen mit so ungeheurer Mehrheit über seine Gegner den Sieg davon trug und noch vor wenigen Wochen über eine bedeutende Majorität in der Kammer verfügte, der von seinen Freunden der „Retter des Hellenismus" genannt wurde, ist augenblicklich nahe daran, ebenso wie sein Vorgänger Delyannis an der finanziellen Klippe zu scheitern. Es sind nur noch zwei Blätter, welche zu dem Minister-Präsidenten halten, und in Athen, wo man sich der Illusion hingegeben hatte, Trikupis werde über Nacht die finanzielle Ordnung herstellen, spricht man nur noch davon, wann das Cabinet fallen und wer dann Conseils-Präsident werden wird. Zu den finanziellen Nöthen gesellt sich noch die von der „Akropolis", einem Herrn Trikupis ergebenen Journale, hervorgehobene Thatsache, daß die Unsicherheit im Lande der Hellenen schon lange nicht so groß war als gerade jetzt. Raub und Diebstahl, Entführung und Brandlegungen sind an der Tagesordnung, und man zählt, immer der „Akropolis" zufolge, ungefähr 100 Mordthaten in einem Monate. Darüber, wer der Nachfolger Trikupis' sein wird, herrscht große Meinungsverschiedenheit. Delyannis schwellt fest seinem Sturze, und Constantopulos ist ein General ohne Soldaten, und so würde nur noch Rhallis übrig bleiben, der Führer der sogenannten Mittelparteien, der aber kaum genügenden Einfluß im Lande besitzt. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß man in Griechenland die rettende That vom König erwartet, der bekanntlich binnen Kurzem in Athen zurückerwartet wird.

Wir konnten schon das Eintreffen der Expedition von Kerckhovens in Wadelai, der Hauptstadt der ehemaligen Provinz Emin Pashas, melden. Jetzt wird das Eintreffen der Expedition in Wadelai auch von britischer Seite bestätigt. Die „Times" erfährt, daß die Expedition des Congostaates unter Führung von Kerckhovens 5000 Mann stark, gut bewaffnet und mit mindestens 20 Flußbooten ausgerüstet sei. Während ihres achtzehnmonatigen Marsches hat dieselbe unterwegs Stationen außerhalb der dem Congostaat im Norden zugewiesenen Grenze errichtet und große Elfenbeinvorräthe gesammelt. Die „Times" meint, die Bewegungen der Streitmacht unter Kerckhovens erheischten die ernste Aufmerksamkeit der britischen Regierung, weil dieselbe festen Fuß auf einem Gebiet gefaßt, welches innerhalb der britischen Einflußsphäre gelegen sei. Dem anglodeutschen Abkommen von 1890 zufolge umfasse diese Sphäre den ganzen oberen Nil. Obwohl Frankreich mit Belgien diesem Abkommen fernständen, wäre es doch eine gefährliche Politik, dasselbe zu ignoriren. Der Herrscher des Congostaates habe zwar erklärt, Annexionen bildeten nicht den Zweck der Kerckhoven'schen Expedition, dieselbe solle nur verhindern, daß Frankreich ein Stück französisches Gebiet zwischen den Congo und die britische Interessensphäre am oberen Nil einzwänge, es müßte jedoch völlig klar gemacht werden, daß jeweder Versuch, den oberen Nil und den Albert-Nyanza dem Congostaat einzuverleiben, von England als eine unfreundliche Handlung betrachtet werden würde.

Die Feldtüchtigkeit der europäischen Truppen in Indien gestaltet sich für das englische Regime zu einem Gegenstande um so ernsterer Erwägungen, je mehr die Situation jenseits der indischen Nordwestgrenze zu verwirren beginnt und je wahrscheinlicher es wird, daß ein militairisches Handeln britischerseits für den Eintritt gewisser Eventualitäten unabweisbar wird. Unter diesem Gesichtspuncte sind die neuesten aus Indien einlaufenden Berichte über den sanitären Zustand der europäischen Regimenter nichts weniger als besinnungsvoll. Die Krankheitsziffern bewegen sich durchschnittlich um die Grenze von 10 Procent des Effectivstandes der Truppen. Von den Kranken leiden wieder mehr als die Hälfte am Fieber, namentlich dem klimatischen, welches in nur zu vielen Fällen zum Tode oder zu dauerndem Siechthum führt. Man wird sich erinnern, wie abfällig im Frühlinge d. J. das Urtheil des Herzogs von Connaught von der „Lord Wantage's Committee" benannten Armeeuntersuchungscommissionen über die Brauchbarkeit des jungen Nachschubes für die indischen Truppen lautete. Die Recruten, kaum dem Knabenalter entwachsen, besitzen weder körperliche noch moralische Widerstandsfähigkeit gegen die schädigenden Einflüsse des indischen Klimas und erliegen massenhaft den Strapazen des Friedensexercir- und Marschdienstes. Wie soll das erst im Ernstfalle werden. Bis die Truppe als agerrirt gelten kann, mag sie leicht auf die Hälfte und weniger ihres Sollstandes reducirt sein. Schnelle und durchgreifende Abhilfemaßregeln thun im eigensten Interesse der englischen Machtstellung in Indien dringend Noth.

Deutsches Reich.

§§ **Berlin**, 20. September. Der von der Stadtverordnetenversammlung zur Vorberathung der Wahl eines Oberbürgermeisters niedergesetzte Ausschuß trat heute Abend zusammen und beschloß, der Versammlung die Wahl des Bürgermeisters Zelle zu empfehlen. Der Ausschuß hat überhaupt nur zwei Sitzungen abgehalten. In der ersten wurde beschlossen, das Gehalt des Oberbürgermeisters in Höhe von 30 000 ℳ festzusetzen. Soviel hatte zuletzt auch Herr von Forckenbeck erhalten, während das Gehalt bei seinem Amtsantritt nur 21 000 ℳ betrug. Dieser Beschluß wurde durch den Oberpräsidenten gutgeheißen. Die heutige Sitzung war nur von kurzer Dauer und eigentlich nur von formaler Bedeutung, da man sich bereits vorher darüber verständigt hatte, keine Bewerbung auszuschreiben und auch keinen anderen Candidaten neben Zelle zu empfehlen. In unterrichteten Kreisen wird es für sicher gehalten, daß Herr Zelle durch den Kaiser bestätigt werden wird, und die gegentheiligen Behauptungen erscheinen unbegründet. Herr Zelle gilt allseitig als ein tüchtiger, fleißiger und zuverlässiger Verwaltungsbeamter, welcher die Stadt Berlin und deren ausgedehnte und schwierige Verwaltung gründlich kennt. Vordem preußischer Richter, trat er als Stadtrath in die Communalverwaltung, wurde später zum Stadtsyndicus und vor zwei Jahren, nach dem Rücktritt des hochverdienten Bürgermeisters Duncker, zum Bürgermeister gewählt. Zelle ist zwar ein streng liberaler Mann, aber nicht in der Fractionsschablone befangen. Seit 1873 bis zum vorigen Jahre gehörte er dem Abgeordnetenhause an und zählte zur freisinnigen Partei. Er hat sich jedoch niemals an Agitationen betheiligt und war stets ein streng sachlicher Redner, abhold jeder persönlichen Anspielung. So erklärt es sich, daß er auch bei allen anderen Parteien sich einer gewissen Beliebtheit erfreut. Auch der Kaiser hat ihm bereits sein Wohlwollen erwiesen, zuletzt bei Gelegenheit des Besuches des italienischen Königspaares. Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist auf Donnerstag anberaumt, auf ihrer Tagesordnung steht die Wahl des Oberbürgermeisters noch nicht, es ist aber möglich, daß sie noch nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt wird. Es ist übrigens das erste Mal, daß ein Freisinniger in Berlin zum Oberbürgermeister gewählt wird. Herr von Forckenbeck gehörte, als er auf diesen Posten gewählt wurde, zur nationalliberalen Partei, ebenso dessen Vorgänger, der spätere Finanzminister Hobrecht. Der vorige Bürgermeister, Herr Duncker, betheiligte sich nicht unmittelbar am politischen Leben, wurde aber zur freiconservativen Partei gerechnet. Herr Zelle hat, als er zum Bürgermeister gewählt wurde, sein Landtagsmandat niedergelegt. Zweifellos wird er aber als Vertreter Berlins in das Herrenhaus entsendet werden.

△ **Berlin**, 20. September. Gegenüber den widersprechenden Angaben über den Zeitpunct der Einberufung des preußischen Landtages erfahren wir zuverlässig, daß ein ganz bestimmter Tag noch nicht festgestellt ist, ohne Zweifel aber ein Tag zwischen dem 8. und 15., wahrscheinlich der 10. November, gewählt werden wird. Die Steuervorlagen werden dem Abgeordnetenhause unmittelbar nach der Eröffnung zugehen; nähere Mittheilungen über den Inhalt in der Presse scheinen vorher

Feuilleton.

Das höchste Gut.

12] Roman von A. von Gersdorff.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Was ist da tadelnswerth? Lag Alles im Menschlichen, lieber Bruder. Du warst in keiner Weise beanlagt, der Führer und Erzieher eines jungen niedlichen Mädchens zu sein. Hattest Dir so feste Hoffnung auf einen Sohn gemacht, Dich beinahe verrannt in die Idee, die ich sehr begreiflich finde, und statt eines starken Erben, eines Stammhalters, kommt da auf einmal ungewünscht, ungebeten eine kleine, lustige Weltdame in Deine ernsthaften Zukunftspläne. Daß Dir das ein Strich durch alle irdischen Rechnungen war, kann ich begreifen, und daß Du nun im Alter nichts Höheres mehr willst als Frieden und Ruhe, kann ich mir denken. Aber Frieden und Ruhe, Jan-Wilhelm, alter Bruder, kommt mit dem lustigen, kleinen Schmetterling nicht eher in Dein stilles Haus, als bis Du ihn unter die Haube gebracht hast."

Mit diesem haarsträubenden Bilde, einen Schmetterling unter die Haube zu bringen, schloß die Frau Räthin ihre Rede und winkte dem ernsthaften Senator neckisch zu.

„Es ist auch meine Absicht, wenigstens mein Wunsch, Lotti so bald als möglich zu verheirathen", sagte er gedankenvoll.

„Wird Dir leicht genug werden bei der Mitgift!"

Der Senator räusperte sich anhaltend. Sei es, weil Hoppke soeben eintrat, oder weil er trotz der Mitgift nicht so rosig in die Zukunft sah, und das Gespräch über den zarten Punct brach ab.

Zur wachsenden Pein des Senators wurde nun alle Morgen und alle Abend dieselbe erstaunte Frage an ihn gestellt:

„Noch keine Nachricht von Deiner Tochter?"

Am fünften oder sechsten Abend nach Ankunft seiner guten Schwester wurde es ihm aber davon zu viel und er rächete sich sehr energisch auf.

„Liebe Clara, ich muß Dich daran mahnen, daß Du selbst begriffen hast, Frieden und Ruhe seien die Lebensfreuden meines Alters; wenn Du aber Dein Temperament —"

Er hielt inne.

Draußen tobte durch das Heulen und Donnern des orkanartigen Windes das Rollen von Rädern über den gepflasterten Hof und hielt vor der Hausthür inne. Diese wurde geöffnet, und ehe der erstaunte Senator und Frau Hansemann sich erheben konnten oder wollten, theilte sich der schwere Thürvorhang, und ein hochgewachsenes, wirklich wunderschönes Weib stand auf der Schwelle. Wie blutloser Marmor hob sich ihr ovales, streng classisches Gesicht von ihrer tiefschwarzen Kleidung mit den langen, schweren Schleiern ab. Große, umschattete, hinreißend schöne Augen blickten ernst und kalt auf die beiden Gestalten am freundlich behaglichen Theetisch.

Das war das „lustige, niedliche Mädel", der bunte Schmetterling, der hier einst Trepp auf, Trepp ab gegaukelt war, bekannt dafür, daß sein Lebenselement „Lustigkeiten und Eitelkeiten" waren: Dora-Maria Markus.

Sie trat langsam näher in den Lichtkreis der großen Hängelampe.

Seltsame Zeichen und Schatten auf ihrer jungen Stirn, seltsam tiefgegrabene Linien um den stolzen, blassen Mund. Unverkennbare Hoheit und Reinheit in dem ruhig bewußten Blick, Energie und Entschlossenheit über der ganzen bedeutenden Erscheinung.

Wo war Lotti, die lachende, lustige, geputzte, verliebte Lotti?

Fast schien es auch, als erkenne ihr Vater sie nicht recht dafür. Er drückte das Pince-nez fest gegen seine blöde gewordenen Augen und ging ihr beinahe zögernd entgegen.

Hoppke starrte sie an wie einen Geist, und ihre Tante war sprachlos auf den Stuhl gesunken.

„Meine Tochter, bist Du es denn wirklich?"

„Ja, mein lieber, guter Vater, ich wollte Dich überraschen, denn es war so unsicher, wie und wann ich kommen konnte, da ich am Fieber gelitten habe."

„Du — — bist sehr verändert, Dora-Maria."

„Ich weiß wohl." Sie küßte seine Hände mit der alten Leidenschaftlichkeit und wendete sich dann mit ernster Höflichkeit an die Consistorialräthin, die sie gleich Hoppke mit erstaunten Augen verschlang.

„Liebe Tante, ich habe Sie zwar nie gesehen, aber ich weiß doch, daß Sie die einzige Schwester meines geliebten Vaters sind, ich erkenne es an einer gewissen Aehnlichkeit. Sie sind gewiß, hoffe ich, gekommen, unser Haus und Heim ein wenig in Oberaufsicht zu nehmen. Auf herzliche Dankbarkeit von uns Beiden können Sie sicher rechnen, liebe Tante. Darf ich Ihre Hand küssen?"

Sie hatte mit so vielen Pausen gesprochen, um der würdigen Verwandten zu gestatten, ein Wort, eine Begrüßung anzubringen.

Aber der sonst so plätschernde Redestrom schien ganz und gar vereist.

Stumm überließ sie die fette rothe Hand der ehrfurchtsvollen Berührung des schönen, kalten Mundes.

„Mein theurer Vater, wenn Du erlaubst, lege ich hier meinen Hut und Mantel ab. Hoppke ist vielleicht so freundlich, Beides in meine Zimmer zu tragen?" wandte sie sich nun an den versteinerten Silberdienen, der merkwürdig höflich herbeisprang.

„Ja, natürlich mein Kind. Setze Dich nur und genieße rasch etwas", sagte der Senator, ihr an seiner Seite Platz machend.

„Gieb ihr Wein, Jan-Wilhelm, gieb ihr Wein." (Die Räthin hatte die Sprache wiedergefunden.) „Sie sieht entsetzlich kalt und krank aus. Herr des Himmels, wie geisterhaft ist das Mädchen! Steh' mir bei! Da hab' ich sie mir doch anders gedacht! Was ist denn da los gewesen in Amerika?"

Der Senator hatte rasch seiner Tochter ein Glas starken Wein eingeschenkt.

Sie trank auch fast hastig und es war, als stiege die rothe Fluth des Getränkes direct in ihr durchsichtig weißes Gesicht.

Die Hansemann, belesen wie sie war, murmelte kopfschüttelnd:

„Wie die Braut von Corinth oder so etwas."

Sie hatte so unrecht nicht.

„Warum hast Du denn nicht telegraphirt, Kind?"

„Es war so unsicher, lieber Vater, wie ich reisen konnte; ich wollte Dich nicht unnütz alarmiren. Ich weiß ja, wie unangenehm Dir überhaupt Störungen Deiner Ruhe und Ordnung sind. An und für sich bin ich ja schon eine Störung, aber das läßt sich ja nicht ändern. Ich werde versuchen, so still als möglich zu sein."

„Mit welchem Dampfer —"

„Und Lady Cavendish läßt sich Dir empfehlen und hofft, Du schickst mich bald wieder zurück."

Es waren scherzhafte Worte, die sie sprach, aber welche Haltung dabei, welch' ein Blick! Noth und Ernst in jener — dieser eisigkalt und abwesend durch den Raum schweifend, oder den runden, erstaunten Augen der ganz kleinlaut gewordenen Tante begegnend.

Hoppke bedauerte aufs Tiefste, daß er mit Peters in so lästerlicher Fehde lebte und nicht hingehen konnte, um dessen Erstaunen zu erregen.

Die Unterhaltung beschränkte sich auf die nothwendigsten Fragen und Antworten zwischen Vater und Tochter. Frau Hansemann gab auffällig wenig dazu. Sie war zu sehr aus der Fassung gebracht.

So hatte sie sich den Eitelkeits-Schmetterling nicht gedacht.

Und dann war etwas im Gesicht dieses Mädchens, ein sonderbarer Zug, für den sie keine Erklärung finden konnte, obwohl sie bestimmt wußte, daß es eine dafür gab. So begnügte sie sich also, diese ernste, kalte reservirte Schönheit fragend anzustarren.

„Ist das englische Mode?" fragte sie nur einmal spitz, „nichts Weißes an Hals und Armen zu tragen und wie im schwarzen Reifkleid rumzugehen?"

„Ja, liebe Tante, englische Mode."

„Nun, das ist doch beinahe zu einfach."

„Es thut mir leid. Ich habe augenblicklich natürlich nur englische Kleider und Moden."

Die Gleichgiltigkeit, mit der sie das sagte! — Als wären Moden und Kleider etwas, das durchaus nicht in den Kreis ihrer Interessen gehörte!

„Wenn sich vor der die Männer nicht fürchten, mehr als vor dem gewissen Ding, das sie früher gewesen sein soll, dann verstehe ich nichts von der Heirathsgeschichte", dachte

nicht beabsichtigt zu sein. — Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland, wenn sie überhaupt einen Erfolg versprechen, noch bis zum 1. December d. J. zum Ziele führen, da sie offenbar noch in den allerersten Stadien sich befinden und durchaus nicht vom Fleck zu rücken scheinen. An dem genannten Tage erlischt bekanntlich die Vollmacht des Bundesraths, die Zollermäßigungen auch solchen Staaten zu gewähren, die einen vertragsmäßigen Anspruch darauf nicht haben. Es soll aber im Plane der Regierung liegen, sich eine kurze Verlängerung jener Vollmacht vom Reichstag auszuwirken. — Durch die Beförderung des Reichstagsabgeordneten Professor Orterer (Centrum) zum Gymnasialrector in Eichstätt ist der Reichstagswahlkreis Deggendorf (5. Niederbayern) erledigt. Er gehört zu den unnahbarsten Sippen des Centrums, und Herr Orterer, den die bayerischen Klerikalen im Reichstag als ihren Führer betrachten, wird sich wieder aufstellen lassen.

‡‡ **Berlin**, 20. September. In einem Blatte wurde jüngst darauf hingewiesen, daß die nordamerikanischen Eisenbahngesellschaften dem Transporte bestimmter Classen von Ausstellungsgütern für die Columbische Weltausstellung von amerikanischen Häfen nach Chicago dadurch erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten gesonnen wären, daß sie die Beförderung dieser Güter der amerikanischen Packetpost, welche wesentlich höhere Tarife hat, überließen. Wie wir hören, ist dem thatsächlich so. Es waren ursprünglich für die Eisenbahnbeförderung in Amerika für sämmtliche Ausstellungsgüter bestimmte Sätze in Anlehnung an die allerdings etwas hohen amerikanischen Tarife vereinbart worden. Inzwischen haben jedoch die amerikanischen Eisenbahngesellschaften wegen bestimmter hochwerthiger Erzeugnisse der Kunst und des Kunstgewerbes, wie Bildwerke, Statuen u. s. w., den Anspruch auf Erhebung höherer Frachten gestellt. Es ist keine Frage, daß dieses Vorgehen in einem Augenblicke, wo die Hinübersendung der Ausstellungsobjecte vor sich gehen soll, in allen betheiligten europäischen Staaten unliebsames Aufsehen machen muß. Man wird vielfach darin eine Manipulation erblicken, welche die Vorstellungen, wie man sie in Europa von der Ausgeprägtheit des amerikanischen Erwerbsinns hegt, zu mildern nicht geeignet ist. Wie wir jedoch hören, sind bereits Verhandlungen im Gange, die sich die Beseitigung der hierdurch entstehenden Schwierigkeiten zum Ziele stecken. Es ist umsomehr Aussicht auf ein Gelingen derselben vorhanden, als sich die Amerikaner doch selbst sagen müssen, daß man den Bogen nicht zu straf spannen darf und daß, wenn die hohen Frachtsätze thatsächlich Platz greifen sollten, die Gefahr des Wegbleibens gerade der werthvollsten Gegenstände von der Ausstellung vorliegen würde.

— Der Kaiser empfing vorgestern Mittag den hiesigen kaiserlichen Gesandten in Stockholm Dr. Busch und beehrte denselben mit einer Einladung zur Mittagstafel. Am gestrigen Morgen unternahm der Kaiser zunächst vom Marmorpalais aus einen etwa einstündigen Spazierritt in die Umgegend. Nach der Rückkehr conferirte er im Laufe des Vormittags mit dem Justizminister v. Schelling und arbeitete mit dem General v. Hahnke. Später hatten der bisherige amerikanische Militair-Attaché Hauptmann Bingham und der bisherige Marine-Attaché Capitainlieutenant A. Ward, sowie deren Nachfolger Militair-Attaché Oberlieutenant Robert K. Evans und der Marine-Attaché Lieutenant N. Sargent die Ehre des Empfanges. — Am Nachmittage um 1¼ Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des Prinzen Alexander von Preußen zur Mittagstafel nach der Villa Jacobs bei Potsdam.

— Die „N. A. Z." bespricht an leitender Stelle eine Schrift des rheinischen Centrumsabgeordneten Bachem mit dem Titel: „Der unlautere Wettbewerb im Handel und Gewerbe und dessen Bekämpfung", welche auf den ungemein wohlthätigen Einfluß eingeht, den für das geschäftliche und gewerbliche Leben die französische Rechtsprechung in Sachen der concurrence déloyale ausgeübt hat, und eine Lanze dafür zu brechen bestimmt ist, daß ein entsprechender Begriff auch in die deutsche Gesetzgebung bezw. Rechtsprechung Eingang finde. Der Artikel schließt folgendermaßen:

„Herr Bachem erhofft von dem Entwurf eines Gesetzbuches für das deutsche Reich in dessen vorliegender Form (§§. 704, 705) Abhilfe, wünscht indessen, daß sich die französische Praxis schon jetzt da, wo in Deutschland noch der Code gilt, einbürgere. Seinen mit tiefer Beachtung verdienenden Ausführungen ist darin beizustimmen, daß die zahlreichen unlauteren Machenschaften: dem Anderen die Kundschaft abwendig zu machen, ein Krebsschaden für den soliden Handel sind, und daß das durch reellen und tüchtigen Geschäfts- und Gewerbebetrieb erworbene Vertrauen gleich jedem anderen wohlerworbenen Rechte den Schutz der Staatsgewalt verdient. Besonders zutreffend aber ist die Schlußmahnung an die Regierung, unserer gewerblichen Stände, die Interessen des soliden Handels und Gewerbes selbst thatkräftiger wahrzunehmen."

— Obwohl den Vätern von der Gesellschaft Jesu behördlicherseits untersagt worden ist, öffentliche Vorträge zu halten, werden, wie sich aus den öffentlichen Ankündigungen ergiebt, zwei dem genannten Orden angehörige Professoren aus Exaeten bei Neermond, Heinrich Pesch und Victor Cathrein, bei dem vom 29. bis zum 30. September d. J. dauernden katholischen „socialpolitischen Cursus" in M.-Gladbach über socialpolitische Themata Vorträge halten, und zwar P. Pesch über den Socialismus, die Geschichte der socialen Bewegung und über die Begründung des Eigenthumsrechts, Prof. Cathrein über einige Principienfragen aus dem Naturrecht, Staat und Gesellschaft, Staat und Familie, Aufgaben und Grenzen der Staatsgewalt.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche war auch im August d. J. stärker als in dem entsprechenden Monat der Vorjahre. Es wanderten nämlich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam aus 9900 Personen gegen 8918 im August 1891, 8110 im August 1890, 7484 im August 1889 und 7477 im August 1888. Von den Auswanderern des diesjährigen August gingen 4782 über Bremen, 2749 über Hamburg, 54 über Stettin, 1727 über Antwerpen, 472 über Rotterdam und 116 über Amsterdam. Aus deutschen Häfen wurden neben den 7585 deutschen Auswanderern noch 15 212 Angehörige fremder Staaten befördert, darunter 9476 über Hamburg, 5706 über Bremen und 28 über Stettin.

— Vor einiger Zeit kritisirte einer der ersten deutschen Juristen in einer Zuschrift an die „National-Ztg." das „Juristendeutsch", in dem eine Bekanntmachung der hiesigen Staatsanwaltschaft über die Hinrichtung eines Mörders abgefaßt war. Jetzt befindet sich an den Berliner Anschlagsäulen wieder eine ganz ebenso stilisirte Bekanntmachung: in endlosen, schwerfälligen Sätzen, gespickt mit Paragraphenzeichen und technischen Ausdrücken, als ob eine juristische Behörde an eine andere eine amtliche Mittheilung erließe, wird die Thatsache der erfolgten Hinrichtung zur Warnung der großen Menge angezeigt. Sogar daß der Mord „in ideeller Concurrenz mit schwerem Raube" verübt worden, wird dem um die Anschlagsäulen sich sammelnden Publicum nicht erlassen. Man höre:

„Der Arbeiter Ernst Hermann Samuel Nuttke aus Köpenick ist durch Urtheil des königlichen Schwurgerichts bei dem Landgericht II zu Berlin vom 2. April, weil er zu Köpenick in der Nacht vom 30. zum 31. December 1891 durch ein und dieselbe Handlung 1) vorsätzlich den Victualienhändler Bisse getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt; 2) dem Bisse mit Gewalt gegen die Person demselben gehörige bewegliche Sachen in der Absicht, sich dieselben rechtswidrig zuzueignen, weggenommen hat, und zwar indem durch die neuere Gewalt der Tod des Bisse verursacht worden ist, zu 1 und 2 gemeinschaftlich mit einer anderen Person, wegen Mordes in ideeller Concurrenz mit schwerem Raube nach §§ 211, 249, 251, 47, 73 und 92 des Reichs-Strafgesetzbuches zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden. Das Urtheil hat die Rechtskraft beschritten. Nachdem durch Allerhöchsten Erlaß vom 7. Sept. 1892 bestimmt worden ist, daß der Gerechtigkeit freier Lauf zu lassen sei, ist das Todesurtheil heute früh durch Enthauptung des Verurtheilten im Hofe des Strafgefängnisses zu Plötzensee vollstreckt worden.

Berlin, den 20. September 1892.

Der Erste Staatsanwalt bei dem Landgericht II.
Lodemann.

Was mag sich wohl, fragt die „N.-Z." mit Recht, ein Arbeiter, Droschkenkutscher oder Budiker unter der Concurrenz — von der „ideellen" ganz zu schweigen — des Mordes mit schwerem Raube denken? Er versteht unter „Concurrenz" die Mitbewerbung eines Anderen um Lohn, Fahrgäste oder Kunden. Soll eine derartige Bekanntmachung Eindruck auf die Leser machen, so ist doch wohl die erste Voraussetzung, daß sie ihnen verständlich sei.

— Zu den verschiedenen Angaben über die Höhe der Kosten der Heeresvorlage schreibt die „Post":

„Die Regierung hätte ein dringendes Interesse daran, den wirklichen Sachverhalt klarzustellen, mindestens dann, wenn, wie zu hoffen, die niedrigeren Zahlen der Wirklichkeit entsprechen. Denn darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, daß die Aussichten auf Annahme des Heeresorganisationsplanes in dem Maße steigen und sinken, wie die finanzielle Belastung sich niedriger oder höher stellt. Mit Recht sagt die „Freisinnige Zeitung" von ihrem grundsätzlich abweichenden Standpunkte aus, daß ihr eine Vorlage mit 150 Millionen Kosten lieber sei als eine solche mit 60—80 Millionen, und eine Vorlage der letztgedachten Art lieber als eine solche, welche nur 30 Millionen Mark Kosten verursacht. Neben den wirthschaftlichen und finanzpolitischen Gesichtspuncten, welche zur Beschränkung auf das unbedingt Nothwendige dringend mahnen, sprechen daher auch taktische Erwägungen von entscheidendem Gewicht für die thunlichste Einschränkung des Mehrbedarfs. Je höhere Zahlen bezüglich der letzteren angegeben werden, um so leichter wird es, Stimmung gegen die Militärvorlage zu machen und die öffentliche Meinung in dem Maße gegen sie aufzugreifen, daß ein Mißerfolg im Reichstage mit Sicherheit zu erwarten ist. Sollten die größeren Zahlen in der Hoffnung lanciert werden, die Bevölkerung an den Gedanken eines sehr hohen Mehrbedarfs so zu gewöhnen, daß eine Mehrforderung von 60—80 Millionen hinter den Befürchtungen zurückbleibe und daher von vornherein günstigen Boden fände, so erscheint diese Hoffnung nach den Aeußerungen der Presse unbegründet. Namentlich die Centrumspresse läßt darüber keinen Zweifel. Aber auch sonst lassen die Radicalisirungen sowohl der grundsätzlich ablehnenden, als der militairischen Mehrforderungen genehmigenden Organe der Presse über die erste Meldung von einer 100—150 Millionen betragenden Mehrforderung mit Bestimmtheit erkennen, daß diese Meldung den Aussichten der geplanten Armeorganisation nichts weniger als förderlich war."

* **Dortmund**, 20. September. Die hiesige freisinnige Partei geht, um einem schon längst gefühlten dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, mit dem Plane um, ein freisinniges Wochenblatt zu gründen. Dasselbe soll vom 1. October d. J. ab erscheinen. Man kann gewiß nichts dagegen einwenden, daß, wie jede andere Partei am hiesigen Platze, so auch die freisinnige Partei sich ein Organ verschafft, welches die Lage der Dinge vom freisinnigen Standpunct aus beleuchtet und die gesammten Interessen jener Richtung kräftig vertritt. Es liegt in der Natur der Sache, daß es dabei bei Osterem an Reibereien mit den übrigen Parteien nicht fehlen dürfte, indessen erscheint es uns angebracht, schon jetzt die Hoffnung auszusprechen, daß, wenn die Gründung wirklich zur Thatsache werden sollte, die Sprache des Blattes eine derartige werden möge, welche die Spaltung in den Reihen der Liberalen nicht noch mehr erweitert. Wenn je, so drängt gerade unsere Zeit gebieterisch darauf hin, daß alle wirklich liberalen Elemente sich zusammenfinden, um einem Feinde geschlossen entgegentreten zu können, der mächtiger als je sein Haupt erhebt und alle Errungenschaften der letzten Jahrzehnte nach der geistigen und freiheitlichen Richtung hin zu zertrümmern droht. Das schwarze Gespenst hat sich noch nie so hervorgewagt, als in unseren Tagen, es sucht das Bündniß mit den Conservativen zum Abschluß zu bringen, um mit deren Hülfe seine Pläne zu verwirklichen. Einem solchen reactionairen Cartel gegenüber muß jeder Freund des Volkes und des Vaterlandes auf der Wacht sein, da bedarf es der Zusammenschließung aller liberalen Kräfte, um dem drohenden Ansturm die Spitze bieten zu können. — Der bisherige Bergheuptmann hierselbst, Herr Eilert, wird in gleicher Eigenschaft an das Oberbergamt nach Bonn übersiedeln. (Rh.-Westph. Ztg.)

* **Neuwied**, 19. September. Das Befinden der Königin Elisabeth von Rumänien ist in den letzten Wochen ein günstigeres geworden. Sollte diese Besserung, wie die behandelnden Aerzte hoffen, anhalten, so dürfte wohl an die Rückkehr der Königin nach Rumänien zu denken sein.

* **Heidelberg**, 19. September. Wie man im ultramontanen Preßlager dem Glauben und der eigenen Tasche gleichzeitig dient, lehrt eine Abonnementseinladung, welche der in Heidelberg erscheinende „Pfälzer Bote" eben veröffentlicht. In derselben heißt es u. A. wörtlich: „Die Freimaurerei (!) läßt alle Truppen, die ihr zur Verfügung stehen, aufmarschiren, um aller Orte, ganz besonders in der liberalen Presse aller Schattirungen die Revolution gegen die Kirche und, wenn ihr die Träger der Krone hinderlich sind, auch gegen die Fürsten zu predigen und zu schüren. Die Gegner sind, wie gesagt, in erster Linie die Freimaurer und Nationalliberalen, die Atheisten und Socialdemokraten. Alle diese, verkappte oder nicht verkappte Gegner, sind unsere Feinde, denn ihre Ziele gehen dahin, das Christenthum im Staat, in der Schule und Familie auszurotten." — Man kann, bemerkt dazu die „Bad. Corr.", aus dieser Einladung einen Schluß auf die wahrheitsgetreuen Berichte des ultramontanen Blattes ziehen und ermessen, welche erzieherische Wirkung die politischen Belehrungen einer derartigen Zeitung auf die ländliche Bevölkerung im Laufe der Zeit ausüben müssen. Dieser Wirkung im Interesse des Staats vorzubeugen, ist die Pflicht aller Elemente, welche überzeugt sind, daß durch eine einseitige Confessionspolitik die Grundlagen der bürgerlichen Eintracht gefährdet werden.

* **Schwäbisch-Gmünd**, 19. September. Die gestern hier abgehaltene Katholiken-Versammlung, veranstaltet vom Volksverein für das katholische Deutschland, war von etwa 2500 Personen besucht. Es sprachen Landtagsabgeordneter Probst über die Schule, Redacteur Eckard über die Unterstützung der katholischen Presse, Reichs- und Landtagsabgeordneter Gröber über die Handwerkerfrage, Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber über die Socialdemokratie. Den Vorsitz führte Graf Rechberg-Rothenlöwen.

* **München**, 19. September. Die Rectorate dreier humanistischer Gymnasien in Bayern harrten seit einiger Zeit als erledigt der Besetzung, nämlich die in Eichstätt, Bayreuth und am alten Gymnasium in Regensburg. Daß Dr. Orterer, der bekannte Centrumsführer, eines derselben erhalten würde, wurde längst mit großer Sicherheit behauptet, es fragte sich nur, welches. Dr. Orterer selbst wünschte sich das Rectorat des Eichstätter Gymnasiums, das bei nur wenig über 200 Schülern natürlich viel weniger Arbeit macht als das des alten Gymnasiums in Regensburg mit fast der dreifachen Schülerzahl, während Bayreuth wegen seiner starken, überwiegend protestantischen Bevölkerung Orterer sehr antipathisch war. Das kleine, mit Arbeit durchaus nicht überhäufte Eichstätter Rectorat erschien Orterer schon deshalb besonders erstrebenswerth, weil er seine politische und parlamentarische Thätigkeit keineswegs aufzugeben oder zu unterbrechen gedenkt und zu deren Ausübung die entsprechende freie Zeit benöthigt. Und der gefällige Herr Cultusminister hat die begreifliche Vorliebe Orterer's für Eichstätt gewürdigt und ihm, wie bereits gemeldet, dieses Rectorat verliehen. (F. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. September. Der Kaiser ist heute Abend 9 Uhr nach Gödöllö in Ungarn abgereist. — Entgegen anderweitigen Nachrichten meldet die „N. Fr. Presse" heute, daß Kaiser Wilhelm am 8. oder 9. October in Wien eintreffen und in der Wiener Hofburg oder in Schönbrunn Wohnung nehmen werde. Kaiser Wilhelm werde alsdann mit dem Kaiser Franz Joseph, dem Könige von Sachsen und anderen Fürstlichkeiten sich zu den steierischen Hochwild-Jagden nach Mürzsteg begeben. Diese Meldung begegnet jedoch in Berliner Hofkreisen großem Zweifel.

* **Brünn**, 20. September. Der mährische Landtag ist heute unter Hochrufen und Sturm auf den Kaiser geschlossen worden. Im Verlaufe der heutigen Sitzung beantragte der Abgeordnete Pacher, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, im Interesse des einheimischen Weinbaues bezüglich der Erleichterung der Einfuhr italienischen Weines keine weiteren Zugeständnisse zu machen. Der Antrag auf Erlaß eines Reichsmaßnahmegesetzes wurde angenommen. Mehrere Interpellationen wurden sodann vom Regierungsvertreter beantwortet, darunter eine Anfrage des Abgeordneten Weber, betreffend den Schutz der Deutschen Mährens hinsichtlich ihrer persönlichen Sicherheit und ihrer wirthschaftlichen Existenz. Der gegen die Prerauer Behörden erhobene Vorwurf, sie hätten den Deutschen, welche auch bei der Zusammensetzung der Wählerlisten geschädigt worden seien, ihren behördlichen Schutz versagt, wurde von dem Regierungsvertreter durch den Nachweis widerlegt, daß sowohl die Prerauer als auch die Mährischer Behörden gegen die dortige Agitation alle gesetzlichen Mittel angewendet hätten. Auch seien Sturmische Ueberfälle auf Deutsche, welche in eingelnen Orten Mährens vorgekommen seien, der gesetzlichen Strafbehandlung unterzogen worden. Die Regierung werde, ihrer Pflicht gemäß, beide Nationalitäten des Landes schützen. — Der Abgeordnete Baron Hopfen hat sein Mandat zum mährischen Landtag niedergelegt.

Frankreich.

* **Paris**, 21. September. (Telegramm.) Das Ministerium beschloß, am 22. September, zum Fest der Verkündigung der Republik, 300 Verurtheilten die Strafe zu erlassen. — Der Befehlshaber der französischen Truppen in Dahomey, Oberst Dodds, hat eine aus Dogba vom 19. d. M. datirte Depesche an das Marineministerium gerichtet, welche besagt: Die Dahomeyer griffen am 19. d. M. Vormittags in einer Stärke von über 4000 Mann die französischen Truppen an. Die wiederholten Angriffe des Feindes wurden energisch zurückgewiesen. Derselbe zog sich schließlich zurück und ließ eine große Anzahl Todter, etwa ein Drittel der Mannschaft, auf dem Kampfplatze zurück. Ferner büßten die Dahomeyer eine beträchtliche Menge von Schnellfeuergewehren ein. Auf Seiten der Franzosen wurden 4 Mann getödtet und 15 verwundet. Unter den letzteren befand sich der Commandant der Fremdenlegion, welcher bald seinen Wunden erlag. — Prinz Victor Napoleon hat an die Comités der Anhänger des Plebiscits eine Manifestation gerichtet, in welcher er den 22. September als Gedenktag für Napoleon und dessen Nachfolger in Anspruch nimmt, welche treu der Convention von 1792 ihre Macht dem Willen des Volkes unterordneten. Schließlich werden die Comités aufgefordert, das Fest des 22. September feierlich zu begehen.

* **Carmaux**, 21. September. (Telegramm.) In einer Versammlung der ausständischen Arbeiter erklärten drei Arbeiterdeputirte, daß sie die Regierung bei Eröffnung der Kammer interpelliren würden. Die Versammlung beschloß einstimmig die Fortsetzung des Ausstandes.

* **Lyon**, 21. September. (Telegramm.) Der Stadtrath hat nach heftigen Debatten den Beschluß gefaßt, den Ausständischen in Carmaux 5000 Frcs. zur Unterstützung zu senden.

* **Lens**, 21. September. (Telegramm.) Drei belgische Delegirte der Grubenarbeiter sind hier eingetroffen, um mit den Deputirten Lamartin und Barty über die Beilegung der Conflicte zwischen den belgischen und hiesigen Arbeitern zu verhandeln. Nachdem zwischen den beiderseitigen Deputirten eine Verständigung erzielt worden, wurde die Kundgebung an die französischen und belgischen Arbeiter entworfen, in welcher diese zur Eintracht und gegenseitigen Nachgiebigkeit aufgefordert werden und betont wird, daß für diese Streitigkeiten die Bergwerkscompagnien verantwortlich seien.

Italien.

* **Rom**, 21. September. (Telegramm.) Der König beantwortete die Glückwunschadresse der Stadt Rom durch folgendes Telegramm: „Mit bewegten Herzen danken wir für die patriotische Kundgebung anläßlich unserer Reise nach Genua. Die Feier in Genua war nicht nur eine Huldigung, sondern auch eine feierliche Anerkennung der Einheit des Volkes und ein Friedensversprechen. Dieses Ereigniß giebt Italien das Bewußtsein seiner Kraft und seines Werthes." — Der Jahrestag der Besetzung der Stadt wurde hier und in den Provinzen festlich begangen. Der Prinz von Neapel wohnte in Pisa der Enthüllung eines Reiterstandbildes von Victor Emanuel bei; die große an dem festlichen Acte theilnehmende Menschenmenge begrüßte den königlichen Prinzen mit jubelnden Zurufen.

Großbritannien.

* Aehnlich wie in Newcastle so hat auch in **Leeds**, wo durch die Erhebung Sir Lyon Playfair's zum Baron eine Ersatzwahl nothwendig geworden ist, die „unabhängige Arbeiterpartei" einen eigenen Candidaten aufgestellt. Das Mandat, welches unter gewöhnlichen Umständen den Liberalen sicher war, ist durch diese Spaltung beträchtlich gefährdet. Ihrem Aerger darüber haben einige irische Anhänger des liberalen Candidaten dadurch Luft zu machen gesucht, daß sie die einberufenen Wahlversammlungen der „Unabhängigen" durch Spectakelmachen vereitelten. Am Sonnabend Abend ist es bei einer solchen Gelegenheit sogar zu einem halbstündigen Handgemenge gekommen, welches mit dem Rückzuge der Unabhängigen endete, nachdem ihr Candidat und einige andere Sprecher mehrere böse Wunden von den halbbetrunkenen Irländern erhalten hatten. Diese Excesse tragen natürlich nur dazu bei, die schlummernde Sympathie vieler Arbeiter für die „unabhängige Partei" zu erwecken, zumal man die liberalen Candidaten selbst infolge einiger unvorsichtig hingeworfenen Worte mit diesen Einschüchterungen in Verbindung zu bringen versucht.

* **London**, 21. September. (Telegramm.) Die „Times" verlangt energische Genugthuung wegen der Beschlagnahme canadischer Schifferboote durch Russen in der Behringstraße. Das Blatt bemerkt, daß es nothwendig sei, dem russischen Minister des Aeußeren ernste Vorstellungen zu machen.

Holland.

* **Haag**, 21. September. (Telegramm.) Die Königin und die Königin-Regentin beabsichtigen, in Weimar der goldenen Hochzeit des Großherzogs beizuwohnen, falls die Choleragefahr in Rotterdam sich vermindert.

* **Amsterdam**, 21. September. (Telegramm.) Nach dem in der Kammer eingereichten Entwurf einer Wahlreform soll jeder großjährige Niederländer das active Wahlrecht, wenn er lesen und schreiben kann und den Unterhalt seiner Familie selbst zu bestreiten in der Lage ist, besitzen. Ausgenommen sind die Gefangenen und Geisteskranken, sowie Personen des Militairstandes vom Officier abwärts während ihrer militairischen Dienstzeit. Durch diese Reformen würde sich die Zahl der Wähler auf 800 000, also 74 Procent der männlichen Bevölkerung erhöhen. Die Abstimmung soll in der Weise vor sich gehen, daß die Stimm-

---

die würdige Dame und fing von Neuem an zu essen, da ihr Geist noch nicht wußte, wie er sich äußern sollte und etwa — durfte! Denn, wahrhaftig, das Mädel hatte so etwas „ne touchez pas à la reine", daß sie Einem allen Freimuth benahm.

Dora-Maria genoß ein Weißbrod mit Schinken, trank ein Glas Rothwein und bat um Erlaubniß, sich entfernen zu dürfen für diesen Abend, da sie über die Maßen angegriffen sei.

„Na, so was ist mir noch nicht vorgekommen", sagte die Räthin, als sich die Thür hinter ihrer Nichte geschlossen hatte, „kommt da selo über den Ocean gesegelt, als wenn sie nur so eine Spazierfahrt mit der Journaliere gemacht hätte! Benimmt sich wie — ja wie soll man's nur bezeichnen — wie 'ne russische Fürstin, hat gar nichts vom Mädchen, das Mädel! Eine Verve, eine Sicherheit, ein Aplomb! Na, das kann ich Dir sagen, Jan-Wilhelm, unsere jungen Männer reißen vor der aus, wie — na, wie Schafleder! Da nehmen sie doch noch eher einen bunten, lustigen Schmetterling, als solch' eine entthronte Fürstin! Ist mir so was vorgekommen!"

Der Senator schwieg.

Endlich hob er das gesenkte Haupt.

„Sie hat sich sehr, sehr verändert! Sie ist nicht Lotti mehr", sagte er nach einer Pause gedankenvoll, „nicht mehr so lustig und nicht mehr so niedlich."

„Niedlich?" rief seine Schwester ganz entrüstet. „Nein, die ist allerdings nicht niedlich. Das ist eine sogenannte antike Schönheit, kann ich Dir sagen, und ich verstehe mich darauf, noch vom seligen Hansemann her. Der hatte viel solche in seiner Stube hängen. Aber unter die Haube bekommst Du die nicht so bald, kann ich Dir sagen! Dergleichen lieben die Männer nicht."

Der Senator erhob sich seufzend.

„Ja, die Caroline und das ganze englisch-amerikanische Wesen scheint sie sehr verändert zu haben. Sie ist nicht Lotti mehr, nicht Lotti mehr!"

* * *

Dora-Maria war hinaufgegangen in ihre alten Zimmer.

Nun stand sie da und betrachtete mit ihren tiefen, ernsten Augen die Spitzen und Mullvorhänge, das ganz duftige Ensemble.

„Mag's drum sein — für diese Nacht."

Vor der Uhr, welche nun ewig verstimmt die Todesstunde der ungekannten Mutter zeigte, blieb sie, langsam durch das Zimmer schreitend, wieder stehen und sah darauf nieder.

„Warum Dein Leben für meines, Mutter? Was that ich, daß ich die Last auf meine Schultern nehmen mußte, als Du sie ablegtest, was that ich, Mutter? Ins Leben gerufen, ohne daß ich's erbat, mehr als einmal bereit, aus ihm hinauszugehen, ohne daß man mich rief?"

Dann trat sie zum Fenster, langsam den schweren Vorhang auseinander ziehend.

Da lag im glitzernden Mondschein das weiße Haus des Grafen Pallas-Rothenthurm. Zwei Fenster in der langen Reihe des ersten Stocks waren trübe erleuchtet. Da lag der geisteskranke Mann, der Blödsinnige, und die Frau, die irrende, unglückselige Mutter, wachte bei ihm. Die Fahne mit dem Wappen der Pallas-Rothenthurm flatterte stolz und hoch in der sternduchblitzten Nacht, wie immer, wenn die gräflichen Herrschaften zu Hause waren.

Die schöne Tochter des Senators in ihrem schwarzen Kleide nach englischer Mode ohne Weiß am Halse und an den Armen, stand still am Fenster, und ihr stolzes, weißes Gesicht schaute ruhig auf diese flatternde Fahne, still und regungslos, als warte sie auf etwas.

Und das Etwas, auf das sie wartete, kam.

Langsam senkte sich das rauschende Wappenbanner auf Halbmast, ein Zeichen, daß Tod und Trauer über die Schwelle getreten waren.

Und langsam mit der sinkenden Fahne der Pallas-Rothenthurm sank das stille wartende Weib auf die Knie.

Und das Gebet, das sich allen Denen entringt, deren Weh sich nicht in Worte fassen kann oder — darf, weht von ihren Lippen wie ein Hauch, aber es ist nichts vernehmbar als das eine Wort:

„Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern."

Dann erhebt sie sich kalt und ruhig — die letzte Gräfin Pallas-Rothenthurm.

Siebzehntes Capitel.

Kein Mensch hätte behaupten können, daß das Leben im Hause des Senators jetzt ein heiteres, lustiges, geselliges oder nur lautes gewesen wäre, wie Markus wohl erwartet hatte, seitdem seine schöne, junge Tochter aus der Ferne zurückgekehrt war. Es war auch nicht behaglich und gemüthlich. Ernst und Stille herrschten wie kaum je zuvor. Aber der Ernst war zu düster, die Stille zu feierlich zwischen den drei eng verwandten Menschen. Hoppke hatte sogar beinahe einen Stich ins „Begräbnißhafte", wenn er in seinem neuen, schwarzen Frack mit der schwarzen Verschnürung fast geräuschlos die Treppen hinauf und hinab glitt und allzu lange mit andächtig gesenktem Haupte vor den Thüren stehen blieb, ehe er eine Meldung überbrachte. Frau Räthin hatte sich in den ersten Tagen vollständig erschöpft in: „Steh' mir bei!" und „Wie ist's blos möglich!" oder „So was ist mir noch nicht vorgekommen!" — obgleich eigentlich durchaus nichts Merkwürdiges passirte; denn daß ein junges Mädchen ernster und älter wurde und seine Ansichten über Toilette ins Gegentheil umschlugen, war doch nicht gerade zum unaufhörlichen Staunen. Merkwürdig war jedenfalls, daß das viele Kopfschütteln keine schließliche Verrenkung bei der dicken Frau zur Folge hatte.

Schließlich gab sie's auf. Der Bruder gab ihr keine Antwort oder zuckte gelangweilt die Achseln, und die „königliche Nichte" lauschte ihr mit einer zu peinlichen Höflichkeit, wenn sie längere Meinungsäußerungen kundthat, sah mit der größten Höflichkeit über sie hinweg in die Luft oder entfernte sich meistens, nachdem sie höflichste Zustimmung zu Allem und Jedem ausgesprochen hatte, unmittelbar nach dem letzten Wort der erregten Dame.

Die Mahlzeiten waren außerordentlich anregend! Keiner sprach ein Wort. Man hörte nur das gedämpfte Geräusch des Servirens, das leise Klappern der Messer und Gabeln. Der Senator sah ziemlich unverändert aus; er hatte nie das große Wort geführt und war der Einzige, der doch noch ab und zu eine unbefangene Aeußerung that.

Seine Schwester saß in verbissenem Grimm (Gott weiß, warum!) so steif da wie eine Holzpuppe, und Dora-Maria, in ihrer edlen, stolzen Haltung so gleichgiltig, so abwesend, schaute meistens etwas starr in irgend eine dunkle Ecke, oder (Frau Hansemann hatte das schon beobachtet) minutenlang auf eine Arabeske in dem weißen Damastituch.

Hauswesen und Wirthschaft ruhten natürlich in den Händen von Frau Hansemann, und sie hatte mit der Zeit ein Hoffnung erweckendes Vertrauen zu Herrn Hoppke gefaßt, der sich seit der Entzweiung mit Peters sehr nach einer Seele sehnte, in die er die seinige zuweilen entleeren konnte. — Dies schien ihm hier nicht unmöglich. Die Frau Räthin war eine menschlich vernünftige Frau und schien einem menschlich vernünftigen Worte nicht unzugänglich. Herr Hoppke wagte zuweilen eins.

Das Fräulein behandelte Hoppke mit wirklich übertriebenem Respect, riß die Thür weit auf, sobald sie nur Miene machte, ein Zimmer zu verlassen, in dem er sich befand, und stürzte ihr voran, um die ihrer Zimmer wieder vor ihr zu öffnen. Er brachte ihr eigenhändig mit tiefer Verbeugung die Zeitungen nach dem Frühstück und verschwand wieder mit einer tiefen Verbeugung, wenn sie freundlich hochmüthig gesagt hatte: „Ich danke, lieber Hoppke."

Er sorgte persönlich für Ordnung und Kaminfeuer in ihren Räumen, wenn sie nicht darin war, und wunderte sich nur, daß nie ein Brief auf ihrem Schreibtische lag, daß sie nie einen schrieb, nie einen empfing.

Man konnte eigentlich sagen: er belauerte sie auf das Vortrefflichste.

Zuweilen stieg ihm ahnungsvoll und erinnerungsreich der „schwindsüchtige Lieutenant von Grafens" auf und er forschte ernst nach dieser Richtung.

Aber nichts. Kein Zeichen, kein Seufzer, kein Brief, kein Bild! —

Auch er erlahmte am Ende und wurde gleichgiltig.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

zettel verschlossen in eine Urne gelegt würden, jedoch unter Aufsicht eines Wahlcommissars. Amsterdam, Rotterdam, Haag, Groningen, Utrecht sollen fortan in Wahlbezirke eingetheilt werden, die 100 Deputirten würden also Jeder in einem besonderen Bezirk gewählt werden.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 15. September. Ueber den zum Verweser des Wegecommunications-Ministeriums ernannten Hofmeister A. K. Kriwoschein werden folgende Personalnotizen mitgetheilt: A. K. Kriwoschein ist der Sohn eines alten Kriegers, der an allen Feldzügen zu Anfang dieses Jahrhunderts theilgenommen, der unter Anderem im Jahre 1812 unter den Partisanen des berühmten Fiegner gedient, und wurde am 13. December 1835 geboren. Zunächst erhielt derselbe seine Erziehung im Richelieu-Lyceum in Odessa, alsdann in der Michael-Artillerie-Schule; aus den Officiersclassen derselben (der jetzigen Akademie) ging Kriwoschein nach dem Auslande, wo er, ohne seine Lieblingsbeschäftigung, die Mathematik, zu vernachlässigen, zugleich auch in der Sorbonne und im Collège de France in Paris studirte. Nach Rußland zurückgekehrt, ließ sich Kriwoschein in der Provinz nieder und widmete sich ganz dem Provinzialdienst. Er war Stadthaupt von Rostow a. Don, Präsident des Friedensrichter-Plenums, Präsident des Deutschen Fluß-Comités, des Comités für Handel und Manufactur und bekleidete fünf Triennien hindurch das Amt eines Adelsmarschalls. Nach einer solchen langjährigen und vielseitigen Thätigkeit in der Provinz wurde er in der Eigenschaft eines Vertreters vom Ministerium des Innern zum Mitglied der Verwaltung der Kreuz-Eisenbahnen ernannt und darauf auch zum Mitgliede des Tarif-Conseils. Diese Posten bekleidend und gleichzeitig an vielen Comités theilnehmend, wie z. B. an der Durchsicht der Zolltarife, dem Project über Meliorationscredite, an der Reform der Städteordnung, an der Reform der landwirthschaftlichen Bildung ꝛc., wurde Kriwoschein zur Zeit des Kampfes mit der Mißernte des vorigen Jahres zum Director des Oekonomiedepartements des Ministeriums des Innern ernannt.

Orient.

* **Belgrad,** 20 September. Das „Amtsblatt" publicirt heute die Ernennung einer Commission von 37 Mitgliedern, die am 2. October behufs Berathung der Aufhebung der Monopole zusammentreten soll. In dem die Ernennung begleitenden Ukas heißt es: Die Regierung beschloß, das Tabak- und Salzmonopol aufzulösen. Um diese wichtige Frage mit Erfolg durchzuführen und zwar derart, daß dadurch dem Staatsinteresse und den Anforderungen des Volkes, sowie den serbischen Gläubigern in vollster Weise Rechnung getragen wird, hat der Finanzminister die Einsetzung einer Commission für nothwendig erachtet, die mit Gewissenhaftigkeit alle jene Fragen durchzuberathen hat.

* **Belgrad,** 17. September. Die Stimmung der Wählerschaft Serbiens ist in einem sehr bedeutenden Wandlungsprocß begriffen, wie eine Reihe in das Innere Serbiens Ihrem Berichterstatter überzeugte. Die Radicalen veranstalten durch ihre localen Führer und Comités an vielen Orten Versammlungen, um gegen das Vorgehen der Liberalen und deren Regierungsübernahme zu protestiren, aber diese Versammlungen sind nicht so zahlreich besucht wie radicale Zusammenkünfte in früheren Jahren. Die Unzufriedenheit in der bisher radicalen Wählerschaft mit der früheren radicalen Regierung ist so groß, daß sie einen großen Umschwung in der Stimmung des Landes herbeiführen muß. Den radicalen Ministern und Führern wird vorgeworfen, daß sie ihre Versprechungen nicht gehalten, besonders, daß sie die Steuern, statt herabzusetzen, bedeutend erhöhten. Die Städter sind sehr unzufrieden, weil sie noch mehr belastet wurden als die Bauern, indem die neu eingeführten Verzehrungssteuern hauptsächlich von Gegenständen erhoben werden, welche den Städtern zum Bedürfniß geworden sind, während die Bauerschaft selbe nicht gebraucht oder darauf keine Verzehrungssteuer bezahlt, wie auf Zucker, Oel, Kaffee, Wein, Branntwein, Reis u. s. w.; auf solche Weise ist das Leben der Städter sehr vertheuert worden. Die radicalen Führer wollen mit heftigen Mitteln eine feindliche Bewegung gegen das liberale Ministerium erregen, aber die Wählerschaft folgt bisher nicht diesem Treiben und Drängen, sondern verhält sich ruhig und zurückhaltend gegen die Agitatoren. Bemerkenswerth ist, daß dieser Umschwung der Stimmung sich bereits bei den Gemeindewahlen zeigt. In Branja wurde bisher stets ein radicaler Bürgermeister gewählt — vor einigen Tagen drang bei der Neuwahl für diese Stelle ein Liberaler mit 340 Stimmen gegen nur 4 radicale Stimmen durch. Nur die radicalen Führer stimmten, die ehemals mit ihnen stimmende Wählerschaft Branjas aber hat sich theils der Wahl enthalten, theils ist sie zu den Liberalen übergetreten. Aehnliche Erscheinungen sind auch an anderen Orten wahrnehmbar geworden. Demnach kann man noch nicht bestimmt sagen, daß dieser Stimmungswechsel der Liberalen den Sieg sichern werde, denn trotz großen Abfalles und wahrscheinlich zahlreicher Wahlenthaltungen ist der Anhang der radicalen Führer doch noch immer stark und mächtig, so daß der Ausgang der nächsten Wahlschlacht sich nicht mit Bestimmtheit voraussagen läßt. (F. J.)

Afrika.

* Schon als vor wenigen Monaten die englische Gesandtschaft von Tanger nach Fez abging, verlautete bestimmt, daß ihr eine französische auf dem Fuß folgen werde, da man in Paris eifersüchtig auf etwaige von England zu erlangende Vortheile war. Jetzt, nämlich am Sonnabend Vormittag, ist der französische Gesandte in Tanger, Graf d'Aubigny, nach Fez abgegangen; der Mißerfolg der englischen Gesandtschaft, welcher zum Theil auf französischen Einfluß zurückgeführt wurde, hat die französische Regierung in ihrem Vorhaben, ihrerseits bei dem Sultan von Marokko einen erhöhten Einfluß zu gewinnen, wohl bestärkt. Aeußerlich allerdings nimmt sich die Reise des Grafen d'Aubigny ziemlich harmlos aus, da er in Fez zugleich persönlich sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter überreichen soll.

Amerika.

* Aus Mac Allister im Indianergebiet wird gemeldet, daß die Choctaw- oder Tschachta-Indianer und die mit ihnen verwandten Chikkasahs und Creeks, die schon so civilisirt sind, daß sie sich jetzt nur noch mit hoher Politik befassen, gelegentlich der Gemeinderathswahlen 7 Personen niedergeschossen haben und sich noch fortwährend in großer Aufregung befinden. Das Haus des Sheriffs, den sie mit dem Tode bedrohen, haben sie umzingelt und den Belagerungszustand in Permanenz erklärt. Der Gouverneur Jones hat Streitkräfte gesammelt, um der Wirren im Indianerterritorium Herr werden zu können. — Der Scherif der Grafschaft San Francisco, der zugleich Richter am obersten Gerichtshofe dieser Stadt ist, wurde ins Gefängniß geworfen, weil er vergessen hatte, einen zum Tode verurtheilten Verbrecher zur festgesetzten Zeit aufknüpfen zu lassen. Nach den californischen Gesetzen kann die Strafe jetzt nicht mehr vollzogen werden, und das über den Verbrecher verhängte Todesurtheil muß Dank der Vergeßlichkeit des Scherifs in lebenslängliche Haft umgewandelt werden.

Cholera-Nachrichten.

* **Berlin,** 20. September. Der Reichs-Commissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiete der Elbe, Frhr. von Richthofen, begiebt sich heute Nachmittag nach Hamburg, um mit den dortigen Behörden in directen persönlichen Verkehr zu treten und um den Betrieb der dort von ihm errichteten Schiffs-Central-Station zu besichtigen. — Der „Pest" zufolge ist der Gesundheitszustand in der Hauptcadetten-Anstalt zu Gr.-Lichterfeld ein vorzüglicher.

* **Berlin,** 20. September. Im Krankenhause Moabit sind wiederum zwei neue Fälle asiatischer Cholera eingeliefert worden. Der eine Fall betrifft den 40jährigen Fabrikarbeiter Reinhold Pohl, welcher in dem Hause Pücklerstraße 8 gewohnt und in der Berliner Bekerlabelle in der Köpenickerstraße gearbeitet hat. Derselbe war gestern früh noch gesund zur Arbeit gegangen, erkrankte aber im Laufe des Vormittags und wurde gegen Mittag in bereits asphyktischem Zustande nach Moabit geschafft. Dort stellte Director Dr. Guttmann bereits auf Grund der Krankheitserscheinungen die Diagnose auf asiatische Cholera, und heute früh um 9 Uhr waren die Kommabacillen in Reinculturen gezüchtet. Zwei Stunden darauf starb Pohl. Dieser Fall ist darum bemerkenswerth, weil Pohl ein Berliner ist, in letzter Zeit Berlin nicht verlassen hat und weder mit Hamburgern, noch mit Schiffern in Berührung gekommen sein will. Da die Wahrscheinlichkeit in der Köpenickerstraße an die Spree grenzt, so wäre als Infectionsmöglichkeit in diesem Falle nur das Trinken von Spreewasser anzunehmen. Es verlautet aber andererseits, daß Pohl am letzten Sonntag eine Reihe von Kneipen besucht hat, in denen Schiffer zu verkehren pflegen. Die Ansteckung könnte daher auch durch diese erfolgt sein. Der zweite Cholerafall betrifft den 15jährigen Sohn des Schiffers Karsten, der vor wenigen Tagen mit seinem Kahn aus Brandenburg hier angekommen ist und an der Mendijon-Insel gearbeitet hat. Der Sohn erkrankte heute Nacht und wurde Vormittags gegen 10 Uhr in das Krankenhaus Moabit in fast asphyktischem Zustande eingeliefert. Die bacteriologische Untersuchung ist noch nicht beendet, es liegt aber der dringende Verdacht auf asiatische Cholera vor. Der Zustand des 15jährigen Karsten ist ein sehr bedenklicher, wogegen es den fünf älteren Cholerakranken verhältnißmäßig gut geht. Weitere Infectionen, die durch diese Kranken entstanden sein könnten, sind bis heute Mittag nicht gemeldet worden. In der Fall Wentkowski bewiesen hat, wie nothwendig die Beobachtung der ganzen Schiffsmannschaft ist, so sind bereits Vorkehrungen getroffen, um auch die Besatzung des Karsten'schen Kahnes zur ärztlichen Beobachtung nach Moabit zu bringen.

* **Hamburg,** 21. September. (Telegramm.) Insgesammt sind über 7000 Todesfälle bisher gemeldet worden. Das Elbwasser bei Wittenberge enthält Kommabacillen. — Das „B. T." veröffentlicht ein Interview mit einem hohen Hamburger Beamten. Nach demselben wird die Noth unter der Hamburger Bevölkerung noch lange anhalten, und, sollte die Privatwohlthätigkeit nicht genügen, die Hilfe aus Staatsmitteln herangezogen werden müssen. Der Export von Hamburg soll gewaltig gelitten haben. Der Gewährsmann verurtheilt hart die Nachlässigkeit der Behörden gegenüber der Trinkwasserfrage.

* **Swinemünde,** 21. September. (Telegramm.) Nachdem in Ueckermünde ein Todesfall an asiatischer Cholera amtlich festgestellt ist, macht der hiesige Magistrat bekannt, daß auch hier 2 Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und 2 Todesfälle vorgekommen sind.

* **Thorn,** 20. September. Mit Rücksicht auf die Choleragefahr ist das Passiren der Landesgrenze von Rußland aus nur an der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schillno gestattet. Das Ueberschreiten an anderen Stellen der Grenze des Regierungsbezirks Marienwerder ist landespolizeilich verboten worden.

* **München,** 21. September. (Telegramm.) Zu den am kommenden Montag im Reichsgesundheitsamte stattfindenden Vorberathungen, betreffend die Schaffung eines Reichs-Seuchengesetzes, werden sich auch der Vorsitzende des Oberincolvinalausschusses Korspensteiner und Geheime Rath Dr. v. Pettenkofer nach Berlin begeben.

* Man schreibt uns: Der Papagei als Infectionsträger. Es dürfte bei der jetzt in Hamburg herrschenden Cholera-Epidemie nicht unrichtig sein, darauf hinzuweisen, daß Vögel, speciell Papageien, sehr wohl Krankheitskeime verschleppen können. Wiederholt ist die Beobachtung gemacht worden, daß nicht nur die Tuberculose, sondern auch acute andere bacilläre Infectionskrankheiten von den erkrankten Besitzern durch Papageien auf andere Personen übertragen worden sind. Da nun ein großer Theil der überseeischen Vögel über Hamburg nach Deutschland und anderen europäischen Staaten importirt wird, so liegt immerhin die Befürchtung nahe, daß Vogelhändler die Cholera nicht nur durch das Gefieder und die Excremente der Vögel, sondern auch durch Transportkäfige, Trinkgefäße ꝛc. in eine Stadt einführen können. Es würde sich daher empfehlen, während der Epidemie den Bezug fremdländischer Vögel aus Hamburg entweder gänzlich zu verbieten oder möglichst einzuschränken. Jedenfalls ist es unter allen Umständen nöthig, daß Transportkäfige und Excremente sofort vernichtet und größere Vögel einer Desinfection (z. B. mit Creolinlösung) unterzogen werden.

* **Kopenhagen,** 20. September. Nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung des Justizministers dürfen Personen, die sich aus Dänemark über die Landesgrenze nach der Provinz Schleswig-Holstein begeben, über die Grenze nach Dänemark auch dann zurückkehren, wenn noch nicht 5 Tage seit ihrer Abreise vergangen sind, vorausgesetzt, daß diese Personen ein Gesundheitsattest für diese Zeit beibringen.

* **Lissabon,** 21. September. (Telegramm.) Die Regierung hat dem deutschen Postdampfer „Reichstag", welcher von Hamburg kommend, eine an einer gastrischen Störung leidende Person an Bord hatte, den Befehl zugehen lassen, unverzüglich den Tajo zu verlassen.

Zur 25jährigen Jubelfeier des Albertvereins.

III.

Dresden, 20. September. Die folgenden Jahre bis heute gelten nun dem weiteren Ausbau der Friedensthätigkeit. Die Pflegerinnenordnung wurde in wesentlichen Puncten umgestaltet. Vor Allem aber galt es, die Erbauung eines Albertvereins-Kranken- und eines Mutterhauses anzustreben. Der Verein verfügte damals über ein baares Vermögen von 42 000 Thaler. Etwas über drei Viertheile davon wurden als Grundstock für den Bausonds bestimmt. Durch die hochdankenswerthe Initiative und Willenskraft eines einzigen Mannes, des Herrn Schulrath Heger, wurde eine Albert-Lotterie veranstaltet, die dem Unternehmen einen Reingewinn von 11 000 Thaler zuführte. Zur bleibenden Erinnerung an diese erste, bedeutende Liebesgabe wurde unter dem Namen „Heger-Stelle" ein Freibett in dem neuen Albertvereinshospital gestiftet. Durch weitere Geschenke und durch eine Aufnahme eines Capitals wurden 1873 die Mittel zum Bau sichergestellt. In ganz besonderem Grade wurde die Friedensthätigkeit des Vereins beim Ausbruch der Cholera im Jahre 1873 in Anspruch genommen. Der Verein richtete Volksküchen in Gorbitz, Wölfnitz und Löbtau ein, später gelang ihm auch die Begründung eines Kinderasyls. Das Jahr 1873 sollte aber nicht ohne ein schmerzliches Ereigniß vorübergehen; am 29. October starb der König Johann, der dem Albertverein ein überaus gnädiger und hilfreicher Förderer gewesen. Die hohe Präsidentin des Vereins, auf den Königsthron berufen, blieb aber auch unter dem Schmucke der Krone dem von ihr geschaffenen und durch schwere Zeiten geleiteten Vereine treu. Im Jahre 1874 bildete der in Frankfurt a. M. vom 6.—9. October abgehaltene erste Verbandstag der deutschen Frauen-Hilfs- und Pflegevereine einen hervorragenden Vorgang in dem Geschäftsleben des Albertvereins. Ein Jahr später endlich war es dem Verein gelungen, zum Bau eines Kranken- und Mutterhauses ein passendes Areal an der Blasewitzer Straße vom Johanniskirchen-Areal um 180 000 Mark zu erwerben. Die Ausführung der projectirten Baulichkeiten hingegen beanspruchte eine Summe von etwa 618 000 Mark, während für den Bau selbst nur 90 000 ℳ verfügbar waren. Indeß wurden dem Vereine von vielen Seiten Beweise fördernder Theilnahme entgegengebracht, namentlich seitens der Stadt Dresden, welche zum Bau eine Gabe von 30 000 ℳ bewilligte. Am 3. September 1876 erfolgte unter Oberleitung des Herrn Stadtbaurathes Friedrich und nach den Plänen der Herren Architekten Heim und Friese die Inangriffnahme des Hospitalbaues, und am 14. October desselben Jahres fand in Gegenwart Ihrer Majestäten die feierliche Grundsteinlegung statt, wobei der Bau in seiner Gesammtheit den Namen Carolahaus erhielt. In dieses Jahr fällt ferner die Betheiligung des Vereins an der in Brüssel veranstalteten Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen, bei welcher der Albertverein einen Eisenbahntransportwagen (System Heusinger von Waldegg) und einige andere Transportmittel ausstellte und prämiirt wurde. In dieses Jahr fallen auch die Verhandlungen, welche zur Uebernahme der von Frau Simon auf dem Loschwitzer Höhenzuge gegründeten Deutschen Heilstätte führten, eine Entschließung, die Jahre lang nicht ohne fühlbare Bedeutung für das Vereinsleben blieb. Die Besitzung wurde vom Albertverein in Verbindung mit dem Landesverein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger um 90 000 ℳ angekauft, unter dem Namen „Deutsche Heilstätte für Invalide und Kranke" in eine Stiftung umgewandelt und am 8. März 1876 in gemeinschaftliche Verwaltung übernommen. Vom 1. Januar 1889 an trat die Stiftung jedoch unter die alleinige Leitung, Verwaltung und Unterhaltung des Landesvereins zum Rothen Kreuz. Am 20. Februar 1877 entriß der Tod dem Vereine seine langjährige treue Förderin und Freundin Frau Marie Simon. In den Jahren 1877 und 1879 veranstaltete der Albertverein zwei Lotterien, deren erste dem Vereine einen Reingewinn von 214 255 ℳ, deren zweite 91 362 ℳ ergab. Der im Jahre 1877 zwischen Rußland und der Türkei ausgebrochene Krieg legte dem Albertvereine als Mitglied der Vereine des Rothen Kreuzes die Pflicht auf, helfend einzutreten. Bedeutende Sendungen von Verbandmitteln gingen aus seinem Depot direct nach dem Kriegsschauplatze ab, und am 26. September 1877 reisten in Begleitung des Herrn Dr. Rille 5 Albertinerinnen und 8 barmherzige Schwestern in Begleitung des Herrn Regierungsraths v. Criegern nach der Türkei, um in den Lazarethen der kriegführenden Mächte die Pflege von Verwundeten und Erkrankten zu übernehmen. Nach aufopfernder Thätigkeit kehrten am 16. Februar 1878 die Schwestern aus Bukarest zurück, leider aber ohne eine derselben: Schwester Laura Peschel war bei unausgesetzter Pflege von Typhuskranken selbst vom Typhus ergriffen worden und ihm 6. Februar 1878 erlegen. Die Rückkehr der Schwestern aus Konstantinopel erfolgte am 21. Juni 1878. Das Jahr 1878 brachte endlich die Eröffnung des Carolahauses. Die beiden Gebäude, das Krankenhaus und der Pavillon, waren in ihrem Ausbau fertiggestellt und derart eingerichtet worden, daß sie bis zur Vollendung der geplanten Gesammtanlage ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildeten. Am 15. April fand in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin Carola durch Herrn Pastor Peter die feierliche Einweihung statt. Von der Eröffnung an bis zum Schlusse des Jahres 1891 wurden allein im Carolahause, ungerechnet die vielen poliklinisch Behandelten, 10 431 Kranke mit 437 454 Verpflegtagen behandelt. Hiermitter befanden sich 736 Inhaber voller Freistellen mit 28 056 Verpflegtagen und 211 Inhaber von halben Freistellen mit 10 639 Verpflegtagen. Theilweise auf Staatskosten wurden 373 Kranke mit 28 385 Verpflegtagen behandelt. Für die Dresdner Armenkrankenpflege wurden in der gleichen Zeit je nach Bedarf Schwestern verwendet. Dieselben leisteten über 36 582 Pflegetage, Pflegebesuche und Nachtwachen. Die Kosten dafür beliefen sich für den Verein auf 33 992 ℳ. Bis heute wurden nach und nach nicht weniger als 365 Pflegerinnen ausgebildet und im Dienste des Albertvereins verwendet. Ein Theil von ihnen ist wieder ausgeschieden, andere sind in Ruhestand getreten; gegenwärtig sind 124 Albertinerinnen dienstleistend, davon 71 innerhalb des Landes an 27 Orten und Stationen. Die Ausbildung und Unterhaltung dieser Pflegerinnen verursachte bis jetzt einen Kostenaufwand von bei Weitem mehr als 460 000 ℳ. Der Gesammtaufwand, welcher allein dem Hauptverein für das, was er in der Krankenpflege bis Ende 1891 gethan hat, erwachsen war, beziffert sich auf 465 514,36 Mark. Von den Zweigvereinen sind für Zwecke der Armenkrankenpflege von 1869 bis Ende 1891, abgesehen von allen Naturallieferungen, nicht weniger als 231 751,71 ℳ an baaren Mitteln verwendet worden. Dem neueröffneten Carolahause stellten sich als Oberärzte die Herren Geh. Medicinalrath Dr. Günther (zugleich ärztlicher Dirigent der Anstalt), Oberstabsarzt Dr. Jakobi und Dr. Schramm zur Verfügung, während als Assistenzarzt Herr Dr. Exler angestellt wurde und im Carolahause Wohnung erhielt. Als Oberin wurde von der Königin die Oberschwester Doris Bethge bestellt, welche bereits am 10. April mit 7 Schwestern aus dem Asyle im Carolahause einzogen war. Im Jahre 1879 wurde der zweite Pavillon, das Kessel- und Waschhaus mit Badeeinrichtung und ein verdeckter Verbindungsgang erbaut und hergestellt, 1885/86 ein zweites, zu Isolirzwecken dienendes Krankenhaus, wozu von der Stadt Dresden 60 000 ℳ beigesteuert wurden, sowie die zwei Flügelbauten des Hauptgebäudes, endlich 1890 das dritte große Krankenhaus und 1891 das Schwesternheim. Zur Ausführung der letzteren Bauten, Erweiterung der Pflegerinnenstationen im Lande ꝛc. wurden von der Ständeversammlung 300 000 ℳ bewilligt.

Außer dem Carolahause besitzt der Albertverein noch eigenthümlich das in Leipzig, Lange Straße 25 gelegene Stadtkrankenhaus, von dem Zweigvereine Mockern seiner Zeit begründet und 1891 dem Hauptvereine überwiesen, sowie das Krankenhaus zu Grunau, welches Grundstück dem Verein durch Vertrag von der Klosterherrschaft zu St. Marienthal zur Errichtung eines Filialkrankenhauses für die sächsische Oberlausitz zur unentgeltlichen und unbeschränkten Benutzung überwiesen und im Mai 1870 als Krankenhaus eröffnet worden ist.

Im Laufe der Jahre wurden in das Directorium zum Ersatz heimgegangener Mitglieder u. a. weiterhin berufen die Damen: Frau Staatsminister v. Abeken, Frau Kreyßmar, Frau Oberappellationsrath Peil, Frau Generalmajor v. Schönberg, sowie die Herren Generalarzt Dr. Roth, Präsident Geh. Rath Uhde, General v. Rey, Präsident Med.-Rath Dr. Günther, Commerzienrath Hoyfie, Georg v. Winkler, Geh. Reg.-Rath Dr. Fischer, Graf Lippe.

In den verflossenen 25 Jahren seit der Begründung des Albertvereins gelangten nach einer Aufstellung des langjährigen Schatzmeisters des Vereins, Herrn Commerzienrath Hoyfie, insgesammt bei der Hauptcasse 4 256 313,05 ℳ zur Vereinnahmung und 3 962 773,27 ℳ zur Verausgabung; es war demnach am Schlusse des Rechnungsjahres 1891 ein Bestand von 293 539,78 ℳ vorhanden, wovon jedoch 246 601,10 ℳ auf Stiftungen, Fonds und Specialcassen entfallen, so daß dem Albertverein nur ein für seine allgemeinen Zwecke verfügbares Vermögen von 46 938,68 ℳ verblieb. Der Albertverein hat in der Zeit vom Jahre 1875 an bis jetzt seine meisten Mittel zur Fertigstellung des Carolahauses verwendet und mit diesem im Zeitwerthe von mindestens 1½ Millionen Mark werthvollen, schuldenfreien Grund- und Mobiliarbesitz sich eine gebührende Wirkungsstätte und ein dauerndes Heim geschaffen. Es entfallen hierbei auf Kreditwerth 250 000 Mark, auf Gebäude, Maschinen und Anlagen 1 100 000 Mark und auf Mobiliar 150 000 ℳ. Unter den Einnahmen in genannter Zeit sind zu verzeichnen rund 73 744 ℳ Mitgliederbeiträge vom Hauptverein, 177 961 ℳ von den Zweigvereinen, 17 000 ℳ vom königlichen Gesammtministerium aus den Unterstützungen der Wende-Stiftung, 5000 ℳ jährlich vom Jahre 1883 ab von der Haupt- und Residenzstadt Dresden gewährte Beihilfen, sowie 3000 ℳ als Geschenk zur Erbauung eines Krankenhauses und 60 000 Mark als Beihilfe zur Erbauung eines Isolir-Krankenhauses, mithin insgesammt 135 000 ℳ, ferner 213 806 ℳ an Geschenken für allgemeine Vereinszwecke, 310 213 ℳ Erträgnisse von 16 abgehaltenen Gartenfesten, 163 806 ℳ Erträge festlicher Veranstaltungen, 205 251 ℳ Reinerträgnisse der in den Jahren 1877/79 veranstalteten Lotterien, 234 398 ℳ an Vergütungen für geleistete Krankenpflege ꝛc. Beiläufig sei noch erwähnt, daß die Gesammtkosten für Erbauung und Einrichtung der auf dem Carolahause errichteten Bauten und Anlagen (exclusive des Schwesternheims) bis Ende 1891 1 332 164,90 ℳ betrugen.

Wir kommen zum Schlusse, ohne durch das vorstehend Geschilderte irgendwie ein vollkommenes Bild der überaus reichen, vielseitigen und segensreichen Thätigkeit des Albertvereins gezeichnet zu haben. Da bilden in den Annalen des Jubilars seine directe Betheiligung an dem zweiten Frauenverbandstag und an dem Silberjubelfest unseres Königspaares im Jahre 1878, an der Jubelhochzeit des deutschen Kaiserpaares und an der Frauentrost-Stiftung im Jahre 1879 an der deutschen Hygieine-Ausstellung in Berlin 1881, an der Begründung des Landesausschusses für die freiwillige Hilfsthätigkeit der Vereine zum Rothen Kreuze im Königreiche Sachsen im Jahre 1888 ꝛc. glänzende Marksteine. Hat doch weiterhin noch die Wirksamkeit des Albertvereins durch die Aufsichtsführung des Ziehkinderwesens, die Errichtung einer Frauenpoliklinik (Hofrath Dr. Schramm), einer Poliklinik für Augenkranke (Hofrath Dr. Engelhardt), durch die Kriegsbereitschaft im Jahre 1888, durch die Einrichtung der Eisermühle (Bad Elster) als Cur- und Erholungsort für erkrankte oder der Erholung bedürftige Albertinerinnen und für einzelne Damen und verschiedenes Andere mehr eine wesentliche Ausdehnung erfahren. Wäre doch noch aller Derer rühmend zu gedenken, welche in hervorragender Weise mitarbeiteten an dem Bau des großen Samariterwerkes. Eine glänzende Ehrentafel ließe sich aufrichten für die Namen der Vielen, welche im Laufe der verflossenen Jahre dem Vereine als Stützen und Helfer zur Seite standen, welche ihm in nicht schwankender Treue, in Freud und Leid zugethan waren, welche ihn unter der starken Führung der erhabenen Begründerin, Ihrer Majestät der Königin Carola, zu der unleugbaren Höhe führten, auf welcher wir ihn heute finden! Möge es der königlichen Helferin der Armen und Kranken, der mildherzigen Mutter unseres Sachsenlandes vergönnt sein, wenn abermals 25 Jahre verronnen sind, das heutige schöne Fest im goldenen Glanze sich erneuern zu sehen, gefeiert von ebenso treuen Herzen und getragen von einer jugendfrischen Generation.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

Strafkammer I.

G. **Leipzig,** 20. September. 1. Der am 5. December 1869 in Connewitz geborene Handarbeiter Hermann Karl Frigsche, der bereits außer wegen Diebstahls zwei Mal schwerer Urkundenfälschung und Betrugs bestraft ist, hat sich seine besondere Art und Weise ausgedacht, seine leichtgläubigen Mitmenschen um größere Summen zu betrügen. Er hat es auf die Frauen von Fuhrwerksbesitzern abgesehen; nachdem er sich vergewissert, daß die Ehemänner nicht zu Hause sind, begiebt er sich zu den Frauen, zeigt einen selbstgefertigten Brief vor, welcher angeblich von dem Ehemann der betreffenden Frau herrührt und in welchem dieser sie bittet, ihm 30, 40, 80 ꝛc. Mark zu schicken, da er Auslagen für Einlösung eines Frachtbriefes habe und nicht genug Geld dazu bringe. Mit der Mahnung, den Boten schnell abzufertigen, da er warte, schließt der Brief gewöhnlich. Auf diese Art hat Frigsche bereits früher gehaudelt und dafür längere Freiheitsstrafen erlitten, aber selbst eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre 4 Monaten hat ihn von seinen Betrügereien nicht abzubringen vermocht. Im Juli d. J. verübte er wieder genau dieselben Schwindeleien, nur daß er im Gegensatz zu früher die selbstgeschriebenen Briefe auch noch mit der Unterschrift des betreffenden Fuhrwerksbesitzers versah. Am 15. Juli zeigte Frigsche als Fuhrwerksbesitzer B. einen derartig gefälschten Brief der Fuhrwerksbesitzerstochter B. in der Kreuzstraße vor und erlangte auch die in dem Briefe von B. angeblich geforderten 40 ℳ. Ebenso glücklich war er bei der Fuhrwerksbesitzerstochter C. in der Königstraße, der er als Arbeiter Sch. am 17. Juli einen gefälschten Brief ihres Mannes brachte, in welchem dieser um Uebersendung von 30 ℳ bat. Die Frau, welche von ihrem Manne, der den W.'schen Fall kannte, gewarnt war, erkannte zwar den Boten als einen Betrüger, sie fürchtete sich aber, da sie ganz allein im Hause war, und gab dem Frigsche das geforderte Geld. In zwei weiteren Fällen hatte er in den gefälschten Briefen je 30 ℳ verlangt, aber von den betreffenden Frauen nichts erhalten. Er war am 21. Juli zu dem Fuhrwerksbesitzer G. gekommen und hatte diesem mitgetheilt, daß er sofort zum Gasdirector kommen müsse. Nachdem er auf diese Weise G. entfernt hatte, kam er wieder und producirte einen gefälschten Brief G.'s, in welchem derselbe um Uebersendung von 80 ℳ zur Einlösung eines Frachtbriefes bat. Frigsche bekam aber nichts, ebenso wenig wie in der Kreuzstraße bei der Fuhrwerksbesitzerstochter St., die er am 29. Juli ebenfalls um 80 ℳ betrügen wollte. In der Hauptverhandlung gestand Frigsche zwar die Verbrechen zu, behauptete aber, er hätte dieselben nur auf Veranlassung eines gewissen Hermann Franke ausgeführt und dieser hätte auch im ersten Falle den größten Theil — 31 ℳ —, im zweiten Falle die gesammte Summe des erlangten Geldes erhalten. Diese Behauptungen sind wenig glaubwürdig, sie würden aber auch, selbst wenn sie wahr wären, an der Strafbarkeit der Handlungsweise Frigsche's nichts ändern. Mildernde Umstände dem Angeklagten zuzubilligen, war der Gerichtshof nicht in der Lage, es wurde daher Frigsche zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 450 ℳ Geldstrafe eventuell weiteren 30 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

II. Wer eine wegen jugendlichen Alters, Gebrechlichkeit oder Krankheit hilflose Person anleitet, oder wer eine solche Person, wenn dieselbe unter seiner Obhut steht, oder wenn er für die Unterbringung, Fortschaffung oder Aufnahme zu sorgen hat, in hülfloser Lage vorsätzlich verläßt, wird nach § 221 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bestraft. Wird die Handlung von leiblichen Eltern gegen ihr Kind begangen, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter 6 Monaten ein. Gegen diese Gesetzesbestimmungen sich vergangen zu haben, ist die Dienstmagd Emma Wilhelmine Berger aus Dresden beschuldigt. Dieselbe hatte in Gohlis bei der Tante des Wirthschaftsgebäudes K. gedient und mit K. ein Verhältniß unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Der am 14. August 1891 geborene Richard Arthur Berger wurde von seiner Mutter zunächst bei einer Frau R. in Markkleeberg in Pflege gegen eine monatliche Entschädigung von 16 ℳ gegeben. So lange sich die Berger als Amme verdingen konnte, vermochte sie auch das Pflegegeld zu bezahlen; als sie aber wieder in Dienst gehen mußte und nur 150 ℳ Lohn bekam, reichte der Lohn nicht mehr zu, denn der Vater gab keine Erziehungsbeiträge, er schrieb ihr immer nur, sie möchte sich einstweilen noch gedulden. Die Berger brachte nun ihr Kind zu einer Frau R. in Grana, die monatlich nur 11,25 ℳ verlangte. Aber auch hier blieb die Berger mit der Zahlung des Pflegegeldes im Rückstande, da sie sich Kleider hatte anschaffen müssen, und sie wurde daher gegen Ende Mai von der R. aufgefordert, ihr Kind abzuholen. Am 30. Mai ging sie auch nach Grana, um den Knaben zu holen und denselben zu den Eltern ihres Geliebten in Mügeln zu bringen. Sie nahm sich aber eine Frau mit, der sie 3 ℳ versprach und die ihr als Zeugin dienen sollte, daß mit dem Kinde nichts passirt sei. Als sie nach Mügeln kamen, gingen sie zunächst zum Gemeindevorstand, dem sie den Sachverhalt erzählten und nach dem Aufenthaltsort des jungen K. fragten. Der Gemeindevorstand erwiderte, der Aufenthalt K.'s sei ihm unbekannt; machte aber der Berger den Vermittelungsvorschlag, sie solle doch zu einem Verwandten K.'s gehen, der eine Magd brauche, da könne sie ihr Kind mit aufziehen. Allein die Berger wollte nicht mehr allein für den Knaben sorgen und ging mit ihrem Kinde und ihrer Begleiterin zu den Großeltern ihres Kindes, den Gutsauszüglern K. Hier wollte sie den Knaben zurücklassen; allein Frau K. erklärte, sie könne das Kind nicht behalten, ihr Mann sei krank und sie habe auch noch für das kranke Kind ihrer Tochter zu sorgen. Daraufhin verließ die Berger mit dem Kinde die Stube und legte dasselbe in der Hausflur auf ein Schaltuch in eine Ecke; dann ging sie fort. Ihre Begleiterin verweilte noch einige Zeit in der Stube; als aber draußen in der Hausflur das Kind zu schreien anfing, ging sie hinaus, um die Berger herbeizuholen. Diese war jedoch schon zum Dorfe hinaus und erklärte, sie wolle das Kind nicht mitnehmen. Die Großmutter des Kindes ließ dasselbe zunächst in der Hausflur liegen und schickte nur nach dem Gemeindevorstande, um diesen zu bewegen, was mit dem Kinde geschehen sollte. Erst als der Gemeindevorstand anordnete, daß sie das Kind einstweilen zu sich nähme, wurde der Knabe von der Frau R. beruhigt. Sie behielt ihn 6 Wochen in Pflege, gegenwärtig ist er auf Kosten der Gemeinde anderweitig untergebracht. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß das Kind von der Berger in eine Ecke der Hausflur gelegt worden war, in der man es sowohl von der Hausthür aus, wie auch beim Schließen der Stubenthür sehen mußte. Ein Schaden konnte dem Kinde weder beim unvorsichtigen Herabkommen von der Treppe, noch in sonstiger Weise zugefügt werden. Das Schreien des Kindes aber hätte jeder Zeit in der Stube der K. gehört werden müssen. Der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Dr. Dürbig kennzeichnete zwar sowohl das Verhalten der Mutter als auch dasjenige der Großmutter des Kindes als lieblos, es könne indessen eine strafbare Handlung der Mutter nicht nachgewiesen

Schneider aus Leipzig ist nicht immer ein friedliches, nach Versicherung eines Zeugen kommt es fast alltäglich zwischen Beiden zum Skandal, nach Angabe Scharlach's wird aber der häusliche Friede nur wöchentlich höchstens zwei Mal gestört. Am Abend des 9. Juli kam die verehelichte Scharlach Abends gegen 11 Uhr von ihrer Arbeit — sie hat eine Aufwartung — nach Hause. Bald darauf entstand in der Wohnung der Scharlach'schen Eheleute ein großer Skandal, durch den die Miethbewohner in ihrer Nachtruhe empfindlich gestört wurden. Dieselben gebeten Ruhe und es fielen auch zwischen dem Scharlach'schen Ehepaare und dem Kellner B., einem Hausbewohner, beleidigende Reden. Da die Scharlach's jedoch nicht ruhig wurden, wollte B., wie er sagt, den Hausmann bez. einen Schutzmann zu Hülfe holen. Zu seiner Vertheidigung hatte er sich einen Stock mit auf den Weg genommen. Als er die Treppe herunterging, kam ihm die Ehefrau Scharlach entgegen, und die Beiden trafen alsbald im Hofe zusammen, packten und schlugen sich. Da kam Scharlach mit einem herbeigeholten Messer seiner Frau zu Hilfe und versetzte dem B. zwei Stiche, von denen der eine nur den Hut traf, der andere aber B. eine 4 cm starke Schnittwunde vom linken Ohrläppchen nach der Wange zufügte. B. war infolge dessen einen Tag arbeitsunfähig. Wegen dieses Vorganges wurde gegen das Ehepaar Scharlach wegen vorsätzlicher und gemeinschaftlicher und bezüglich Scharlach's auch wegen gefährlicher Körperverletzung Anklage erhoben. Auf Grund der Beweisaufnahme gelangte indessen der Gerichtshof nur bezüglich Scharlach's zur Verurtheilung, dagegen wurde die Ehefrau Scharlach freigesprochen. Gegen Scharlach erkannte der Gerichtshof unter Ausschluß mildernder Umstände auf 3 Monate Gefängniß.

II. Die 20jährige unverehelichte Bertha Louise Stapf aus Halle a/S. hatte einem Herrn zwei Hundertmarkscheine gestohlen und wurde daher wegen Diebstahls unter Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei Ausmessung der Strafe erwog der Gerichtshof strafschärfend die zahlreichen Vorstrafen der Stapf, sowie die bodenlose Frechheit, mit welcher der Diebstahl ausgeführt worden war.

III. Am 24. August geriet sich auf dem Reichsgerichtsneubau der 24jährige Steinmetzgeselle August Wilhelm Karl Stein aus Neurappin recht unsinnig. Er bedrohte einen Collegen, den Steinmetz R., mit seinem Taschenmesser, so daß sich ein anderer Steinmetz veranlaßt fühlte, ihm das gesetzliche Verkehrt wegzunehmen. Damit war indessen Stein nicht einverstanden und er suchte seinen Collegen, der nur sein Bestes wollte, mit einem abgesprungenen Steinstück zu schlagen, wurde aber von den andern Arbeitern von der Verübung von Thätlichkeiten abgehalten. Als man der Meinung war, daß Stein sich nunmehr völlig beruhigt hatte, gab man ihm auch sein Messer wieder zurück. Das war jedoch noch zu früh geschehen, denn plötzlich zwang Stein auf und versetzte ohne jede Veranlassung R. von hinten einen Stich unterhalb des linken Schulterblattes, der ziemlich tief eindrang und sehr leicht eine lebensgefährliche Verletzung hätte hervorbringen können. R. war längere Zeit arbeitsunfähig und leidet heute noch einigermaßen an den Folgen jener Verletzung. Stein entschuldigt sein Thun mit plötzlicher Trunkenheit, nach Angabe der Zeugen war er jedoch nur angetrunken. Bei der großen Rohheit, die sich in der That Stein's offenbart, konnte von mildernden Umständen nicht nur nicht die Rede sein, sondern es mußte auch auf eine exemplarische Strafe erkannt werden. Der Gerichtshof setzte eine solche in Höhe von 1 Jahr Gefängniß fest, rechnete aber von der Strafe zwei Wochen der Untersuchungshaft ab.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

L. **Leipzig**, 19. September. (Lebende Bilder.) Der (ehemalige) Ruderclub „Sagonia" in Leipzig hatte im verflossenen Winter einen „Herrenabend" veranstaltet, an welchem eine Anzahl lebende Bilder gestellt wurden. Die ganze Art und Weise dieser Vorführung — es traten Männer und mehrere prostituirte Frauenzimmer in primitiver Kleidung und phantastischer Ausschmückung auf — war so schlecht, daß der Wirth und die Kellner des betreffenden Locales, welche infolge ihres Berufes in den Saal kamen, Aergerniß an diesen Treiben nahmen und Anzeige erstatteten. Am 21. April d. J. fand vor dem Leipziger Landgerichte die Verhandlung gegen eine Reihe von Angeklagten statt, welche beschuldigt waren, durch unzüchtige Handlungen öffentlich ein Aergerniß gegeben zu haben. Es waren acht der angeklagten Herren sowie die drei Frauenspersonen zu Gefängnißstrafe verurtheilt, und zwar der Kaufmann Gustav Adolf Mörtz zu 3 Monaten 2 Wochen, der Musikalienhändler Georg Emil Theodor Stoll zu 3 Monaten, die Kaufleute Friedrich Wilhelm Cajeri und Karl Alfred Becker zu je 2 Monaten, ferner die Kaufleute Max Albin Hanse, Friedrich Otto Müller und Karl Oskar Jacobi zu je 2 Wochen, endlich die drei Prostituirten Pauline Emilie Minna Jahns, Wilhelmine Therese Lina Koch und Amalie Klara Seidler zu je einer Woche Gefängniß. Der Mitangeklagte Friseurgehilfe Heinrich Wilhelm Paul Stahlmann wurde nur zu einer Geldstrafe von 20 ℳ verurtheilt. Freigesprochen wurden die Kaufleute Karl Louis Albert Schäfer, Ernst Richard Richter und der Holzbildhauer Franz Oskar Schneider. — Gegen das Urtheil hatten sowohl der Staatsanwalt als die verurtheilten Angeklagten, mit Ausnahme der drei Prostituirten und des Friseurgehilfen Revision eingelegt. — Die heutige Verhandlung vor dem dritten Strafsenate des Reichsgerichts, in welcher Herr Rechtsanwalt Freytag II als Vertheidiger auftrat, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Reichsgericht erkannte im Einverständniß mit den Ausführungen des Herrn Reichsanwalts Schumann auf Verwerfung der Revisionen des Staatsanwaltes sowohl als der Angeklagten.

L. **Leipzig**, 19. September. (Ein ostafrikanisches Intermezzo.) Vor dem ersten Strafsenate des Reichsgerichts, welcher die Berufungsinstanz für die Urtheile der Consulargerichte bildet, kam heute eine Strafsache aus Zanzibar zur Verhandlung. Es handelte sich um den preußischen Staatsangehörigen Charles Charet de la Frémoire in Sansibar, welcher sich am 11. Januar d. J. vor dem deutschen Consulargerichte in Zanzibar zu verantworten hatte. Nachdem er gegen das Urtheil, welches gegen ihn ergangen war, Berufung eingelegt hatte, war er aus dem Bereiche der ostafrikanischen Civilisation verschwunden, so daß ihm die Ladung zur Berufungsverhandlung vor dem Reichsgerichte nicht zugestellt werden konnte. Aus diesem Grunde war die Ladung durch Anhang am schwarzen Brett des Reichsgerichtes erfolgt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Am Nachmittag des 4. Januar 1892 kam Herr de la Frémoire, der früher bei der deutschen Schutztruppe thätig gewesen sein soll, in schwer betrunkenem Zustande in das sogenannte Posthotel in Zanzibar, welches von einem Russen Namens Lucerowitsch seinem Gattin bewirthschaftet wird. Der alkoholisirende Herr de la Frémoire dachte aber keineswegs daran, irgend eine europäische Flüssigkeit zu sich zu nehmen, denn er schien bereits mehr als nöthig hinter die Binde gegossen zu haben. Er machte sich in dem Locale vielmehr den Spaß, die Gäste und den Wirth zu belästigen, Herrn Lucerowitsch einen Schuß zu nennen und ähnliche Liebenswürdigkeiten zu verüben.

Herr Lucerowitsch warf schließlich den unangenehmen Gast, da er auf seine Ermahnung nicht ging, zur Thür hinaus. Einige Stunden später, um 6½ Uhr Abends, kam Frémoire, welcher bezeichnen Daheim gewesen war, im Negligé — nur mit Unterjacke, Hose und Schuhen bekleidet — ins Posthotel zurück, stürzte mit dem Rufe: „Du Schuft, jetzt hast du verspielt!" auf Herrn Lucerowitsch zu, packte ihn an der Kehle und würgte ihn. Lucerowitsch schrie um Hülfe, und es gab ein furchtbares Handgemenge. Der deutsche Consul, welcher gerade am Posthotel vorüberging, hörte die Hilferufe und trat in das Hotel. Die Scene machte auf ihn einen so gräßlichen Eindruck, daß er es für geboten hielt, amtlich einzuschreiten. Er bedeutete also Herrn de la Frémoire, das Hotel zu verlassen und nach Hause zu gehen. Frémoire verließ nun zwar endlich das Hotel, aber er ging nicht nach Hause, sondern machte sich in den engen Gassen von Zanzibar das Vergnügen, die von der alltäglichen Spazierfahrt heimkehrenden Equipagen anzuhalten, den Pferden in die Zügel zu fallen, mit wutschnaubender Stimme zu singen u. dergl. mehr — Alles im Negligé! Die vornehme Welt von Zanzibar war natürlich über dieses Benehmen entrüstet; Frémoire wurde verhaftet und am nächsten Tage dem deutschen Consul vorgeführt. Er wurde dann in der am 11. Januar abgehaltenen Sitzung des Consulargerichtes wegen Hausfriedensbruches in zwei Fällen, wegen Körperverletzung in einem Falle (Lucerowitsch hatte ausdrücklich Strafantrag gestellt), sowie wegen Verübung groben Unfugs zu 220 Rupien Geldstrafe verurtheilt.

Gegen das gesammte Urtheil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, ohne dieselbe jedoch des Näheren zu begründen. Die heutige Verhandlung vor dem Reichsgerichte beschränkte sich daher auf die Verlesung der Zeugenaussagen in der ersten Instanz.

Herr Reichsanwalt Dr. Menge führte sodann Folgendes aus: Die Entscheidungen der Consulargerichte betreffs der Uebertretungen werden, sobald sie gefällt sind, rechtskräftig, da nur bei Vergehen ꝛc. Berufung zulässig ist. Der grobe Unfug kommt also hier nicht mehr in Betracht, wohl aber der Hausfriedensbruch und die Körperverletzung. Die Verurtheilung an sich ist nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme vollkommen gerechtfertigt, bedenklich erscheint es mir nur, daß der Consul die Strafe in Zanzibarer Münze (Rupien) erkannt hat statt in deutscher Reichsmünze. Für den Consul ist das deutsche Reichsstrafgesetzbuch maßgebend, in diesem ist aber nur von Mark die Rede. Ich beantrage deshalb, die Strafe, welche ja das Reichsgericht als Berufungsinstanz ändern kann, in Mark umzuändern und zwar auf 300 ℳ zu erkennen, da 100 Rupien etwa gleich 150 ℳ sind und das Reichsgericht sich hüten muß, die Strafe höher zu bemessen als die Vorinstanz.

Das Urtheil lautete: Soweit die Berufung sich gegen die Verurtheilung aus § 367, 11 (grober Unfug) richtet, wird sie als unzulässig, im Uebrigen als unbegründet verworfen. Dagegen waren die Strafen in Reichsmünze festzusetzen. Es wurde erkannt für jeden der beiden Hausfriedensbrüche auf 75 ℳ, für die Körperverletzung auf 150 ℳ, zusammen 300 ℳ, so daß Herr de la Frémoire einschließlich der schon rechtskräftig gewordenen 20 Rupien für den groben Unfug etwa 325 ℳ zu bezahlen haben wird.

Vermischtes.

— **Altenburg**, 21. September. Eine Feier seltener Art, wie sie nicht leicht vorkommt, hat gestern hier stattgefunden. Am 20. September 1892 waren es gerade 50 Jahre, daß die Bewirthschaftung der hiesigen Bahnhofs-Restauration in den Händen der Familie Röbel liegt. Der jetzige Inhaber, Herr Max Röbel, der Sohn des ersten Inhabers, hatte deshalb Gelegenheit genommen, einen kleinen Kreis von Beamten und Freunden zu einem Frühstück zu vereinigen, an dem es an ernsten und heiteren Toasten nicht fehlte. Möge es dem strebsamen Wirth und seiner ebenso tüchtigen Gattin vergönnt sein, die „Dynastie Röbel" noch recht lange auf unserem Bahnhofe zu vertreten.

— **Weimar**, 20. September. Der Großherzog hat dem Ober-Jägermeister und Landforstmeister Werner von Strauch hier den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Ehrenprädicat „Excellenz" verliehen.

th. **Aus Thüringen**, 20. September. In Jena wird am 1. April 1893 eine großherzogliche Gewerbeschule ins Leben treten. Zum Leiter wurde Architekt Hirsch in Jena ernannt. — Der Thüringer Schachbund wird seinen 6. Congreß am 9. und 10. October in Rudolstadt abhalten. — Die Sitzungen des Schwurgerichts in dem die Landgerichte zu Weimar und Rudolstadt umfassenden Schwurgerichtsbezirke werden während der Jahre 1893, 1894 und 1895 bei dem Landgericht Rudolstadt abgehalten werden.

— **Meiningen**, 20. September. Der Herzog von Meiningen hat der Gemahlin des Prinzen Ernst den Titel Freifrau von Saalfeld verliehen.

— Für den schwer erkrankten Prinzen von Schaumburg-Lippe besteht die Lebensgefahr noch fort.

— **Triest**, 20. September. Der Chef des angesehenen Handelshauses di Ruglio hat sich heute infolge eines unheilbaren Leidens erschossen.

— **Rom**, 20. September. Nach einer Meldung aus Cagliardi überfiel eine 40 Mann starke Räuberbande das Haus des Canonicus Zedda in Ekolapano. Der Canonicus, welcher sich weigerte, seine Werthsachen herauszugeben, wurde mit einem glühenden Eisen gefoltert. Die durch die Haushälterin zu Hülfe gerufenen Einwohner eines Nachbarhauses wurden erschossen. Schließlich zündeten die Banditen das Haus an.

— **Montecarlo**, 20. September. Ein amerikanisches Ehepaar, das an der hiesigen Spielbank seit dem Monat August 300 000 Dollar verlor, erschoß sich gestern auf der Terrasse des Spielhauses. Es ist dies seit dem 1. September der fünfte Selbstmord.

— **New-York**, 21. September. (Telegramm.) Der Dampfer „Ems" ist aus der Quarantaine entlassen worden.

— **Das chinesische „Wei-Chi"-Spiel.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.": „In letzten Hefte des „Journal of the Royal Asiatic Society" wird ein Vortrag besprochen, den ein Herr Bolpicelli kürzlich in der chinesischen Abtheilung der Royal Asiatic Society zu Shanghai über das „Wei-Chi-Spiel" gehalten hat. Da jenes Spiel bei uns nicht bekannt ist, dürften einige Notizen an der Hand jenes Vortrages von Interesse sein. Das Wei-Chi-Spiel war das große Spiel von China. Die Chinesen stellen es hoch über Schach und halten es für dasjenige Spiel, welches dem literarischen Stande eigenthümlich ist. Es weist interessante Züge auf und erfordert hervorragende Geschicklichkeit. Von allen im Westen gebräuchlichen Spielen weicht es durchaus ab. Vom Damespiel und vom Schach unterscheidet es sich dadurch, daß die Figuren niemals weggenommen werden. Es besteht auch nicht aus einer Reihe von sprungartigen Evolutionen, sondern in der schrittweisen Besitzergreifung von Puncten, welche richtig aneinandergefügt, schließlich eine gewinnende Stellung ergeben. Obwohl sich das Spiel auf sehr umfangreicher Grundlage bewegt, indem das Brett 361 Felder zählt und auf jeder Seite nahezu 200 Figuren zur Verwendung gelangen, beruht es doch auf sehr einfachen Voraussetzungen, weil alle Figuren gleichen Werth und gleiche Rechte besitzen. Um die Aufgabe des Spieles auf einem so ausgedehnten Brette zu lösen, muß man große Voraussicht und tiefe Berechnung aufwenden; und zwar besteht die Aufgabe darin, daß man so viel Raum auf dem Brette besetzt, als nur möglich ist. Wer am Ende des Spieles über die meisten Plätze gebietet, ist der Gewinner. Man kann das erstrebte Ziel auf zwei Wegen erreichen: indem man leere Stellen auf dem Brette mit einer gewissen Anzahl eigener Figuren einschließt, oder indem man die feindlichen Figuren umzingelt und auf diese Weise erbeutet. Der Name Wei-Chi kommt von wei, welches Wort „umgeben" bedeutet. Obwohl es sehr leicht ist, mit einigen Worten das Ziel zu bezeichnen, das der Spieler verfolgt, erfordert es doch große Geschicklichkeit, dieses Ziel zu erreichen, wenn dem Spieler ein Feind gegenübersteht, der ihm ebenbürtig ist. Während er den Versuch macht, die Figuren seines Gegners zu umzingeln, stehen seine eigenen Figuren in Gefahr, von den feindlichen eingeschlossen zu werden, und dies geht häufig auf derselben Stelle des Brettes vor sich, so daß sich die Figuren untereinander verwirren; eine einzige Figur, die alsdann hinzugefügt wird, kann über Gewinn oder Verlust entscheiden. Da keine Figur von ausschlaggebender Bedeutung in dem Spiele vorkommt — wie beim Schach der König — und da die zu lösende Aufgabe einen rein arithmetischen Charakter besitzt — indem es sich lediglich darum handelt, eine möglichst große Anzahl von Plätzen zu gewinnen — so können natürlich die Verluste an einer bestimmten Stelle des Brettes durch Gewinne an anderer Stelle wieder ausgeglichen werden. Auf diese Weise ist die Aufmerksamkeit des Spielers beim Wei-Chi nicht auf einen Punct concentrirt, sondern vertheilt sich über das ganze Brett. Es gehört gute Berechnung dazu, um die an einem Punct erlittene Schlappe an einem anderen Puncte entsprechend auszugleichen. In chinesischen Schriften wird das Spiel zuerst ums Jahr 625 nach Christus erwähnt. Es stammt wahrscheinlich von babylonischen Astronomen her, welche zu jener Zeit die Lehrer des Ostens waren. Es wird uns von chinesischen Kaisern berichtet, welche Wei-Chi sehr geliebt haben, obwohl sie dieses Spiel dazu zwang, ihren Rang zu vergessen; denn wer mit dem Kaiser spielte, saß in seiner Gegenwart. Von einem Kaiser des 4. Jahrhunderts wird berichtet, daß er einen regelwidrigen Zug machen wollte. Der Höfling, welcher mit ihm spielte, hielt den kaiserlichen Finger fest, ohne daß der Monarch darüber beleidigt gewesen wäre. Dieses Ereigniß — dessen ungeheuere Bedeutung nicht zu leugnen ist — wurde für wichtig genug erachtet, um in der Geschichte aufgezeichnet zu werden!"

Literatur.

„Die Religion der Socialdemokratie", so betitelt sich die neueste Schrift des durch seinen „offenen Brief an den Reichstagsabgeordneten Herrn A. Bebel" in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Pfarrers O. Th. Auerswald in Penig. Der Herr Verfasser hat mit diesem im Verlage der Türr'schen Buchhandlung in Leipzig erschienenen Schriftchen unserem Volk wiederum eine köstliche Gabe dargereicht.

Ausgehend von der Wahrheit: „Wie der Mensch glaubt, so lebt er", übersieht er es, ein Verständniß für das Leben der Socialdemokraten, welches bei vollkommener Fruchtlosigkeit ihrer Bestrebungen doch durch einen zu bewundernden Opfermuth und durch Anhänglichkeit an ihre Partei sich kennzeichnet, durch eine Betrachtung ihrer Religion herbeizuführen. — Die Frage, worin diese Religion bestehe, wird dahin beantwortet, daß die Socialdemokratie an Stelle des lebendigen Gottes ein Idol gesetzt habe: die Herrlichkeit des diesseitigen Lebens, der Glaube an die Möglichkeit, eine solche Herrlichkeit in einer zukünftigen Gesellschaftsordnung herbeizuführen, ist das belebende Princip in der Religion der Socialdemokratie.

In einem 2. Theile wird das Irrige dieser Religion, des Atheismus, nachgewiesen, zumal an der unleugbaren Thatsache des Gewissens, und sehr richtig bemerkt, daß der Grundirrthum aller falschen Vorstellungen auf diesem Gebiet in der Verkennung der menschlichen Natur wurzele. Diese aber ist beim natürlichen Menschen Selbstsucht, und so lange die Menschen Knechte der Selbstsucht bleiben, ist Gleichheit nur auf Kosten der Freiheit herzustellen. Es ist daher die Herrlichkeit der zukünftigen Gesellschaft ein gedankenloses Wahngebilde, aus eben diesem Grunde aber auch die Religion der Socialdemokratie, wie der 3. Theil ausführt, in hohem Grade schädlich. — Die Darlegungen des Verfassers in diesem Theile bezeugen ein tiefes Verständniß für die sozialen Schäden der Gegenwart, nicht minder aber auch für deren soziale Aufgaben, die jedoch durch das Vorgehen der Socialdemokratie nicht nur nicht gelöst, sondern in ihrer Lösung gehindert werden.

Am Schlusse findet sich die Frage beantwortet: wodurch die falsche Religion der Socialdemokratie bekämpft werden soll. Nicht durch Gewalt, sondern durch Versöhnung der Gegensätze. Diese kann aber nur herbeigeführt werden auf dem Boden der wahren Religion, d. i. des Christenthums, in der Uebung christlicher Tugenden, zumal der Gerechtigkeit und Liebe. Diese Tugenden sind zu üben nicht aus Menschenfurcht, sondern aus Gottesfurcht. — Gottesfurcht muß die Buße wirken, die zum Glauben führt. Aus dem Glauben stammt nachher die Liebe, welche zuletzt den Sieg behält über alle falsche Religion, auch über die Socialdemokratie.

Die treffliche, aus lebendigem Glauben und reicher Erfahrung stammende, packend geschriebene, von wahrer Liebe zu den Irrenden zeugende und Allen verständliche Broschüre sei hiermit auf das Dringendste nicht nur Denen empfohlen, welche bereits in socialistische Bahnen eingelenkt haben, sondern auch Allen, welche schwanken und daher für die inneres Leben eines Halbes bedürfen. — Dem Herrn Verfasser gebührt für diese seine neueste Gabe der aufrichtige Dank Aller, welche unser Volk lieb haben. Den Preis hat die Verlagshandlung dankenswerther Weise sehr niedrig bemessen: 1 Exemplar kostet 30 ₰, 10 Exempl. kosten 2,50 ℳ, 25 Exempl. 5 ℳ, 50 Exempl. 9 ℳ, 100 Exempl. 17 ℳ, 300 Exempl. 50 ℳ, 500 Exempl. 60 ℳ

Niedererbersbach. Lic. theol. Th. Kunze, P.

* * *

Das selbstständige Erlernen fremder Sprachen wird wesentlich gefördert durch die drei bei Rosenbaum & Hart in Berlin erscheinenden Zeitschriften „Le Répétiteur", „The Repeater" und „Il ripetitore". Die Methode derselben ist insbesondere geeignet, den Lesern in leichter Weise die Kenntniß der französischen, englischen resp. italienischen Sprache zu erschließen. Jedes fremde Wort hat unter sich das entsprechende deutsche, so daß das Unbekannte sofort auffällt und bei Wiederholung in Erinnerung gebracht wird, wodurch der Wortschatz sich vermehrt. Dieses ebenso einfache wie praktische System wird glücklich unterstützt durch den fesselnden Inhalt dieser Blätter, der stets unterhaltend, anregend und belehrend ist. Die alle 14 Tage erscheinenden Unterrichtsblätter sorgen außerdem für die schon fortgeschrittenen Leser dadurch, daß sie allmonatlich eine Beilage mit nur fremdsprachlichem Text bringen, der behufs besseren Verständnisses Fußnoten enthält. Da bei diesen mannigfachen Vorzügen der Abonnementspreis ein überaus billiger ist, indem er pro Quartal für jede der drei Zeitschriften nur 1 Mark beträgt, so seien diese sehr instructiven Blätter unseren Lesern warm empfohlen. Abonnements werden zu jeder Zeit bei allen Postanstalten und Buchhandlungen entgegengenommen. **

* * *

Saalburg in Reuß, eine Perle des Saalthales. Unter diesem Titel hat Dr. Max Oberbreyer in Leipzig bei P. Ehrlich eine kleine Broschüre erscheinen lassen, welche eine kurzgefaßte Schilderung des von der Natur gesegneten Luftkurortes giebt und insbesondere die historische Vergangenheit Saalburgs eingehend behandelt. Alle Diejenigen, welche Saalburg besucht haben, oder besuchen wollen, werden in der kleinen Schrift einen willkommenen Führer finden, der sie auf alle Sehenswürdigkeiten der „Perle des Saalthales" aufmerksam macht. H. Pz.

* * *

* **Maximilian Harden** hat sich durch seine satirischen Betrachtungen, welche er in zwei Sammlungen unter dem Titel **„Apostata"** veröffentlichte, in weiten Kreisen Beachtung errungen. Wie man uns mittheilt, wird er nun vom 1. October dieses Jahres ab im Verlage von Georg Stilke (Berlin NW., Dorotheenstraße 31) eine Wochenschrift „Zukunft" herausgeben. Die Apostata-Sammlungen geben den Leser genügende Anleitung, in welchem Geiste diese Wochenschrift gehalten sein wird.

Feine kleine Schränkchen,
Etagèren,
Truhen, Cassetten,
in Metall und in allen Holzarten mit Porzellan-, Faïence-, Ledereinlagen.
Rococo-
und andere
Ziermöbel,
Wand-, Kamin-, Ofen-Schirme.
Carl B. Lorck
(C. Oehlmann),
Goethestrasse 9, Leipzig.
Hochzeits-Geschenke.

Stearinkerzen, feinste Qual.,
en gros empfiehlt en détail
G. Bothe, Markt, Rathhausgew. 3.

B. H. Leutemann,
Weinhandlung Ecke Windmühlen- u. Kurprinzstraße,
empfiehlt garantirt reine
Rothweine,
alten hochf. Cognac.

Frischgeschossene Hasen u. Hühner
sind heute eingetroffen und sind gegen Bestellung abzugeben Nordstraße 36, parterre.
Der Jagdinhaber.

Das Billigste u. Beste in Südweinen
durch gr. Tauschgeschäfte direct importirt:
Malaga, Portwein, Lacrimae Christi, Madeira, Sherry,
Preis ¹/₁ Fl. — 1,75 ℳ,
echt franz. ⅔ Cognac, ¹/₁ Fl. zu 2,00 u. 4 ℳ
M. Oelsner,
Buchhandlung, Neumarkt 36.
Telephon II. Nr. 885.

F. Molkereibutter à Pfd. 110—120 ₰, Bauernbutter à Pfd. 90 ₰ versendet in Postkorb à 9 Pfd. Inhalt gegen Nachnahme H. Schlermann in Halle a/S., Geistr. 46.

Gesucht für eine amerikanische, enormen Gewinn erzielende Erfindung einen Herrn oder Dame mit Capital als Patent- u. Geschäftstheilhaber für das deutsche Reich. Ausführliches d. C. Kropp, Leipz., Neukirchh. 32, I.

Zwei Bösthner-Flügel statt 1800 ℳ für 800 und 700 ℳ Pfaffendorfer Straße 3.

Tageblatt, Zeitung-, Acten, Contobücher und Scripturen, letztere unter Garantie des Einstampfens, kaufen jeder Zeit zu höchsten Preisen
F. J. Schirmer & Co., Johannisg. 24.

40,000 Mark zu 4½% Zins
werden aus Privathand
auf ein grosses hiesiges Hausgrundstück
bei pünktlichster und gewissenhaftester Zinszahlung und unter Garantie der Vorsitze des Capitals sofort gesucht. Adressen werden u. N. 138 in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Verheirathung!!!
Eine Wittwe, jung und schön,
Möcht nicht mehr alleine gehn;
Sucht einen Herrn, hübsch und reich,
Ob alt, ob jung, das ist ihr gleich!
Offerten unter „Heirath" an Volkmar Klüster, Zeitzer Straße 35, erbeten.

Vertretung einer leistungsfähigen
Mühle
gesucht. Off. erbitte an P. H. Bergner, Leipzig, Bayerische Straße Nr. 18.

Mtl. Familienwohn., thunl. in der Nähe des k. Amtsgerichts, vom 1. k. M. ab gesucht. Off. sub N. 133 in der Exped. d. Bl. abzug.

Prachtv. kreuzs. Pianinos, Pianof., Harmoniums verm. v. 4-15 ℳ p. M. Pfaffend. Str. 3, I.

1 Laden
für Pup., Posamenten, Kurzwaaren, Chocoladen, Cigarren in lebhafter Lage zu vermiethen Pfaffendorfer Straße 3.

Werkstätte
zu 250 ℳ, auf Wunsch mit Wohnung, zu 270 ℳ zu verm. Weststraße 26, b. Haaden.

Rothwein-Import
Hoffmann, Heffter & Co.
Niederlagen:
M. E. Albrecht, Nürnberger Straße 45
Carl Fichtner, Grimmaische Steinweg 20.
Friedr. Fischer, Russisches Gäßchen.
Theod. Friedel, Windmühlenstraße 26.
Otto Hein, Kurprinzstraße 1.
Franz Metz, Eilenstraße 36.
Herm. Knaur, Colonnadenstraße 8.
Emil Kügel, Zeitzer Straße 15.
Ferd. Etzold, Gottschedstraße 14.
Ernst Mros, Frankfurter Straße 11.
Wilh. Frebel, Waldstraße 22.
Max Muth, Inh. B. Fischer, Schützenstr. 9.
Albin Reichel, Gerberstraße 13.
Max Reise, Täubchenweg 1.
Paul Starke, Brandvorwerkstraße 42.
C. Weinold, Chausseestraße.
C. Weinold, Filiale, Reigenheiner Straße.
R. Wünscher, Weißestraße 34.
Max Aumann, Gohlis.
Frau L. Scheibe, Gohlis.
F. Bischlager, Gohlis, Hallesche Straße.
Adolph Friedt, Connewitz.
Saxonia-Apotheke, Connewitz.
F. Biarowsky, Plagwitz.
Apoth. P. Wildt, Kl.-Zschocher.
H. O. Pfingbeil, Gr.-Zschocher.
Franz Oppitz, Lindenau.
Herm. Fuchs, Reudnitzerfeld.
Franz Heyer, Leutzsch.
Herm. Schuster, Stötteritz.

Ausschank bei:
Herm Hoffmann, Kaufm. Vereinshaus, Schul-Strasse.
- Oertel, am Alten Theater.
- Wiegner, Gesellschaftshaus, Schulstr.
- Schenk, Grüner Baum.
- Schmidt, Neues Theater-Restaurant.
- Steyer, Café Français.
- Noack, Café National.
- Kretzschmar, Kramerstrasse 3.
Herm Cramer, Schwarzes Brett.
- König, Dresdner Bahn.
- Malsch, Magdeburger Bahn.
- Danz, Thüringer Bahn.
- Maiwald, Merkw. Bierhalle, Eutritzsch
- Neumeyer, Gutenberg-Keller.
- Agsten, Dresdner Strasse 4.
- Haubsch, z. Bienenkorb, Dresdn. Str.
- Kloeden, Stadt Berlin, Klostergasse.
Herm Schürer, Dorotheenplatz.
- A. Hannes, am Neuen Gewandhaus.
- Böttger, Restaur. Burgkeller.
- Grimpe, Thüringer Hof.
- Wachsmuth, Hôtel du Nord
- Gentze, Gräßner's Hotel, Gohlis.
- Hirsch, Felsenkeller, Plagwitz.
- Jurisch, Gosenschlößch., Eutritzsch.
- Wenger, Vereinsbierh., Zeitzer Str.

Marschnerstraße 9
¹/₂ 2. Etage, 4 Z. u. Zub., billig zu verm.

Chausseestraße 8, 1 Tr. rechts,
fein. Garçonlogis, event. mit Schlafzimmer.

Gestern Abend verschied sanft und ruhig nach kurzem Leiden unser liebes gutes **Hannchen** in ihrem 11. Lebensjahre.
Dies Verwandten, Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht.
Leipzig-Neustadt, 21. September 1892.
Die trauernde Familie **Meinig.**

Gestern Abend verschied sanft unser herzensgutes **Leuchen** im zarten Alter von 2 Jahren 6 Wochen.
Tiefbetrübt zeigen dies an
Leipzig, 21. September 1892.
Eilenstraße 58, I.
die trauernden Eltern
Richard Andreas
nebst Frau geb. **Liebscher.**

Zur Ausbeutung
eines patent. Consumartikels, welcher sich ganz vorzüglich bewährt (viele Zeugnisse), leichten Absatz findet und hohen Verdienst bietet, wird ein Capitalist oder Theilhaber gesucht. Off. u. G. M. 19 Filiale d. Bl., Katharinenstr. 14, erbeten.

Lange Str. 4 2. Etage, 4 Stuben, 3 Kammern u. l. w., sofort oder 1. October für 650 ℳ zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage.

Heute Morgen verschied nach langem, schwerem Siechthum unser hoffnungsvoller, heißgeliebter Sohn
Fritz Braune,
Unterprimaner des Nicolaigymnasiums.
Leipzig, Thalstr. 12, den 21. September 1892.
Die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Hermann Braune,
Nanny Braune geb. **Scholtze.**

Hierzu eine Beilage.

Königreich Sachsen.

☽ **Leipzig**, 21. September. Wegen gemeinschaftlich begangener Diebereien wurden gestern ein 23jähriger, wegen Rückfallsdiebstahls bereits mit 3½ Jahren Zuchthaus vorbestrafter Handarbeiter von hier, ein 22jähriger Hausdiener aus Stegers in Westpr. und ein 19jähriger Schuhmacher aus Pedejuch festgenommen und an die kgl. Staatsanwaltschaft abgeliefert. Die drei Genossen stahlen gestern einen an einem Grundstück am Markte angebrachten Schaukasten, in dem sich Stahlwaaren befanden, die einen Werth von 75 ℳ repräsentirten, erbrachen nächtlicher Weile einen Keller in der Neudeisfobastraße, dem sie die erforderlichen Lebensmittel entnahmen, und verschafften sich hierzu einen Korb mit Wein, der ihnen in der Theaterpassage diebischer Weise zur Beute gefallen war. Uebrigens ist bereits am 4. d. M. von dem zuerst genannten Diebe ein Schaukasten vor dem fraglichen Grundstücke am Markte, der Stahlwaaren im Werthe von 77 ℳ enthielt, gestohlen worden und hat der Dieb dieselben unverweilt zu Gelde gemacht.

—m. Eine höchst merkwürdige Naturerscheinung bietet sich gegenwärtig in dem großen, an der Promenade gelegenen Restaurationsgarten des Hotel de Saxe dar. Dort erhebt sich ein kräftig entwickelter, hochstämmiger Weidenbaum, dessen Stamm und Hauptäste, von Weitem gesehen, wie überglast oder lackirt erscheinen. Bei näherer Betrachtung aber wird man gewahr, daß diese glatten glänzenden Flächen, welche sich über die zerrissene Rinde des Baumes legen, zarte Spinngewebe sind. Tausende von winzigen Spinnen sind unablässig beschäftigt, mit weiterem glänzenden Gewebe den Baum bis zur Spitze zu umziehen; merkwürdig ist dabei, daß alle Seitenäste von diesem Ueberzuge verschont geblieben sind. Viele Hunderte von weißen Eiern, Pünctchen gleich, werden in den Furchen der Rinde am unteren Stamme sichtbar.

—* Ein geisteskranker Porzellanmaler aus Ilmenau, der von einem auswärtigen Transporteur gestern hier durchbefördert wurde, entsprang demselben auf dem Dresdner Bahnhof, wurde aber bald darnach auf dem Magdeburger Bahnhof von einem Schutzmann, dem er sich durch sein auffälliges Benehmen bemerkbar gemacht hatte, angehalten und seinem Transporteur wieder übergeben.

—* Gestern wurde in Reudnitz ein 33jähriger Bäcker aus Mainsdorf polizeilich festgenommen, der mittelst gefälschter Anweisungen bei verschiedenen Getreidehändlern Getreidelieferungen zu erlangen versucht hatte. Er wird sich nunmehr wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs vor Gericht zu verantworten haben.

—* Eine gestern Abend in der Sternwartenstraße wegen Trunkenheit aufgegriffene Frauensperson trug ein Packet schwarzgrauuterten Kleiderstoff bei sich, über dessen rechtmäßigen Erwerb sich dieselbe nicht auszuweisen vermag. Der Umschlag des Packets trägt die Bezeichnung: „$\frac{6645}{8}$ ausnahmsweise 80“ und nimmt das Polizeiamt, wo sich das Packet in Verwahrung befindet, etwaige Mittheilungen hierüber entgegen.

—* Vier von den Amtsgerichten Meißen, Plauen, Roßlau und der Staatsanwaltschaft Chemnitz wegen Betrugs, Diebstahls und Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgte Personen, ein Handarbeiter aus Welgau, ein Tischler aus Klingenthal, ein Lackirer aus Oberhermsdorf und ein Kammmacher aus Altenburg, wurden heute Morgen in hiesiger Stadt polizeilich ermittelt und festgenommen.

* **Trebsen**, 19. September. Das hiesige Rittergut ist in den Besitz des Herrn von Zimmermann, welcher in der Gegend von Halle bereits ausgedehnte Besitzungen sein eigen nennt, wie den „Nachrichten für Grimma“ mitgetheilt wird, für den Preis von 1 150 000 ℳ übergegangen.

Wurzen, 19. September. Am vergangenen Sonntag fand im Saale des Schweizergartens in Gegenwart einer größeren Anzahl von Gästen die Vertheilung der Prämien an hiesige Schulkinder statt, denen vom Gartenbauverein Pflanzen in Pflege gegeben worden waren. Mit Ausnahme von 3 Kindern hatten alle ihre Pflanzen abgeliefert und wie im vorigen Jahr, so konnte auch diesmal der Vorsitzende des Vereins in seiner Ansprache seine volle Zufriedenheit aussprechen. Die Pflanzen zeigten durchschnittlich üppigen Wuchs und gute Cultur und ließen deutlich erkennen, daß sie mit Liebe und Verständniß gepflegt worden waren. Es konnten anstatt der ursprünglich vorgesehenen 10 Preise deren 20 vertheilt werden, von denen die Mehrzahl (12) den Mädchen zufielen. — Gestern Nachmittag gegen ½3 Uhr ereignete sich auf dem Wege von Machern nach Püchau in der Nähe der Lübschützer Teiche beim Bergabfahren ein Unglücksfall dadurch, daß das vor einem vom Bahnhof leer zurückkehrenden Wagen gespannte Pferd aus unermittelten Ursachen durchging. Der gräflich Hohenthal'sche Kutscher Großmann, der das Gefährt lenkte, kam beim Umwerfen des Wagens unter denselben zu liegen und wurde dabei noch ein Stück fortgeschleift. Da der Wagen beschädigt wurde, legte Großmann zu Fuß mit dem inzwischen beruhigten Pferde seinen Weg nach Schloß Püchau zurück, ohne irgend über Schmerzen zu klagen, da er nur einige geringe äußere Verletzungen davongetragen. Trotz Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe trat jedoch über Nacht eine Gehirnentzündung ein, welcher der Beklagenswerthe heute Morgen nach kurzem Leiden erlag. Graf von Hohenthal-Püchau widmet dem Verstorbenen im „Wurzener Tageblatt“ folgenden Nachruf: „Heute früh 6 Uhr entschlief an den Folgen eines Unfalls im Dienst mein Kutscher Hermann Großmann, der über 6 Jahre mir und meinem Hause in Pflichttreue und Ehrlichkeit, Selbstlosigkeit und Zuverlässigkeit musterhaft und freudig gedient hat. Ehre seinem Andenken! Schloß Püchau, 18. September 1892.“

Chemnitz, 20. September. Der zur Zeit dem Oberlandesgerichte Dresden als Hilfsrichter beigeordnete Landgerichtsrath beim Landgerichte Dresden, Dr. Kurt Julius August Winzer, ist vom 1. October dieses Jahres an zum Landgerichtsdirector beim Landgerichte Chemnitz ernannt worden. — Auf dem Plattenfußweg der Poststraße trat gestern Nachmittag eine 73 Jahre alte Wittwe aus Versehen auf eine Pflanme, glitt aus, fiel und brach den rechten Vorderarm. Die Verunglückte wurde mittelst Wagens ins Stadtkrankenhaus gebracht. — Ein Opfer seines Berufes wurde gestern der 50 Jahre alte Hausschlächter Karl Hermann Billig in Altchemnitz. Derselbe hatte eine an Milzbrand erkrankte Kuh geschlachtet und starb an den Folgen einer Milzbrandvergiftung.

Zwickau, 20. September. Die hiesige Bergschule hat in diesem Monat ein neues Schuljahr begonnen. Auf Grund der abgelegten Aufnahmeprüfung wurden zwanzig Schüler neu aufgenommen, während beim Schluß des abgelaufenen Schuljahres 10 Schüler entlassen werden konnten. Die genannte Schule bildet zum Dienste der technischen Unterbeamten vor und feiert am 15. October ihr dreißigjähriges Jubiläum. — Der hier verquartiert gewesene Stab und die 6. Batterie 3. Feldartillerieregiments Nr. 32 haben heute außerhalb hiesiger Stadt Quartier bezogen. Es trafen heute hier zur Verquartierung ein das Generalcommando, der Stab der Artilleriebrigade Nr. 12 und der Stab des Trainbataillons Nr. 12. Außerdem sind hier noch verquartiert die Stäbe der 2. Division, die 4. Infanteriebrigade Nr. 48 ꝛc. Das 6. Infanterieregiment Nr. 106 und das 8. Infanterieregiment Nr. 107 kehrten gestern vom Manöver nicht wieder hierher zurück, dafür erhielten die Infanterieregimenter Nr. 134 und 139 unvorbereitet Befehl zum Einrücken in Zwickau. Das Infanterieregiment Nr. 107 wurde in den allernächsten Vororten einquartiert, das Infanterieregiment Nr. 106, sowie Cavallerie bivouakirten bis spät Abends in Schönfels bei Zwickau, bezogen dann Alarmquartier bei Zwickau. Zwickau und Umgegend ist von Soldaten überfüllt. Auf einzelnen Rittergütern liegen 500—600 Mann. Der König Albert fuhr gestern früh 8 Uhr 20 Minuten mittelst Sonderzuges bis Neumark und kehrte Nachmittags 1 Uhr 16 Minuten hierher zurück. — Gestern Abend 6 Uhr fand im Hotel „zur Post“ königliche Tafel zu 22 Gedecken statt, zu der das königliche Gefolge und die Spitzen der hiesigen Behörden, darunter Herren Kreishauptmann Schmiedel, Amtshauptmann v. Bose, Landgerichtspräsident v. Mangoldt, Oberstaatsanwalt Dr. Mörbitz, Oberbürgermeister Streit, Superintendent Meyer, Schulrath Lohse, Bürgermeister Urban, Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Bälan ꝛc. geladen waren.

v. **Freiberg**, 20. September. Auf der Humboldtstraße ist hier gestern Abend 8 Uhr der bereits in höherem Lebensalter stehende Agent Simon durch einen Radfahrer überfahren worden und hat einen dreifachen Rippenbruch erlitten. — Die heute stattgehabte Hauptverhandlung des Schwurgerichts zu Freiberg betraf den der Brandstiftung angeklagten Wirthschaftsbesitzer Friedrich Wilhelm Horn in Pappendorf bei Hainichen und endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Angesichts der bei der Beweisaufnahme erst hervorgetretenen Möglichkeit, daß nicht der Angeklagte selbst das ihm gehörige baufällige Haus angezündet, sondern doch vielleicht ein Anderer die Brandstiftung verübt haben könne, hatte der Staatsanwalt nicht die Bejahung der Schuldfrage beantragt, sondern den Geschworenen völlig anheimgegeben.

‡ **Schneeberg**, 20. September. Die hiesige Bürgerschule zählt in 3 Abtheilungen 35 Classen; die Fortbildungsschule umfaßt 6 Classen. Nachdem erst 1879 ein unzulänglicher Schulbau ausgeführt worden war, ist heuer wieder ein neues Gebäude errichtet, eine neue, künstlerisch ausgeschmückte Aula hergestellt und ein schöner großer Turn- und Spielplatz angelegt worden. Die Neubauten wurden gestern in feierlicher Weise geweiht. Treffliche Ansprachen hielten hierbei die Herren Bürgermeister Dr. von Woydt, Schuldirector Bang und Schulrath Müller. An den Actus schloß sich ein Festmahl an.

-th. **Großenhain**, 19. September. Die Amtshauptmannschaft Großenhain bringt im Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß, daß ihr der Commandeur der 1. Division Nr. 23, Generallieutenant von Reyher, nach Beendigung der Uebungen dieser Division, welche sich auf die Umgebung von Großenhain, Mühlberg und Radeberg erstreckten, für die Freundlichkeit und Bereitwilligkeit, mit welcher die ihm unterstellten Truppen von den Gemeinden und Gutsbezirken des hiesigen Bezirkes unter theilweise schwierigen Verhältnissen aufgenommen worden, und für das Entgegenkommen, welches einen einmüthigen und leichten Verkehr zwischen den Militair- und einzelnen Ortsbehörden ermöglicht habe, im Namen der ihm unterstellten Truppen seinen wärmsten Dank ausgesprochen habe. — Weniger erfreulich sind die eine ständige Stelle in dem amtlichen Theile des Amtsblattes einnehmenden und fortgesetzt erscheinenden Bekanntmachungen derselben Behörde, das unter den Viehbeständen zahlreicher Gehöfte der verschiedensten Ortschaften des Bezirkes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei. Es ist dies für die hiesige Stadt und die hiesige Umgegend um so mehr zu beklagen, als in Folge dessen auch die jeden Dienstag stattfindenden Schweinemärkte, die eine sehr hohe Bedeutung haben, fortgesetzt ausfallen müssen.

— Die Schandauer Kunstgewerbe-Ausstellung hat sich eine so allgemeine Anerkennung zu erwerben gewußt, daß ihre moralischen und künstlerischen Erfolge außer allem Zweifel gestellt sind. So schätzbar diese Erfolge aber auch sind und bleiben, so läßt die materielle Frage doch Manches zu wünschen übrig. Die Ehelerzgefahr und die ernste Lage der Zeit haben hier ihren Einfluß neue geltend gemacht, als man Anfangs befürchten zu müssen glaubte, und namentlich hat der Vertrieb der Kunstausstellungs-Loose nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Diese Thatsache ist um so bedauernswerther, als die in Aussicht gestellten Gewinne sehr geschmackvoll sind und einzelne einen Werth von 1000 bis 3000 Mark repräsentiren. Der Hauptgewinn ist die gesammte kostbare Einrichtung eines Schlafzimmers und die folgenden Gewinne vertheilen sich auf brauchbare und gediegene, von ersten Firmen gelieferte Einrichtungsgegenstände. In Berücksichtigung der schon erwähnten ernsten Zeitverhältnisse sieht sich das Ausstellungs-Comité genöthigt, eine Verschiebung der Verloosung bis auf Weiteres eintreten zu lassen. Das Comité giebt sich indeß der Hoffnung hin, durch Verkauf der noch vorhandenen Loose bald in die Lage zu kommen, den endgiltigen Termin der Verloosung festsetzen zu können.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 21. September. In Fräulein Beuer ist eine sehr talentvolle Sängerin unserem Ensemble gewonnen worden. Leider zeigte sich ihr Talent gestern meist von der negativen Seite: in einem vollständigen Vergreifen der Ortrud-Partie. Dem viel zu aufgeregten, äußerlich leidenschaftlichen Wesen der neuen Ortrud gegenüber sei auf zwei Puncte hingewiesen, welche Frl. Beuer in vollständigen Gegensatz zu Wagner's Intentionen bringen: auf den Ahnenstolz der Ortrud einerseits und ihrem Fanatismus andererseits. „Nicht das mindeste Kleinliche darf daher in ihrer Darstellung vorkommen: niemals darf sie etwa nur maliciös oder pikirt erscheinen“ (Wagner, Briefwechsel). Wenn der Stolz auf ihre hohe Abkunft alle äußeren Bewegungen zügelt, so schließt der Fanatismus der Ortrud völlig aus, daß sie Reue oder Gewissensbisse über ihre Thaten empfindet. Was sie that, meint sie zur Ehre ihrer geschmähten Götter zu thun; mit hochmüthiger Gelassenheit blickt sie auf ihre Opfer, der Schlange gleich, die mit dem Blicke die ihrigen bannt, „ihre ganze Leidenschaft enthüllt sich einzig in der Scene des zweiten Actes, wo sie — nach Elsa's Verschwinden vom Söller — von den Stufen des Münsters aufspringt und ihre alten Götter anruft.“ (Wagner.) Unsere neue Ortrud betheiligt sich im 1. Aufzuge so viel äußerlich an den scenischen Vorgängen, daß sie ihnen mehr hinderlich als förderlich war; sie durchlief die ganze Scala des Gesichtsausdruckes, und wo dieser ihr nicht genug schien, nahm sie alle möglichen Körperbewegungen zu Hilfe, ja sie riß Telramund bei dem Anruf der Mannen: „Sieh ab zum Kampfe“ zu sich herum, um ihn gebieterisch zum Kampfe zu zwingen. Das Alles ging weit heraus aus dem Rahmen, in welchen sich Wagner das Ortrudbild dachte; nirgends war jene imponirende Ruhe zu bemerken, welche eine fanatische Verbrechernatur so furchtbar, ja imponirend machen kann, und wenn Wagner den Eindruck der Ortrud mit den Worten „furchtbar großartig“ fixirt, so könnte man sich ihn ja bei der stattlichen Erscheinung und den prächtigen Stimmmitteln des Fräulein Beuer wohl erreichbar denken, keineswegs konnte man ihn aber gestern Abend constatiren.

Frl. Beuer ist im Besitz außergewöhnlicher Stimmmittel und repräsentirt vorzüglich, sie wird mit Hilfe unserer thatkräftigen Regie das Zuviel ihrer Leistung leicht abschleifen und dann ihr schönes Talent in voller Klarheit zur Geltung bringen. Zu ihren Vorzügen gehört eine völlig tadellose Intonation. Die Declamation erreicht noch nicht das, was Wagner wollte, Fräulein Beuer schwelgt zu sehr im Anhören ihrer Stimme, ein Fehler, der gestern auch Herrn Demuth's Leistung als Heerrufer schädigte. So schön der Sänger auch Vieles ausführte, so wenig charakteristisch war seine Declamation, die im entscheidenden Momente nicht vorwärts kam. Wenn alle Sänger auf jedem hohen Ton eine Sommerfrische errichten wollten, dann könnten wir den Lohengrin schließlich nur noch an drei Abenden, an jedem einen Act, aufführen. Fräulein Pewny hat ihr Bewährtsstreben nie deutlicher gezeigt als mit ihrer gestrigen Elsa. Merkwürdiger Weise ist ihre frühere Schärfe, das mezza voce, jetzt ihr schönster Vorzug, mindestens klangen alle zarten Stellen viel schöner als die kraftvollen. Hoffentlich verliert sich der sprödeklang der Stimme nun auch an den letzteren, dann hätten wir in Fräulein Pewny, bei ihrem schönen Darstellungstalent und energischem Streben, eine vortreffliche jugendliche Sängerin gewonnen. Herr Schelper entfaltete in der Telramund-Partie sein ganzes bewundernswerthes Darstellungsvermögen und eine imponirende Kraft der Stimme. In der Schärfe der Intonation darf der Künstler aber unseren Sängern und Sängerinnen als Vorbild bezeichnet werden. Sehr schön sang Herr Wittekopf den König; wären die Chöre reiner und klangvoller gewesen, so dürfte man von einer bevorzugten Aufführung sprechen. Einige kleine scenische Versehen entsprangen wohl nur dem Zufall. So nahm der König seinen Helm beim Gebet erst bei der Stelle ab, an welcher das Orchester zu voller Macht sich entfaltet. Uneingeweihte mochte denken, es werde ein Toast ausgebracht; beim Zweikampf verlor Telramund-Schelper das Schwert und eigentlich wäre damit der Kampf entschieden gewesen. Glücklicherweise hob weder Freier noch Knecht das Schwert auf, sonst hätte ja nach den Vorschriften des Gotteskampfes jener die Hand und dieser den Kopf für das Schwert lassen müssen. Im zweiten Aufzuge hielt sich Telramund bei Elsa's Erscheinen ganz im Gesichtskreis derselben auf und ging dann im Vordergrunde ab, eine Aenderung, die in ihrer Unwahrscheinlichkeit Widersprüche herausforderte. Ortrud senkte bei Erwähnung Gottes immer das Haupt, während sie, die Heidin, gerade trotzig emporblicken müßte.

Herr Capellmeister Paur leitete die Aufführung mit der nachhaltigsten Begeisterung. M. Krause.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Erledigt: die Kirchschulstelle in Lürtig. Collator: die oberste Schulbehörde. Einkommen, außer freier Wohnung im Schulhause und Ausübung des Schulgesangs, 1000 ℳ vom Schuldienst und 802,92 ℳ vom Kirchendienst. Gesuche sind unter Beifügung sämmtlicher Zeugnisse bis zum 3. October an den königl. Bezirksschulinspector Schulrath Schütze in Grimma zu richten; — die 7. ständige Lehrerstelle in Schlettau. Collator: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen 1050 ℳ Gehalt, sowie 150 ℳ Wohnungsgeld für einen Unverheiratheten und 125 ℳ für einen Verheiratheten. Die Alterszulagen von zusammen 750 ℳ werden laut Decretat in dreijährigen Zeitraumen mit je 150 ℳ gewährt. Gesuche sind bis 3. October bei dem königl. Bezirksschulinspector Dr. Spieß zu Annaberg einzureichen.

Leipziger Ortskrankencasse.

Ueber die Thätigkeit der Leipziger Ortskrankencasse im Monat August laufenden Jahres wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Ortskrankencasse zählte am 31. August 82 615 Mitglieder und zwar 61 550 männliche, 19 065 weibliche Personen. Meldungen einschließlich zur Invaliditäts- und Altersversicherung gingen ein 24 718, und zwar 12 163 Anmeldungen und 12 555 Abmeldungen. Stärkster Meldetag war der 2. August mit 1354, schwächster Meldetag der 12. August mit 571 Meldungen. Mitgliedsbücher waren 2065 auszufertigen. Krankenanmeldungen erfolgten im vergangenen Monat von 2492 männlichen, 968 weiblichen erwerbsunfähigen Mitgliedern, einschl. 130 Wöchnerinnen. Der durchschnittliche Krankenbestand an erwerbsunfähigen Mitgliedern betrug im August 1,81 Procent der sämmtlichen Mitglieder, gegen 1,68 Procent im Monat Juli dieses Jahres. Krankenhauspflege erhielten im Monat August 264 Mitglieder, also circa der 13. Theil der sämmtlichen erwerbsunfähig erkrankten Mitglieder. An Krankengeld einschließlich Familien- und Wöchnerinnen-Unterstützung wurden im Monat August 60 788,70 ℳ gewährt, außerdem 7384,85 ℳ an Sterbegeld. Das letztere vertheilt sich auf 43 männliche, 15 weibliche Mitglieder, ferner auf 18 Ehemänner und 630 Kinder von Mitgliedern. Im Monat August entfallen ca. 2624,94 ℳ baare Unterstützungen auf einen Wochentag, gegenüber 2911,99 ℳ im Monat Juli dies. Jrs. An Mitglieder wurden auf ärztliche Verordnung im Monat August gewährt 281 Brillen, 605 verschiedene Bäder, 72 Flaschen Wein, 53 Flaschen Mineralwasser und 386 verschiedene andere Heilmittel. Aufgenommen wurden, d. h. es erhielten die vollen Leistungen der Casse 15 Begr. 28 Wochen lang für eine unverschuldete Krankheit, blieben aber darüber hinaus noch krank 31 Mitglieder. In 5 Fällen übernahmen die Berufsgenossenschaften die weitere Fürsorge, da es sich um Erkrankungen in Folge von Betriebsunfällen handelte.

Von den 12 angestellten Krankencontroleuren wurden im vergangenen Monat 10 225 Besuche in der Stadt Leipzig und 78 weiteren Ortschaften gemacht, während seitens der freiwilligen Krankenbesucher nach den rechtzeitigen Mittheilungen 3719 Besuche im Bezirke der Casse gemacht werden.

Wegen Zuwiderhandlung gegen das Statut, insbesondere wegen Ueberschreitung der Kurzgrenze, Fortsetzung der Arbeit ohne vorherige Gesundmeldung u. s. w. wurden im vergangenen Monat insgesammt 372 Anzeigen erstattet. In 201 Fällen wurden Strafen im Betrage von 1—5 ℳ verfügt und in den übrigen Fällen entsprechende Verwarnungen ertheilt. Im Laufe des Monats August haben in den Filialzahlstellen an den Sonnabenden 5010 Personen, und zwar 1304 in der inneren Stadtfiliale (alter Polizei-Neubau), 1150 in L.-Plagwitz, 1009 in L.-Gohlis, 993 in L.-Reudnitzerfeld, 624 in L.-Gohlis und 331 in L.-Connewitz das Krankengeld erhoben. Der Verkauf der Wannen- und Badeinsatzen erfolgt nach wie vor ohne ärztliche Verordnung gegen ermäßigten Kostenpreis an die Mitglieder und deren Angehörige, sowohl im Hauptbureau als auch in den vorgedachten Filialen. In die Heilstätte für Genesende zu Rittergut Forstel wurden 29 männliche Mitglieder neu aufgenommen, während 27 Personen aus den Vorjahren die Cur theils weiter fortsetzten, theils innerhalb des Monats August beendeten. In der Heilstätte für Genesende am Gieskberg fanden 28 weibliche Mitglieder Neuaufnahme, 28 Personen aus den Vorjahren beendeten die Cur theils im August bez. setzten solche weiter fort.

Sport.

—th. **Großenhain**, 19. September. Der hier bestehende Radfahrer-Verein beging gestern die Feier seines V. Stiftungsfestes, mit dem ein Bezirks-Straßen-Wettfahren, ein Hauptbezirks-Straßenrennen und ein Preis-Corso verbunden war. Die Wettfahrten fanden auf der Elsterwerdaer Straße zwischen Großenhain und Strega statt und waren bei denselben 1000 bez. 4000 m zurückzulegen. Der Preis-Corso berührte einen Theil der die Stadt als Ringstraße umfassenden Promenaden und die Hauptstraßen der inneren Stadt. An dem Corso, der einen glänzenden Verlauf nahm, betheiligten sich gegen 100 Fahrer, die den Radfahrer-Vereinen Blitz-Riesa, Elsterwerda, Lausnitz, Wanderlust-Dresden, Germania-Döbeln, Sturmvogel-Dresden, Turnerabfahrt-Verein-Dresden, Ortrand und Großenhain angehörten.

Bautzen, 20. September. Von Officieren des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 wurde gestern Nachmittag in der Nähe von Burgau eine Schnipfenjagd geritten. Die Jagd begann am Nordostausgang von Gesichig. Das Feld zählte am Start 16 Pferde und zwar von Oberstlieutenant Jungfint, Hauptleuten Kirchenpauer von Kirchbach, Krug von Nidda, Freiherrn v. Ihlenfeld, Firnhaber, Graf Kirchmannsegg, Cornitz, v. Meding, Nostitz, v. Loeben, v. d. Fehr, Lindemann, von der Decken, Regierungsrath v. Doering, Herrn Gaudeck, Herrn v. Petzold-Schmochtitz. Die Jagd dauerte 17 Minuten bei 57, km Geschwindigkeit. Sämmtliche Hindernisse wurden von allen Theilnehmern gut und ohne Unfall genommen.

Vermischtes.

— Herr Richard Tuerschmann wurde, wie uns derselbe mittheilt, soeben von der Königin von Rumänien und deren Mutter, Prinzessin Marie von Nassau, zu mehrtägigem Besuche in ihr Schloß Segenhaus bei Neuwied eingeladen, um daselbst einige Recitationen classischer Tragödien von ihm zu hören.

— Einiges aus dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der so hochverdienten „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ wird alle unsere Leser interessiren: Es sind im letzten Jahre wieder 69 Personen gerettet und zwar 51 durch die Boote und 18 durch die Raketen-Apparate. Im Ganzen sind durch die Geräthe der Gesellschaft nunmehr, während ihres jetzt 26jährigen Bestehens, 1961 Personen dem Wassertode entrissen. Die Schiffbrüche an der deutschen Küste während dieser Zeit beliefen sich auf 2030. Es bestehen jetzt 116 Rettungs-Stationen, nämlich 67 an der Ostsee und 49 an der Nordsee. Die Gesellschaft zählt 49 146 Mitglieder, vertheilt über ganz Deutschland in 59 Bezirks-Vereinen und 271 Vertreterschaften. Die Gesammt-Einnahmen im letzten Jahre beliefen sich auf 262 026 ℳ und die Ausgaben auf 190 760 ℳ, wovon fast die Hälfte für Errichtung neuer und Vervollständigung älterer Stationen verwendet wurde. Schon vor einigen Jahren hat die preußische Regierung ihre sämmtlichen Rettungs-Stationen der Gesellschaft in Anerkennung ihrer hohen Leistungsfähigkeit übertragen. Das ganze Rettungswesen an den langgestreckten Küsten von der russischen bis zur holländischen Grenze wird demnach nun von der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ ausgeübt, und es muß deren Bestreben sein, an gefährdeten Stellen noch immer neue Stationen zu errichten. Die Gesellschaft macht es sich jetzt auch zur Aufgabe, Rettungen auf hoher See zu belohnen, also auch aus eigenen Mitteln die ihr von dem Franzosen Herrn Emil Robin schon seit längerer Zeit gewordene ehrenvolle Aufgabe, hervorragende Rettungen durch deutsche Schiffe zu belohnen, weiter auszudehnen. — Zu all dem gehört Geld, und wer bei schwerem Wetter in sicherem Hort sitzt, sollte sich wenigstens durch einen Geldbeitrag Derjenigen annehmen, deren Fahrzeug den Gefahren der See erliegt, sowie der braven Mannschaften, welche ihr eigenes Leben nicht achten, wenn es die Rettung Anderer gilt.

Literatur.

Katechismus der Deutschen Handelsmarine. Von Richard Dittmer, Capitain zur See z. D. Mit einer Karte und 66 in den Text gedruckten Abbildungen. 391 Seiten. In Original-Leinenband 3 ℳ 50 ₰. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Den mit so großem Beifall aufgenommenen Katechismus der deutschen Kriegsmarine hat sein Verfasser einen mit gleicher Sachkenntniß bearbeiteten Katechismus der deutschen Handelsmarine folgen lassen. Das Buch gliedert sich in vier Abschnitte: Die Benennung und Takelung der Schiffe, die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen für die Handelsmarine in materieller Hinsicht, das Personal der Handelsmarine und die für dasselbe geltenden gesetzlichen Bestimmungen, Berichtsordnung, Wetterrecht zur See, Lootsenwesen, Seefischerei, Internationales Signalbuch, Schiffsgesellschaften u. s. w.). Das gut ausgestattete, mit einer Karte und 66 Abbildungen versehene Buch ist wohlgeeignet, mit der Seeschiffahrt nicht vertraute Personen mit den Einrichtungen derselben bekannt zu machen, sowie Rhedern und Seeschiffahrttreibenden als Nachschlagebuch zu dienen, denn es sind in demselben die vielen und oft schwer zugänglichen gesetzlichen Bestimmungen zum großen Theile ohne Abkürzung aufgenommen.

* * *

Aus dem inneren Leben der Zigeuner. Ethnologische Mittheilungen von Dr. Heinrich von Wlislocki. Berlin, Verlag von Emil Felber. Wir kennen die werthvollen Untersuchungen Dr. Heinrich von Wlislocki's über das Leben der Zigeuner schon aus der „Zeitschrift für Volkskunde“, zu deren Mitarbeitern der siebenbürgische Ethnologe gehört. Das vorliegende Buch ist ein neuer Beweis für die innige Vertrautheit mit den Lebensgewohnheiten, mit der Denk- und Anschauungsweise der Zigeuner, welche Wlislocki durch den directen Verkehr mit diesem wirklichen Volksstamm sich erworben hat. In einer Reihe interessanter Abhandlungen schildert er den Volksglauben und Aberglauben, die religiösen Gebräuche der Zigeuner, und die Art und Weise, wie dieses Wandervolk sich durch Zeichen und Signale unter einander verständigt. Ueberraschen wird vielfach die Schilderung der zigeunerischen Handarbeiten, aus der man ersieht, daß auch unter diesem fahrenden Volk Arbeitsamkeit und Handfertigkeit zu Hause sind. Wlislocki behandelt eingehend die Ansichten der Zigeuner über die Krankheitsdämonen, die Thiercultus, den Hexencultus und Blutzauber, die Weiterprophezeiungen und Feuerbeisprechungen. Zum Schluß giebt er Kenntniß von dem Geistes- und Herzensleben einer zigeunerischen Dichterin. Die Proben, welche Wlislocki von den Dichtungen der Gina Ranzicie mittheilt, machen uns mit einem schönen Talent bekannt, von welchem jedenfalls noch Werthvolleres zu erwarten gewesen wäre, als die 250 gesammelten Dichtungen bieten, wenn nicht ein früher Tod den Schlag des wilden Herzens gehemmt hätte. H. Pz.

* * *

Illustrirte Jagd-Zeitung. Organ für Jagd, Fischerei, Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Riesche, königl. Oberförster in Mittelhide bei Pausa. Expedition: Oswald Mutze, Leipzig, Lindenstraße 4. 19. Jahrgang. Nr. 51. Inhalt: Die Vogelwarte Helgoland. — Elchjagden in Schweden und Norwegen. II. — Wandertrieb und Wanderungen der Vögel. Von Professor Dr. J. Schöffe. VIII. (Schluß.) — Des Jägers Flitterwochen. Von Max Winter. — Mandertier. — Anzeigen. — Illustrationen: Gemsen auf der Flucht vor dem Adler. Von Moritz Müller. — Das Brockengespenst.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* **Hamburg**, 21. September. Von gestern bis heute Mittag wurden gemeldet 211 Choleraerkrankungsfälle und 100 Todesfälle. Davon entfallen auf den 20. September thatsächlich 149 Erkrankungs- und 64 Todesfälle.

* **Stettin**, 21. September. Seit zwei Tagen sind hier keine neuen Choleraerkrankungen vorgekommen. Aus den vorhergehenden Tagen sind infolge jetzt erst beendeter bakteriologischer Untersuchung noch fünf Choleraerkrankungen amtlich constatirt.

* **Lodz**, 21. September. (Privattelegramm.) In dem Zustand des Prinzen Karl Radziwill, der hier in einer Privatheilanstalt untergebracht, ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Hiesige Aerzte constatirten Verfolgungsmanie. Professor Bergmann-Berlin ist telegraphisch zum Prinzen berufen.

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg,
Vom 20. September 1892, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur
Mullaghmore	769	O mäßig	bedeckt	+ 10
Christiansund	756	WNW Sturm	Regen	+ 6
Moskau	759	S leiser Zug	Nebel	+ 13
Neufahrwasser	762	W schwach	bedeckt	+ 15
Karlsruhe	766	O leiser Zug	wolkenlos	+ 12
Wiesbaden	766	still	wolkenlos	+ 12
Breslau	766	SW leiser Zug	halb bedeckt	+ 13
Nizza	765	NO leiser Zug	wolkenlos	+ 21

Verantwortlicher Redacteur Dr. Herm. Rüchling in Leipzig.
Für den anzeigenlichen Theil Professor Dr. Cäsar Vand in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laue in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Telegramme.

WTB. **Berlin**, 21. September. Die Erhöhung der Börsensteuer zur Vermehrung der Reichseinnahmen ist nach einer Meldung der „Voss. Ztg." unwahrscheinlich. Die Sachverständigen haben sich gegen eine Heranziehung derselben ausgesprochen.

HTB. **Prag**, 21. September. Der Antrag, betreffend die Verstaatlichung der Böhmischen Westbahn, blieb heute im Landtag unerledigt, da die Sitzung abgebrochen wurde, doch wird derselbe auf die am nächsten Freitag stattfindende Sitzung zurückgestellt.

HTB. **Pest**, 21. September. Die Waarenbilanz Ungarns für 1891 ergibt eine Einfuhr von 502 Millionen Gulden, eine Ausfuhr von 554 Millionen.

HTB. **Brüssel**, 21. September. Die Zink-Gesellschaft „Austro-Belge" vertheilt für 1892, wie im Vorjahr 110 Frcs. Dividende und verwendet 60 000 Frcs. auf Erbstände.

WTB. **Lissabon**, 20. September. Das Gesammtdeficit in dem Budget wird auf 7000 Contos Reis geschätzt. — Der Verwaltungsrath der königlich portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft hält an dem 1. October als Termin für die Einberufung der General-Versammlung der Actionaire fest. Die General-Versammlung soll ersucht werden, zu einer Reorganisation der Gesellschaft die Genehmigung zu ertheilen. Der Verwaltungsrath wird sodann eine neue Actionair-Versammlung zur Genehmigung des vorgelegten Reorganisationsplanes einberufen.

Die Errichtung von Silos.

m. In Pommern hat man sich bekanntlich entschlossen, die Errichtung von Silos in Angriff zu nehmen. Der Gedanke, diese grossartige amerikanische Einrichtung in Deutschland heimisch zu machen, ist nicht neu. Schon vor Jahrzehnten haben deutsche Volkswirthe auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht, zunächst jedoch ohne allen Erfolg. Es wurde entgegengehalten, daß die hundertfältige Verschiedenheit in der Qualität des deutschen Getreides eine Classification nach wenigen Standardnummern, wie sie die Silos erfordern, nicht gestattet, und sohin auch die Errichtung derartiger Getreidesammelpuncte nothwendig erscheinen lasse — ein Einwand, auf den noch zurückzukommen sein wird. Neuerdings ist man der Sache näher getreten, hauptsächlich in Folge einer Schrift des Herrn von Graß-Blanik, auf welche u. A. der Reichskanzler bei einer Kornzolldebatte im Reichstage die Aufmerksamkeit gelenkt hat. Die Vorzüge der Silos (oder Elevatoren) bestehen darin, daß sie es ermöglichen, das Erzeugniß der Bodenproducenten auf die einfachste, kürzeste und vortheilhafteste Weise in den Handel zu bringen. Die Wirkung beruht auf folgenden drei Eigenthümlichkeiten des Silosystems: erstlich liegt das Getreide nicht in Bodenspeichern, welche nur die Benutzung von $^2/_3$ des inneren Raumes gestatten, sondern es füllt, in bis 80 Fuß hohen Zellen liegend, den ganzen Raum des Speichergebäudes aus; zweitens wird die Füllung und Entleerung dieser Lagerräume, sowie das Reinigen, Austrocknen, Sortiren und Mischen des Getreides durch Transportmaschinen bewirkt und hierdurch nicht nur eine überaus große Zeitersparniß erzielt, sondern auch die Gewinnung einer guten, gleichmäßigen und leicht absetzbaren Waare gesichert; drittens ermöglichen die Silos die Aufbewahrung so lange, bis ein zum Verkauf geeigneter Zeitpunct eintritt. Zu diesem letzten Puncte bemerkt Herr von Graß, daß die Getreideverluste in den ersten sechs Monaten nach der Ernte in der Regel niedriger sind als im zweiten Halbjahre, weil der geldbedürftige Landwirth sein Product so rasch wie möglich zu Markte bringt und dieses starke Angebot lange nach der Ernte auf den Preis drückt. Das soll künftig vermieden werden, indem der Landwirth sein Getreide an das Silo abliefert, wo es bis zu günstiger Verkaufsgelegenheit liegen bleibt.

Damit ist bereits gesagt, daß das Lagerhaus auch eine creditgewährende Function in irgend einer Form ausübt. In Amerika geschieht dies, indem die Silos beleihbare und verkäufliche Warrantscheine ausgeben. Es erübrigt, dieses System weiter zu erörtern, da Deutschland ein Warrantgesetz nicht besitzt und in einer näheren Zukunft auch nicht erhalten wird. Herr v. Graß (und mit ihm, wie es scheint, die Regierung) denkt sich den Ersatz des Warrantsystems folgendermaßen: Jeder Einlieferer von Getreide erhält von der Centralstelle der Silosverwaltung einen Schein, welcher den in Procenten geschätzten Werth der eingelieferten Waare angiebt. Der Einlieferer tritt mit der betreffenden Zahl von Qualitätscentnern in die ad hoc gebildete Genossenschaft der Landwirthe ein und nimmt an dem gesammten Reinertrag des verkauften Getreides Theil. Benöthigt der Einlieferer Geld, so erhält er sofort bei der Einlieferung eine angemessene, etwa drei Viertel des Verkaufswerthes betragende Zahlung (also ein Lombard-Darlehen). Aufgabe der Genossenschaft ist es, die in den einzelnen Silos lagernden Getreidemengen durch geeignete Behandlung (Austrocknen, Reinigen, Sortiren und Mischen) in den vom Consumenten gewünschten Zustand zu versetzen und auf kürzestem und billigstem Wege dahin zu führen, wo der höchste Preis in Aussicht steht." Die landwirthschaftlichen Befürworter der Silo-Einrichtung betrachten dieselbe gewissermaßen als Compensation für die Herabsetzung der Getreidezölle, andererseits sieht Herr v. Graß nicht an, seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, „daß wir im Besitze solcher Kornlagerhäuser (welche den Landwirth eine Ersparniß von mindestens 8 ℳ per Tonne ergiebig sollen) auf einen erheblichen Theil unseres Schutzzolles werden Verzicht leisten können. (Die Scheit ist vor Abschluß der Handelsverträge erschienen.)

Ueberzeugt ist, daß die Silosanlagen in unserem hauptsächlich auf den Landverkehr angewiesenen und wenig Getreide ausführenden Deutschland nicht die Ausdehnung und Bedeutung gewinnen können wie in amerikanischen und russischen Stapelplätzen. Bei uns handelt es sich eher auch hauptsächlich nur darum, dem einheimischen Landwirth den einheimischen Markt thunlichst zu sichern. Erheblicher ist der Einwand, daß der kleinere Landwirth von den Lagerhäusern nur in seltenen Fällen Vortheil haben könne. Der Bauer werde die an einzelnen Bahnhöfen anzulegenden Silos nur ausnahmsweise mit seinem Fuhrwerk erreichen können und wegen der kleinen Mengen, die er erzeuge, den complicirten Silo- und Lombardverkehr nicht benutzen können. Dies ist jedoch nicht sehr übertrieben. Die Zeit- und Geldersparnisse, die dem Bauern aus der Zurichtung seines Kornes im Silo, sowie aus dem Wegfallen des — oft vergeblichen — Wartens auf dem Markt erwächst, kann ihn in vielen Fällen sehr wohl in den Stand setzen, sein Fuhrwerk eine größere Strecke zurücklegen zu lassen oder die Eisenbahn bis zum Silo zu benutzen. Aus den Lombard-Verkehr im Lagerhause anlangt, so ist er jedenfalls nicht complicirter wie der Schuldscheine-, Wechsel- und Wertpapierverkehr mit dem Wucherer. Dagegen fällt ein anderer Umstand ins Gewicht, der den Bauern — neuerdings — den Silosverkehr allerdings erschweren, wenn nicht zur Unmöglichkeit machen wird. Es ist dies die Eingangs erwähnte Buntscheckigkeit der Qualität des von kleineren Landwirthen angebauten Getreides. Hier herrscht ein Durcheinander, das — nicht nur im Hinblick auf die Silos — als eine schwere Calamität angesehen werden muß. Die Mannigfaltigkeit der Sorten erschwert den Absatz ungemein, da die vom Großgrundbesitz und vom Auslande gelieferten einheitlichen Mengen vom Händler natürlich vorgezogen werden. Aus diesem Grunde sind auch die wenig verkaufenden süd- und westdeutschen Bauern so energische Anhänger des Getreidezolles. Wenn die Importwaare einen hohen Zoll zu tragen hat, verlohnt es sich für den Händler der Mühe, die so verschiedenartigen kleinen Posten bei den Bauern aufzukaufen, sonst nicht. Vor Einführung der Zölle war es nicht selten, daß den Bauern trotz ganz unerheblicher Marktpreise ihre Waare überhaupt nicht abgenommen wurde. Der Abg. Zorn von Bulach hat dies einmal in anschaulicher Weise unter Bezugnahme auf das Elsaß geschildert; die Darstellung paßte aber auch vollständig auf die Rheingegend, auf Schwaben, Franken und Baden. Der preußische Landwirthschaftsminister hat in Erkenntniß des Uebels vor einiger Zeit bei den landwirthschaftlichen Vereinen angefragt, ob es denn nicht möglich sei, der Mannigfaltigkeit im Anbau der Getreidearten Einhalt zu thun und für einheitliche Massenqualitäten, wie sie der Großhandel und die Mühlenindustrie bevorzugen, zu sorgen. Das Ergebniß der Umfrage wird jedenfalls ein sehr interessantes auch im Hinblick auf die Silo-Frage sein.

Vermischtes.

Leipzig, 21. September.

*— Der Versandt der Producte der am Reiterstieg bei Hamburg belegenen Hamburger Wollkämmerei erleidet vielseitig Verdächtigung, da diese Producte, obwohl aus Bahnhof Harburg lagernd, manchen Orts als seuchenverdächtig betrachtet werden.

Die „Hamburger Wollkämmerei" theilt uns nun mit, daß die städtischen Collegien von Harburg auf deren dem königl. preußischen Ministerium des Innern vorgelegte Bitte: die Stadt Harburg für seuchenfrei zu erklären, die folgende telegraphische Antwort erhalten:

Berlin, 18. September 1892.

Unsererseits ist niemals erklärt worden, daß in Harburg Cholera epidemisch herrsche.

Für Minister des Innern: gez. Braunbehrens. Für Medicinalminister: gez. Bartsch.

Der Magistrat der Stadt Harburg giebt nun unter demselben Tage öffentlich bekannt, daß Harburg von der Cholera nicht verseucht ist.

Beim Bezuge der von Harburg versandten Waaren erscheint demnach eine gesundheitliche Gefährdung ausgeschlossen.

☞ Zur Richtigstellung. Herr Heinr. Helfterbergk in Hamburg schreibt uns: „Unter den vielen falschen Nachrichten, die über Hamburg im Umlaufe sind, befindet sich neuerdings auch das Gerücht, daß unser Dampferverkehr mit London eingestellt sei. Ich kann Ihnen dagegen auf das Bestimmteste versichern, daß nach wie vor auf sämmtlichen Linien Hamburg-London, überhaupt Hamburg-England und vice versa die Dampfer regelmäßig expedirt werden."

*— Deutsche Spitzenfabrik, Actien-Gesellschaft zu Leipzig-Lindenau. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, nach getroffenen reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 7 Proc. für das Jahr 1891/92 — gegen 6 Proc. im Vorjahr — vorzuschlagen.

-r- **Chemnitz**, 19. September. Unsere deutsche Baumwollindustrie hat im Jahre 1891 den größten Bedarf an Rohbaumwolle gehabt, ist aber dann zurückgegangen und scheint noch nicht wieder auf die frühere Höhe gekommen zu sein. Nun behaupten wohl einige Spinner, daß die Concurrenz des Auslandes daran Schuld sei, weil das feine Garne nach Deutschland werfe; allein die Einfuhrstatistik beweist, daß im Jahre 1886 die größte Menge ausländisches Baumwollgarn nach Deutschland kam, daß aber seit dieser Zeit eine Abnahme der Einfuhr bemerkbar ist. Dagegen liegt die Ausfuhr deutscher baumwollener Garne ins Ausland wieder, wie nachfolgende Tabelle beweist:

	Einfuhr in Tonnen: rohe Baumwolle	Einfuhr in Tonnen: Baumwollgarn	Ausfuhr von baumwollenen Garnen (Werte)
1882	155 859	18 075	10 667
1883	180 093	21 947	8 177
1884	177 586	22 140	7 187
1885	175 185	20 811	7 211
1886	181 714	22 186	7 324
1887	224 264	20 969	6 690
1888	208 689	21 768	6 407
1889	200 913	21 927	6 840
1890	208 143	18 808	7 180
1891	209 742	15 870	9 614
1./1. bis 31./7. 1892	152 924	8 861	6 392

Daß die Ausfuhr der deutschen baumwollenen Garne von 1882—1888 von Jahr zu Jahr gesunken ist, läßt sich damit erklären, daß die meisten Länder, die früher diese Garne aus Deutschland bezogen hatten, darauf hohe Zölle legten, so daß eine Steigerung der Ausfuhr unmöglich war. Die Einfuhr baumwollener Garne ist nicht in bedeutlichen Maße gestiegen, wie die Ausfuhr gesunken ist. Der geringere Bezug an Rohbaumwolle beweist leider, daß die Baumwollindustrie im Allgemeinen in den letzten Jahren einen sehr unbefriedigenden Geschäftsgang zu verzeichnen hatte.

-r- **Aus dem Erzgebirge**, 20. September. Alle Industrieanlagen, die zu ihrem Betriebe Wasserkraft brauchen, wie Sägewerke, Holzstoff- und Papierfabriken, Mühlen ꝛc. hatten während dieses Sommers unter dem Wassermangel gar sehr zu leiden. Der Nachtbetrieb ist durch die neuen Reichsgesetze sehr beschränkt, und so läuft vielfach das Wasser während der Nacht unbenutzt an der Fabrik vorüber, und am Tage reicht es nicht hin, die Turbinen oder Wasserräder, die vorhanden sind, in Bewegung zu setzen. Da taucht da und dort wieder ein Plan auf zur Herstellung einer großen Stauvorrichtung für das Flußwasser. Wo eine solche, gleichviel ob Teich oder sonstiges Wasserbecken, vorhanden ist, kann man in der Nacht das Wasser sammeln und es am Tage nach Belieben verwenden, und wenn auch dadurch die an einem Flusse gelegenen Wasserbetriebe von einander abhängig wären, so könnten sie doch diesen Nachtheil gerne mit in den Kauf nehmen, wenn sie mehr Wasser zur Verfügung hätten. In einzelnen Gebirgsthälern sind schon Pläne dazu vorhanden, aber noch nicht ausgeführt worden. Vielleicht nehmen die diesjährigen Erfahrungen dazu, bald daran zu denken.

* **Dresden**, 21. September. In der Woche vom 11. bis 17. September wurden auf den sächsischen Staatsbahnen 70 987 t böhmische Braunkohlen befördert gegen 76 434 t in der entsprechenden Woche des Vorjahres (— 5447 t), seit 1. Januar 2 375 929 t (— 177 435 t).

r. **Meiningen**, 20. September. Aus dem Jahresbericht des Herzogl. Bergamts über den Bergwerksbetrieb in unserem Herzogthum im Jahre 1891 entnehmen wir, daß der Beschäftigung bei den Dach- und Tafelschieferbrüchen, deren 20 in Betrieb gewesen, als befriedigend bezeichnet werden kann. Es wurden 48 077 t Schieferwaaren mit einem Geldwerth von 2 407 572 ℳ debitirt. Von Wichtigkeit für das Schiefergeschäft ist die Herabsetzung des Zolls auf 50 ₰, denselben Betrag, welchen bisher der seewärts eingeführte Dachschiefer entrichtet hat. Mit Sicherheit wird erwartet, daß hierdurch der frühere bedeutende Absatz nach Oesterreich-Ungarn wieder gewonnen wird.

△ Wie wir hören, sollen die Handelsverträge zwischen der Pforte und jenen europäischen Staaten, mit welchen über dieselben seit geraumer Zeit verhandelt wird, nunmehr soweit fertiggestellt sein, daß dem endgiltigen Abschlusse derselben keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen und daher Aussicht vorhanden ist, daß die neuen Verträge mit dem nächsten Jahre ins Leben treten können.

*— Amtliches Waarenverzeichniß. Im Artikel „Glas und Glaswaaren" sind an Stelle der Ziffern 14 und 15 folgende Bestimmungen aufgenommen worden: Fertiges Glas mit Ausnahme des unter Nr. 10 a, b und c begriffenen, der Glasfluße und des 12 a und Ziffer 13, auch geperlt, gritzliffen, polirt, abgerieben, geschnitten, geätzt, gemattet; alles dieses weder bemalt noch vergoldet, noch vergoldet Nr. 101 30 ℳ, vertragsmäßig 15 ℳ. Bemaltes, vergoldetes oder vergoldetes Glas, soweit es nicht unter Ziffer 15 fällt, Glasflüsse (unechte rohe Steine) ohne Fassung Nr. 101 30 ℳ, vertragsmäßig 20 ℳ. Glas und Emailwaaren in Verbindung mit anderen Materialien, soweit sie dadurch nicht unter Nr. 20 fallen, Nr. 101 30 ℳ, vertragsmäßig 24 ℳ. Anmerk.: Irisirendes Glas, sowie sogenanntes Filigranglas ist wie gefärbtes bezw. farbiges Glas zu behandeln.

*— Für Chocolade darf neben der festgesetzten Vergütung die Erstattung der Zuckersteuer bei der Ausfuhr nicht gewährt werden. Indessen bleibt den Fabrikanten von Chocolade unbenommen, bei der Ausfuhr oder Niederlegung ihrer Fabrikate, zu deren Herstellung im freien Verkehr befindlicher Zucker verwendet worden ist, unter Verzicht auf die Erstattung des Cornzolles die Vergütung der Zuckersteuer für den verwendeten Zucker nach Maßgabe der Vorschriften in Anspruch zu nehmen.

*— Zuckerstatistik. Im August d. J., dem ersten Monate der Zuckercampagne, sind dem „Reichs-Anz." zufolge im deutschen Zollgebiete an Zuckerstoffen verarbeitet worden 197 457 (1891 269 765) D.-Ctr. Rohzucker, 7790 (6442) D.-Ctr. raffinirter Zucker und 103 001 (108 754) D.-Ctr. Zuckerablaufe. Producirt sind 29 671 (1891 68 311) D.-Ctr. Rohzucker, 296 951 (336 604) D.-Ctr. raffinirter und Cooisumzucker, 2763 D.-Ctr. Speisesyrup und 108 708 D.-Ctr. andere Zuckerablaufe. Die amtliche Zuckerstatistik wird übrigens jetzt genauer veröffentlicht als bisher. Es werden sowohl die Verbrauchs, durch welche die Zuckerablaufe entzuckert werden, noch specialisirt als auch die einzelnen Arten von Raffinade und Consumzucker, die producirt sind, in neun verschiedenen Gruppen angegeben.

*— Das Salzbergwerk Neu-Staßfurt vertheilt für den Monat September wieder eine Ausbeute von 150 ℳ der Kux.

*— Die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unterm 7. September: „Der Rheinische Bauernverein war längst bestrebt, nach dem Vorbild vieler anderer gleichartiger Vereine seinen Mitgliedern den Abschluß von Lebensversicherungen zu erleichtern, da gerade den Bauernstand die Lebensversicherung bei der mühsligen Fürsorge für das Alter wie für die Familie in zweckentsprechender und wohlthätigster Form unterstützt. Der Verein hatte deshalb zur Vorbereitung der Angelegenheit eine Commission eingesetzt, welche unter Annahme des Gegenseitigkeits-Principes — als des rationellsten und für die Versicherten vortheilhaftesten — zwischen den vier größten Gegenseitigkeits-Anstalten die engere Wahl treffen sollte. Nach dem Vorschlag dieser Commission hat der Vereinsvorstand in seiner am Montag im Fränkischen Hof stattgefundenen Sitzung beschlossen, mit der Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank zu Stuttgart ein Vertragsabkommen zu treffen, mit derselben Anstalt, mit welcher bereits der Westfälische, der Schlesische, der Märkische, der Hessische, der Ost- und Westpreußische Bauernverein seit mehreren Jahren im Vertragsverhältniß stehen. Der Rheinische Bauernverein, der heute über 35 000 Mitglieder zählt, hat mit diesem Abkommen in die große Kette seiner Wohlfahrtseinrichtungen ein neues und wichtiges Glied eingefügt."

*— Chemische Fabrik zu Schöningen, Actien-Gesellschaft. Der Rohschluß für das Jahr 1891/92 ergiebt einen Reingewinn von 19 447,86 ℳ, welcher wie folgt vertheilt wird: für auszuloosende 5proc. Prioritäten 12 000 ℳ, Ueberweisung an den Reservefonds 972,40 ℳ, Dividende 3965 ℳ, Tantièmen und Gratifications 2472,40 ℳ, Vortrag auf 1892/93 28,16 ℳ.

*— Cominaten-Einfuhr in Hamburg. Zugeführt wurde von der Westküste Südamerikas 1 P. G. für Th. Ahrends, 1 St. do. an Ordre und 1 L. Goldsand für die Norddeutsche Affinerie.

*— Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Das Börsengericht von einem Rücktritt des Herrn Directors Baßin von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat sich, wie angenommen werden konnte, als eines der verwerflichen Mittel der Baissepartei herausgestellt, wie solche jetzt fortwährend verbreitet werden, um auf die Course einen Druck auszuüben.

*— Zum Handel mit Fellen in Hamburg. In der „Gerber-Zeitung" vom 18. September finden wir eine „Zur Aufklärung" überschriebene Erklärung, welche von sämmtlichen Firmen des hamburgischen Fellgeschäftes unterzeichnet ist und welche in der Hauptsache wie folgt lautet: „Nachdem uns von verschiedenen Seiten aus Deutschland mitgetheilt worden ist, daß man keine Häute aus Hamburg empfangen würde, da dies den Verfügungen der verschiedenen Ortsbehörden zuwiderlaufe, so nachdem man uns sogar Briefe unerörtert zurückschickte, machen wir hierauf bekannt, daß wir ohne Unterbrechung überseeische Häute empfangen, handeln, überhaupt in altgewohnter Weise behandeln dürfen, ohne daß in der ganzen Branche ein dadurch herbeigeführter Krankheitsfall bei unseren Leuten zu verzeichnen wäre. Ein Beweis, daß überseeische Häute keine die Cholera verursachenden Keime in sich haben. Zu Ueberzeugen verweisen wir auf den am 8. September in Berlin vom Minister des Innern Herrn Grafen zu Eulenburg und vom Minister der Medicinal-Angelegenheiten Herrn Dr. Bosse unterzeichneten Ministerial-Erlaß über die Cholera. Danach steht keiner Ortsbehörde eigenmächtig das Recht zu, überseeische Häute anzuhalten oder gar zu vernichten, und steht somit dem Bezieher von Rindhäuten aus Hamburg absolut kein Hinderniß entgegen. Hamburg, 15. September 1892." Unterzeichnet ist diese Erklärung von folgenden Firmen: M. Nordheim & Co., Jacob Nordheim, Moritz Nordheim jr., J. C. J. Ahmann, H. L. Schöning jr., Oppenheim & Co., Adolph Wengeren & Co., Berthold Rothschild, Theodor Tietz, A. Seligmann jr., Gebr. & Popert, J. & W. Popert, H. J. Brinn, Martin Lodi.

*— Unter den Hafenplätzen des europäischen Festlandes nimmt Hamburg an mercantiler Bedeutung gegenwärtig den ersten Rang ein. Der Schiffsverkehr des Hamburger Hafens im Jahre 1891 repräsentirte die Tonnengahl von 5 762 369; es folgte Antwerpen mit 4 700 217, Marseille mit 3 738 407 t. Vor 6 oder 7 Jahren stand Antwerpen an der Spitze der Festlandshäfen, seitdem aber concurrirte Hamburg, namentlich nach seinem Eintritt in die zollpolitische Gemeinschaft des deutschen Reiches, mit solchem Erfolge, daß Antwerpen sich schon 1889 mit der zweiten Stelle begnügen mußte und auch keine Aussicht auf nachträgliche Wiedererlangung oder gar Ueberflügelung der deutschen Handelsmetropole hat. Von den Maßregeln zur Erhöhung der maritimen Concurrenzfähigkeit Antwerpens hat in letzter Zeit recht wenig verlautet.

*— Posener Spritactiengesellschaft. Im letztverflossenen Geschäftsjahr wurden circa 5 137 700 l reiner Alkohol gegen circa 6 448 000 l im Vorjahre gewonnen. Der erzielte Brutto-Gewinn beträgt 203 717,25 ℳ, der Reingewinn (ohne Berücksichtigung der Abschreibungen) beziffert sich auf 66 770,48 ℳ, so daß zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem vorhergehenden Jahre von 3659,91 ℳ über zusammen 70 430,34 ℳ Verfügung zu treffen ist. Die Verwaltungsorgane machen von diesem Betrage Abschreibungen von insgesammt 31 296,20 ℳ und schlagen ferner vor, nachdem von dem verbleibenden Theile des aus dem Berichtsjahr stammenden Gewinnes von 35 475,23 ℳ statutengemäß zur Erhöhung des Reservefonds mit 1773,75 ℳ, zur Tantième für den Aufsichtsrath 2128,50 ℳ, zur Tantième für die Direction und des Vorstandes 2128,50 ℳ benutzt worden sind, eine Dividende von 4 Proc. mit 30 000 ℳ an die Actionäre zu vertheilen und 3104,30 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

München, 20. September. Die Verlagsanstalt von Manz in Regensburg schließt mit 63 000 ℳ Reingewinn ab, über dessen Verwendung ein Beschluß der Gesellschaft noch aussteht. Vom Betriebsgewinn soll eine Dividende von 2 Proc. vertheilt werden.

*— Württembergische Cattun-Manufactur, Haldenheim. Der Geschäftsbericht für 1891/92 führt aus, daß sich schon bei Beginn des Geschäftsjahres leise Spuren einer Besserung gezeigt haben, welche indeß wegen fortdauernden Rückgangs der Baumwoll- und Rohgarn-Preise, sowie wegen der Verteuerung der Lebensmittel zu keinem wesentlichen Aufschwung führten. Eine etwas schärfer ausgeprägte Besserung brachten erst die Frühjahrs-Monate in Folge außergewöhnlich günstiger Witterungsverhältnisse und der Besserung der Baumwoll- und Rohmaterial-Preise. Der Bruttogewinn, welcher in 1889/90 881 027 ℳ betragen hatte und in 1890/91 auf 386 361 ℳ zurückgegangen war, hat sich auf 505 700 ℳ gehoben. Davon werden 57 932 ℳ (1890/91 45 000) zu Abschreibungen benutzt und 5824 ℳ dem Delcredere-Conto zugeführt, wonach netto 441 953 ℳ bleiben gegen 251 418 ℳ im Vorjahr. Der Aufsichtsrath schlägt vor, hiervon 313 500 ℳ als Dividende von 14 Proc. (10 Proc.) zu vertheilen, 50 000 ℳ dem Erneuerungsfonds und 25 000 ℳ dem Obligationen-Tilgungsfonds zuzuweisen, wobei sich nach Verwendung von 22 097 ℳ zu Tantièmen und von 10 000 ℳ für den Pensionsfonds der Gewinn-Vortrag von 1880 ℳ auf 31 136 ℳ erhöht.

Wien, 20. September. Der Verwaltungsrath der Oesterreichischen Creditanstalt hat in seiner heutigen Sitzung den Procuristen Herrn Julius Rossal zum Director-Stellvertreter ernannt.

*— Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Der Ausweis über die Einnahme der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Monat August ergiebt gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres ein Minus der Einnahme um 517 000 fl. Dieses Resultat kann nicht überraschen, dasselbe war vielmehr zu erwarten. Denn die lang anhaltende Trockenheit und Hitze hatte einen so niedrigen Wasserstand herbeigeführt, daß derselbe der Schiffahrt die größten Hindernisse bereitete. Zudem war die August-Einnahme des Vorjahres eine besonders hohe, und so erklärt sich die bedeutende Differenz zwischen der diesmaligen und der vorjährigen August-Einnahme von selbst. Mit Rücksicht auf die im Vorjahre um diese Zeit in Schwebe befindlichen Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hatten die deutschen Getreidehändler ihre Einkäufe in Ungarn frühzeitig bewerkstelligt und der Monat August hatte der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft schon einen sehr regen Verkehr gebracht. Im laufenden Jahre ist dieses Moment ganz weggefallen, auch die Exportchancen sind im Allgemeinen nicht günstig. Der September hat nun wenigstens in den Verhältnissen des Wasserstandes eine erhebliche Besserung gebracht, so daß also in dieser Richtung die eingetretene Aenderung auch in den Einnahmen des laufenden Monats zum Ausdruck kommen dürfte.

*— Der Handelsvertrag Frankreichs mit der Schweiz. Der zusammentretenden französischen Deputirtenkammer wird in kurzer Zeit der von der französischen Regierung mit der Schweiz vor einigen Wochen vereinbarte Handelsvertrag zur Berathung vorgelegt werden. In diesem Vertrage sind nur alle jene Materien aufgenommen, welche von der Schiffahrt, dem Schutze des geistigen Eigenthums, den Marken und Mustern, kurzum von allen jenen Dingen handeln, welche den gegenseitigen Handelsverkehr regeln; Vereinbarungen über den Zolltarif enthält der neue Vertrag nur insoweit, als beide Staaten sich das Recht der Meistbegünstigung und die Anwendung der beiderseitigen Minimaltarife gewähren. Dagegen haben beide Regierungen in einer gegenseitig ausgewechselten Specialnote Begünstigungen für Zölle auf gewisse Artikel gewährt, deren Sätze unter die beiderseitigen Sätze des Minimaltarifs herabgehen, und hat speciell die Schweiz sich das Recht vorbehalten, falls diese Zollbegünstigungen nicht durch das französische Parlament acceptirt werden, von dem ganzen Vertragsabschlusse absehen zu können. Es wird also das französische Parlament nunmehr bei Vorlage dieses Vertrages Farbe bekennen müssen und zu zeigen haben, ob die hochschutzzöllnerischen Anschauungen dort noch in jener schroffen Weise bestehen als bisher und ob dieselben die von der französischen Regierung gezeigte Laune bei Gewährung von Begünstigungen unter die Sätze des gesetzlichen Minimaltarifs bestehen werden oder nicht. Sollte letzteres eintreten, dann erscheint wohl ein Vertragsabschluß zwischen Frankreich und der Schweiz nach dem Gesagten eo ipso ausgeschlossen.

*— Schifffahrts-Subventionen. In der nachfolgenden Uebersicht stellen wir nach den Angaben des vom königl. italienischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel herausgegebenen „Bollettino di Notizie Commerciali" vom 4. September d. J. diejenigen Beträge (in Francswährung) zusammen, welche von den Staaten und Ländern zur Zeit jährlich, unter den verschiedensten Formen und Titeln, zu Gunsten der großen Schifffahrtslinien ausgegeben werden. Die jährlichen Subventionen betragen

in	Francs	in	Francs
Frankreich	33 963 890	Portugal	540 000
Großbritannien	21 349 370	Jamaica	360 000
Italien	17 515 175	Westindische Inseln	360 000
Deutschland	15 638 080	Trinidad	290 000
Argentinien	15 000 000	Neuseeland	280 000
Brasilien	8 500 000	Barbados	250 000
Spanien	7 855 175	Verein. Staaten v. A.	244 830
Mexiko	3 915 000	Schweden u. Norwegen	208 275
Holland	3 875 955	Guatemala	170 000
Canada	3 650 000	San Salvador	120 000
Japan	2 500 000	Bahama-Inseln	92 500
Rußland	2 271 530	Nicaragua	80 000
Belgien	2 150 635	Honduras	60 000
Oesterreich-Ungarn	1 815 000	Costa Rica	60 000
Australien	1 400 000	Engl. Honduras	37 500
Chile	1 125 000	Summa	145 697 885

In der vorstehenden Zusammenstellung ist die von dem mexikanischen Küstenstaate Tabasco gewährte Subvention von 125 000 Frcs. der von der Gesammt-Republik Mexiko verausgabten Summe von 3 790 000 Frcs. hinzugefügt worden. Von der Gesammtsumme werden 107 058 055 Frcs. oder nahezu drei Viertel von europäischen Staaten, 70 951 310 Frcs. oder annähernd die Hälfte von den drei größten Wettkämpfern auf dem Weltmarkte — Frankreich, Großbritannien und Deutschland — gewährt.

P. C. Aus Madrid wird uns gemeldet, daß die Verhandlungen, betreffend den Abschluß neuer Handelsverträge zwischen Spanien und den verschiedenen europäischen Staaten, welche schon längere Zeit in Schwebe sind, einen sehr schleppenden Verlauf nehmen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die spanische Regierung beabsichtigt, dieselben erst im Monate April oder Mai des nächsten Jahres in Wirksamkeit treten zu lassen.

Kairo, 18. September. Der Nilfluß ist bei Wady-Halfa leicht gefallen.

*— Kleinasiatische Bahnen. Nach Privatmeldungen aus Konstantinopel plant die türkische Regierung den Ausbau der kleinasiatischen Bahnen bis Bagdad.

*— 4½ proc. Buenos-Ayres-Stadtanleihe. Die Zahlungen, welche die Stadt Buenos-Ayres auf Grund des Abkommens über die Wiederaufnahme des Dienstes für die städtischen Anleihen zu leisten hat, haben bereits begonnen und sind bisher in prompter Weise erfolgt. Die von der Stadt eingezahlten Beträge werden allmonatlich nach Europa remittirt.

Sydney, 2. August. Der Finanzminister der Colonie Tasmanien stellte kürzlich dem dortigen Parlament mit, daß das verflossene Etatsjahr mit einem Fehlbetrage von 49 000 £ abschließe. Er fügte hinzu, daß deshalb die Einnahmequellen der Colonie erhöht werden müßten. Die Besteuerung sei einer Einkommensteuer nicht geneigt, die Grundsteuern könnten in Folge der gegenwärtigen Entwerthung der Grundstücke nicht erhöht werden und daher müsse man dem Beispiele der Nachbarcolonien folgen und entsprechende Zollerhöhungen eintreten lassen. Es wird vorgeschlagen, die Werthzölle von 12½ auf 20 Proc. zu steigern, die Zölle auf Mindzieh sollen von 30 auf 40 s erhöht werden. Schafe, die bisher 1 s 6 d das Stück zahlten, sollen künftig mit 2 s besteuert werden. Fleisch wird von 1 s 6 d für 100 Pfd. auf 1 d für 1 Pfd. erhöht, Mehl von 1 s 3 d auf 1 s 6 d für 100 Pfd., Thee von 8 auf 6 d für 1 Pfd., Getreide von 10 d auf 1 s 6 d für 100 Pfd., Zucker von 6 auf 7 s für den Centner, Tabak von 3 s 6 d auf 4 s für 1 Pfd., Cigarren von 6 auf 7 s für 1 Pfd., Kaffee von 1 auf 3 s für die Tonne.

*— Der Welthandel im Jahre 1889. Nach den neuesten statistischen Berechnungen, welche das Jahr 1889 betreffen, hat in diesem Jahre der Welthandel, d. h. der Handel zwischen den einzelnen Ländern der Erde, 77 Milliarden Mark betragen. Davon entfallen auf

	Einfuhr	Ausfuhr	gesammter Verkehr
	in Milliarden Mark		
Europa	25,2	21,3	46,5
Amerika	6,2	6,5	12,7
Asien	5,0	6,1	11,1
Afrika	2,1	0,9	3,0
Australien	2,3	1,4	3,7

Auf Europa entfallen also mehr als $^3/_5$ des Umsatzes der ganzen Welt. Es ist hieraus zu ersehen, daß mit der Cultur auch die Bedürfnisse des Menschen steigen, und daß Europa, der Mittelpunct des modernen Culturlebens, einen entscheidenden Einfluß auf den Welthandel ausübt.

Landwirthschaftliches.

* **Berlin a. J.** Auf der internationalen Zucht- und Nutzvieh-Schau zu Wien fiel diesmal der vom Kaiser von Oesterreich gespendete Siegerpreis (ein goldenes Kaffee-Service) nach Thüringen und zwar erzang denselben der Zuchtdirector und Importeur Zietke hierselbst mit seinem Original-Schwyzern im harten Kampfe gegen die Simmenthaler. Da auch in den Jahren 1890 und 1891 der Siegerpreis Milchviehzüchtern für ausg

Königreich Sachsen.

Handelsregister.

Eingetragen die Firmen:

Hermann Förster in Dresden. Inh. Herr Carl Hermann Förster das. — Dresdner Präservenfabrik F. Reichelt in Dresden. Inh. Herr Otto Robert Ferdinand Reichelt das. — Everth & Co. in Kappel, Zweigniederlassung der in Dresden unter gleicher Firma bestehenden Commanditgesellschaft. Inh. Herr Bruno Hermann Everth in Dresden sowie ein Commanditist. — Bernd Leichtner in Chemnitz, Zweigniederlassung des zu Pelt unter gleicher Firma bestehenden Hauptgeschäfts. Inh. Herr Bernd Leichtner in Pelt. — August Müller in Chemnitz. Inh. Herr Friedrich August Müller das. — Emil Weiße in Auerbach. Inh. Herr Adolf Hermann Emil Weiße das. — August Augst in Oberaustich. Inh. Herr Karl August Eduard Augst das. — Rob. Lehnert sen. in Annaberg. Inh. Herr Friedrich Robert Lehnert sen. das.

Veränderungen:

Die Firma Woldemar Heger Nachf. in Plauen firmirt künftig F. Otto Richter. — Herr Richard Samuel Hammer ist als Mitinh. in die Firma Eduard Hammer in Dresden eingetreten. — Frau Franziska Amalie verw. Lohland ist als Mitinh. der Firma Otto Lohland in Chemnitz ausgeschieden. — Die Firma M. H. Schiel in Chemnitz lautet künftig Schiel & Perez. — Herr Wilhelm Otto Hoinke in Hartha ist aus der Firma Oscar Dathe & Co. das. ausgeschieden. — Die Firma Gebr. Greße in Reichenbach ist aufgelöst. Herr Hermann Schmidt das. ist Liquidator der Firma.

Zahlungs-Einstellungen ꝛc.

Name	Wohnort	Amtsgericht	Anfangs-Termin	Konkursgrund — Schluß	Allg. Gläubiger-Vorrechte	Wahltermin
C. H. Bürgers, Schneidermstr.	Duisburg	Duisburg	15.9	15.10	14.11	14.11
Rudolf Rudig, Inhaber	Hannover	Hannover	17.9	15.10	16.11	27.11
Otto Friedrich, Kaufmann	Friedrichsh.	Friedrichsh.	14.9	20.10	9.10	19.11
Heinr. Emil Schumann, Kaufm.	Zeitzen	Zeitzen	16.9	1.12	3.10	7.12
J. u. M. Kaufer, Kaufmannsehel.	Brampton	Brampton	17.9	20.10	12.11	12.11
Oskar Schilbach, Kaufmann	Zongerfeld	Zongerfeld	17.9	29.10	12.10	9.11
Paul Friedrich, Kaufmann	Sprembeck	Sprembeck	15.9	15.11	14.10	9.11
Heinrich Louis Jun., Kaufmann	Zeitz	Zeitz	16.9	20.10	4.10	8.11

Submissionen im September.

29. Leipzig-Volkmarsdorf, Kirchen-Bestand, Schlosserarbeiten;

*— Am 15./27. d. Mts. findet seitens der Post- und Telegraphendirection in Bukarest die Vergebung einer Lieferung von 2000 kg verzinktem Eisendraht 1,8 mm, 5000 kg do. 3 mm, 10 000 kg do. 4 mm und 20 000 kg do. 5 mm statt. (Gewerbefreund.)

October.

7. Erfurt, Eisenbahn-Direction, Rundhölzer;
8. Bromberg, Eisenbahn-Direction, lederne Treibriemen;
14. Hannover, Eisenbahn-Direction, Betriebsmittel.

Tarifwesen.

*— Bayerisch-sächsischer Güterverkehr, Tarifheft 1 und 2 betreffend. Vom 15. November d. J. an finden zur Ergänzung einer besseren Ausnutzung der offenen Güterwagen die Frachtsätze des Ausnahmetarifes 13 für Eisenerze ꝛc. im Tarifhefte 1 und die Frachtsätze des Ausnahmetarifs 18 für Erze im Tarifhefte 2 allgemein nur noch bei Frachtberechnung nach dem Ladegewichte der gestellten Wagen, mindestens aber für 10 000 Kilogramm für den Wagen Anwendung. — Ergiebt die Berechnung für das wirkliche Gewicht der Sendung nach den Bestimmungen und zu den Sätzen des Specialtarifs III jedoch eine niedrigere Fracht, so wird nur diese erhoben.

*— Bayerisch-sächsischer Güterverkehr, Tarifheft 1 und 2 betreffend. Am 1. October d. J. kommen der Nachtrag V zum Tarifheft 1 und der Nachtrag VII zum Tarifheft 2 zur Einführung. Sie enthalten Entfernungen und Frachtsätze für neu in den directen Verkehr aufgenommene Stationen, ferner Aenderungen und Ergänzungen der Ausnahmetarife, sowie der Tarife und Bestimmungen für den Verkehr mit den bayerischen Dienst- und Localbahn-Stationen. — Insoweit bezüglich der Stationen Blaibach, Chamerau, Köpting und Miltach vereinzelt Erhöhungen der bisherigen Frachtsätze eintreten, erlangen sie erst vom 15. November d. J. an Giltigkeit. — Abzüge der Nachträge sind bei den betheiligten Güterexpeditionen zu erlangen.

Einnahme-Ausweise.

*— Oesterreichische Nordwestbahn. Vom 1. Januar bis 18. September: Garantirte Linie 6 414 984 fl. (— 161 482 fl.); Gittelthalbahn 3 986 977 fl. (— 228 925 fl.).

*— Schweizerische Centralbahn, eigenes Netz. August 1 362 000 Frcs. (— 102 179 Frcs.), seit 1. Januar 8 760 471 Frcs. (gegen provisorisch + 224 504 Frcs., gegen definitiv + 52 149 Frcs.). Verbindungsbahn in Basel. August 30 500 Frcs. (— 6501 Frcs.), seit 1. Januar 223 314 Frcs. (gegen provisorisch + 20 716 Frcs., gegen definitiv + 4736 Frcs.). Marganesische Südbahn. August 115 000 Frcs. (+ 15 253 Frcs.), seit 1. Januar 875 559 Frcs. (gegen provisorisch + 41 232 Frcs., gegen definitiv + 35 314 Frcs.). Wehlen-Berengarten. August 1810 Frcs. (+ 94 Frcs.), seit 1. Januar 13 071 Frcs. (gegen vorläufig — 3328 Frcs., gegen definitiv — 3568 Frcs.).

*— Die Jura-Simplon-Bahn vereinnahmte im August 2 774 000 Frcs. (+ 47 029 Frcs.), seit 1. Januar 16 469 318 Frcs. (+ 79 481 Frcs.). Die Ausgaben betrugen für August 1 424 000 Francs (— 51 987 Frcs.), seit 1. Januar 10 700 481 Frcs. (+ 280 586 Frcs.). Der Ueberschuß stellt sich für August auf 1 350 000 Frcs. (+ 99 017 Frcs.), seit 1. Januar auf 5 768 836 Francs (— 701 085 Frcs.).

Verloosungen.

Stadt Mailand 10 Frcs.-Loose vom Jahre 1866. Ziehung am 16. September. Auszahlung am 15. December 1892. Gegogene Serien: Nr. 50 101 107 168 326 382 403 410 432 456 467 551 557 583 631 613 657 695 703 737 787 869 888 931 983 1092 1111 1286 1354 1377 1382 1544 1568 1589 1632 1658 1701 1724 1734 1813 1887 1952 1975 1990 2072 2074 2091 2133 2169 2175 2193 2197 2231 2391 2394 2471 2489 2516 2540 2592 2593 2615 2652 2688 2767 2850 3111 3143 3207 3220 3344 3347 3390 3415 3481 3492 3626 3669 3731 3732 3762 3950 3986 4048 4090 4199 4218 4255 4348 4369 4393 4421 4425 4440 4544 4674 4707 4717 4778 4819 4843 4865 4871 4995 4999 5018 5070 5223 5234 5246 5488 5497 5518 5535 5641 5615 5656 5679 5729 5840 5945 6124 6125 6145 6156 6199 6208 6230 6305 6397 6436 6471 6487 6548 6606 6709 6866 6992 7066 7088 7122 7165 7171 7185 7210 7326 7452 7456 7484. Hauptpreise: Serie 1658 Nr. 12 30 000 Frcs. Serie 7122 Nr. 97 1000 Frcs. Serie 3762 Nr. 49 500 Frcs. Serie 107 Nr. 69, Serie 3826 Nr. 4, Serie 5679 Nr. 82, Serie 7484 Nr. 58 je 100 Frcs. Serie 369 Nr. 29, Serie 1544 Nr. 63, 64, Serie 3347 Nr. 11, Serie 4369 Nr. 65, Serie 5656 Nr. 20, Serie 6230 Nr. 68, Serie 6709 Nr. 9, Serie 6866 Nr. 28, Serie 7122 Nr. 31 je 50 Frcs. Serie 456 Nr. 40, Serie 557 Nr. 9, Serie 737 Nr. 84, Serie 931 Nr. 1, 83, Serie 1599 Nr. 22, Serie 1952 Nr. 36, Serie 2175 Nr. 83, Serie 2193 Nr. 28, Serie 2231 Nr. 54, Serie 2516 Nr. 45, Serie 2688 Nr. 18, Serie 3344 Nr. 47, Serie 3492 Nr. 19, 78, Serie 4199 Nr. 44, Serie 4425 Nr. 88, Serie 4717 Nr. 3, Serie 4778 Nr. 62, Serie 4865 Nr. 61, Serie 5679 Nr. 75, Serie 5729 Nr. 96, Serie 6199 Nr. 100, Serie 6548 Nr. 88, Serie 7165 Nr. 1 je 20 Frcs. — Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen Nummern je 10 Frcs.

Stadt Freiburg 10-Frcs.-Loose vom Jahre 1878. Ziehung am 15. September 1892. Auszahlung am 15. Januar 1893. Hauptpreise: Serie 7180 Nr. 13 20 000 Frcs. Serie 201 Nr. 13, Serie 1282 Nr. 4, Serie 5144 Nr. 8, Serie 6302 Nr. 22, Serie 10053 Nr. 10 je 500 Frcs. Serie 201 Nr. 20, Serie 245 Nr. 24, Serie 763 Nr. 19, Serie 782 Nr. 3, 7, 13, 18, Serie 1392 Nr. 6, Serie 1866 Nr. 6, 11, Serie 2268 Nr. 25, Serie 3194 Nr. 12, Serie 3484 Nr. 10, 16, Serie 3570 Nr. 1, 19, Serie 3939 Nr. 12, 21, Serie 3970 Nr. 8, Serie 4365 Nr. 1, 3, 23, Serie 4464 Nr. 11, Serie 4570 Nr. 15, Serie 5128 Nr. 3, Serie 5144 Nr. 1, Serie 5237 Nr. 2, Serie 5963 Nr. 14, 15, Serie 5967 Nr. 23, Serie 6881 Nr. 5, Serie 7339 Nr. 19, Serie 7584 Nr. 5, Serie 7911 Nr. 21, Serie 9541 Nr. 4, Serie 10053 Nr. 5, 15, 22, Serie 10179 Nr. 12 je 50 Frcs. Alle übrigen gegogenen Nummern je 14 Frcs.

Luxemburger 40-Frcs.-Loose vom Jahre 1885. Ziehung am 30. August 1892. Gegogene Serien: Nr. 12 246 318 485 719 964 1196 1757 2055 2203. Die Prämien-Ziehung findet am 30. September statt.

Leipziger Börse am 21. September.

Gleichwie während der Vortage, so war es auch heute wieder um die geschäftliche Thätigkeit der heutigen Börse nichts weniger als gut bestellt. Die Geringfügigkeit der Umsätze, welche namentlich in verschärfter Weise auf den Gebieten der Dividendenpapiere hervortraten, ließ von Neuem wahrnehmen, daß die spekulative Thätigkeit nach wie vor fast ganz ruhte und daß der Verkehr überhaupt nur noch durch die Anschaffungen aufrecht erhalten wird, welche für Rechnung des Privatpublicums, die sich hauptsächlich auf Anlagewerthe erstrecken, vorgenommen werden. Unter diesen Verhältnissen konnte, zumal in den Coursen im Allgemeinen nur minimale Schwankungen stattfanden, von einer klar ausgeprägten Tendenz nicht die Rede sein. Der Verlauf der gestrigen Berliner Börse legte den Beweis ab von der auch dort auf der Tagesordnung stehenden geschäftlichen Stagnation. Einem am vorliegenden Berichte zufolge hat dort die Verkehrsstille einen so hohen Grad erreicht, daß gewiß seitens der vereidigten Makler in Disconto-Commandit zum ersten Course nur ein Abschluß von 15 000 ℳ bewirkt worden ist, und ähnlich lag das Geschäft auf allen übrigen Märkten. An der Pariser Börse dagegen geht es bei sehr fester Haltung andauernd recht lebhaft zu, und auch die Londoner Börse legte fortgesetzt in einem günstigen Fahrwasser, während dem Wiener Platz jeder frischer Zug vollständig abgeht. Aus Berlin liefen während des hiesigen Verkehres unbefriedigende Meldungen, welche auf Cholera-Nachrichten zurückgeführt wurden, ein.

Größeres Geschäft entwickelte sich in einigen Anlagewerthen, namentlich in 3½ proc. und 4 proc. Reichsanleihen, in Prioritäten der Prag-Duxer Eisenbahn und der Localbahn. Ferner verkehrten Sächsische Rente, Coburg, 3½ proc. Leipziger Stadtanleihe, 3½ proc. Erbländer, Niederländische Anleihe, ungarische Goldrente und 4½ proc. Ungarn, sowie Prioritäten der Böhmischen Nordbahn. Von den Eisenbahnactien waren Nordwestbahn A gesucht, Buschtiehrader B sind etwas umgegangen. Ein im hiesigen Courstheil nicht enthaltenes Papier, Schweizerische Nordostbahn, fand per October zu 111,70 gehandelt werden. Von den Bankactien erzielten Leipziger Credit bei fernerer Frage erhebliche Abschläge, in Commandit entwickelte sich per September zu 180,50 Geschäft und blieb 180,25 Geld. Credit- und Sparbank waren fester. Industrieactien kamen nur vereinzelt in Betracht. Bochumer hatten Mittelpreise zu 138,75 und Dortmunder Union zu 68,70 à 68¾. In guter Frage standen Pferdebahn-Stamm-Aktien, Schönherr und Mansfelder Kupfer; umgesetzt wurden Stöde und Limmrich-Steine.

Wechsel ruhig, in kurzen Sichten von London, Paris und Italien fand etwas Geschäft statt.

Börsen- und Handelsberichte.

, **Zuckerbörsenbericht vom 20. September.** Die Tendenz unserer heutigen Börse gestaltete sich günstiger als vorgangene Woche, eine größere Anzahl unserer Werthe erzielten Coursbesserungen, ohne dass umfangreicheres Material in Verkehr kam. Die Umsätze vertheilten sich auf kleinere Posten Borkwa-Mehrendorfer Stamm, Hoendorf bei Leobtestrin Prioritäts-Actien, Schader, Deutschland Kuxe und Grube Agnes zusammengelegte, sämmtlich zu mehr oder minder besseren Coursen als in der Vorwoche. Anleihen waren auch um Kleinigkeiten besser, doch fehlten Angebot vollständig. — Der Kohlenversandt blieb unerheblich letzter Tage sowohl in hiesigen wie Lugau-Oelsnitzer Revier unverändert.

Frankfurt a. M., 20. September. Börse. (Schluss.) Trägr. Privatdiscont 2⅝ Proc. — Nach Schluss der Börse: Creditactien 260⅞, Disconto-Commandit 196,60.

Wien, 20. September. Börse. Reservirt bei leichten Schwankungen, schliesslich auf Berlin abgeschwächt, besonders Staatsbahn.

Paris, 20. September. Börse. Nach vorübergehender Aufwärtsbewegung wieder sehr fest, türkische Werthe bedeutend gesichert, in Türkenloosen grosse auswärtige Käufe, Bankpapiere anfänglich stringent, dann ruhiger, Portugiesen fest auf günstigere brasilianische Berichte; Spanier durch Abgaben gedrückt; Rio Tinto fester auf Deckungen.

Berlin, 20. September. (Anfangscourse.) Anhalter 7-fl.-Loose 42,25 G., Augsburger 7-fl.-Loose 19,40 B., Barletta 100-Frcs.-Loose von 1870 47,20 bz., Finnländische 10-Thlr.-Loose 56,00 bz., Freiburger 15-Frcs.-Loose 34,50 bz., Mailand 45-Frcs.-Loose 46,50 bz., Mailänder 10-Frcs.-Loose 20,60 bz., Neufchateler 10-Frcs.-Loose 12,10 B., Pappenheimer 7-fl.-Loose 30,50 bz., Schwedische 10-Thlr.-Loose 80,00 bz., Türkische 400-Frcs.-Loose 34,80 bz., Venezianer 21,20 bz.

Frankfurt a. M., 20. September. Deutsche Verlagsanstalt 188 G., Badische Anilin- u. Sodafabrik 186,00 bz. G., Bad. Zucker Wagh. 56,25 bz., Farbwerke Höchst 201,00 bz.

Frankfurt a. M., 20. September, Abends 5 Uhr 50 Minuten. Effecten-Sozietät. Beharpt. Oesterr. Creditactien 260⅞, Franzosen 268¼, Lombarden 86,40, Ungar. Goldrente 96,70, Gotthardbahn 116,40, Disconto-Commandit 196,50, Dresdner Bank 165,00, Bochumer Gusstahl 135,00, Dortmunder Union Stamm-Prioritäten 62,90, Gelsenkirchen 136,20, Harpener 142,30, Hibernia 118,70, Laurahütte 104,00. — (Schluss.) Oesterreichische Creditactien 260⅞, Franzosen 268¼, Lombarden 87⅞, Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 116,70, Disconto-Commandit 196,30, Dresdner Bank 165,00, Bochumer Gusstahl 135,90, Dortmunder Union St.-Pr. —,—, Gelsenkirchen 136,40, Harpener 141,90, Hibernia 118,70, Laurahütte 104,00, Spess. Portugiesen 29,10, Italienische Mittelmeerbahn 104,70, Schweizer Centralbahn 129,00, Schweizer Nordostbahn 111,80, Schweizer Union 74,80, Italienische Meridionaux —,—, Schweizer Simplonbahn 54,90, Lloyd —,—. Behauptet.

Breslau, 20. September. (Schluss-Course.) Nachgebend. Neue Prämien-Anleihe 97,30, 3½ prozentige L. Pfandbriefe 98,10, Consolidirte Türken 22,10, Türk. Loose 69,75, 4proz. ungar. Goldrente 96,90, Breslauer Disconto-Bank 96,25, Breslauer Wechslerbank 99,80, Creditactien 267,00, Schlesischer Bankverein 118,25, Donnersmarck 84,00, Kattowitzer 119,50, Oberschlesische Eisenbahn 57,25, Oberschlesische L.-C. 70,80, Schles. Cement 134,00, Oppelner Cement 96,00, Kramsta 122,00, Schlesische Zink 202,00, Laurahütte 113,25, Vereinigte Oelfabriken 99,00, österreichische Banknoten 170,05, russische Banknoten 206,15, Giesel Cement 86,00, Flöther Maschinen 97,25.

Hamburg, 20. September. (Schluss-Course.) Geschäftslos. Preuss. 4proz. Cons. 107,20, Silberrente 80,80, Gold. Goldrente 96,00, 4proz. ung. Goldrente 96,30, Loose 134,30, Dresdner 165,00, Creditactien 260,50, Franzosen 627,50, Lombarden 220,00, 1880er Russen 94,20, 1884er Russen 101,80, 2. Orient-Anleihe 68,50, 3. Orient-Anleihe 64,30, Deutsche Bank 169,00, Disconto-Commandit 196,70, Berliner Handelsges.-Bank 142,20, Dresdner Bank 143,30, Nationalbank für Deutschland 135,00, Hamburger Commerzbank 108,00, Nordd. Bank 128,00, Lübeck-Büchener Eisenb. 145,80, Marienburg-Mlawka 58,50, Ostpreuss. Südbahn 70,75, Laurahütte 112,30, Nordd. Jute-Spinnerei 80,00, A.-G. Gasapparate-Werke 147,80, Hamb. Packetfahrt-Actien 106,00, Dyn.-Trust-Actien 126,75. Privatdiscont 2⅞. — Wechselnotirungen: London kurz 20,37½ Br., 20,27½ G., London kurz 20,37½ Br., 20,33½ G., London Sicht 20,39½ Br., 20,30½ G., Amsterdam lang 167,50 Br., 167,20 G., Wien lang 169,00 Br., 167,00 G., Paris lang 80,90 Br., 80,70 G., Petersburg lang 209,50 Br., 201,50 G., New-York kurz 4,20 G., 4,16 Br., da 60 Tage Sicht 4,17 Br., 4,13 G.

Hamburg, 20. September. (Privat-Verkehr.) Oesterr. Creditactien 260,50, Franzosen 628,50, Lombarden 216,50, Russische Noten 206,50, Disconto-Commandit 196,00, Lübecker —,—, Packetfahrt 106,15, Lloyd 111,25, Laurahütte 112,75, Meiningen —,—. Sehr still.

Bremen, 20. September. Act.-Gesellschaft „Weser" 110 B., Bremer Baumw.-Spinnerei Grohn —,—, Bremer Brauerei-Actien 130 G., Bremer Cigarrenfabriken 128 B., Bremer Jute-Spinnerei 125 B., Bremer Strassenbahn 220 B., Bremer Portland-Cementfabrik —,—, Bremer Schleppschiffahrts-Gesellschaft 100⅞ B., Bremer Wollkämmerei 108 G., Bremer Wollwäscherei 99 G., Bremer Zuckerraffinerie 90 B., Bremerhavener Strassenbahn 109 B., Bugsir-Gesellschaft „Unser" 208 B., Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" —,—, Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" 80⅞ G., D. Dampfschiffahrts-Gesellsch. „Hansa" Asst. Linie 80 B., Hansa-Atlantik Packetf.-A.-Gesellschaft —,—, Hannoversche Jute-Spinn. und -Weberei, Act.-Gesellsch. —,—, Hensel, Act.-Brauerei 140 G., Jutespinnerei und Weberei Bremen —,—, Norddeutscher Lloyd per Cassa 119⅝ G., per ultimo September —,—, Nordd. Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei 161 B., Petrol-Raffinerie vorm. A. Korff 157⅞ B., per Stück von 50 ℔: Rio Tinto-Actien —,—, St. Pauli-Br.-Actien 235 G.

London, 20. September. (Schluss-Course.) Fest. Engl. 2¾proc. Consols 97⅞, Preuss. 4proc. Consols 106, Ital. 5proc. Rente 92⅞, Lombarden 8⅞, 4proc. 1860er Russen 2. Serie 93⅝, Türken 72, Oesterr. Silberrente 80, do. Goldrente 96, 4proc. ungarische Goldrente 96⅝, 4proc. Spanier 64⅞, 3proc. Egypter 94⅞, 4proc. unific. Egypter 99⅝, 4½proc. Tributanleihen 98, 6proc. cons. Mexikaner 86⅞, Ottomanbank 13⅞, Canada Pacific 89⅞, De Beers Actien neue 18⅞, Rio Tinto 14⅞, 4proc. Hupeos 63½, 6proc. fundirte argentinische Anleihe 98, 5proc. argentinische Goldanleihe 67⅞, 4½proc. äussere do. 38, 6proc. argentinische Bankanleihe 67⅞, Griechische 6er Anleihe 67⅞, do. Monopol-Anleihe von 1887 57⅞, brasilianische Anleihe von 1889 66½, Platz-Discont 1, Silber 38⅞. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,42, Wien 12,11, Paris 25,90, Petersburg 21⅞ ℔.

London, 20. September, Abends 4 Uhr 50 Min. Preuss. Consols 106, Russische 94, prov. Consols 97⅞, convert. Türken 22, 4proc. consol. Russen von 1889 (II. Serie) 97⅞, Italiener 92⅞, 4proc. ungarische Goldrente 96, 4proc. mexikanische Egypter 99⅞, Ottomanbank 13⅞, 6proc. consolid. Mexikaner 86⅞, 1880er Griechen 68⅞, 1890er Monopol-Griechen 57⅞.

Paris, 20. September. (Schluss-Course.) Fest. 3proc. amort. Rente —,—, 3proc. Rente 99,37½, italienische 5proc. Rente 92,50, oesterr. Goldrente 96⅝, 4proc. ungarische Goldrente 96,57, III. Orientanleihe 68,93, 4proc. Russen 1889 —,—, 4proc. Russen 1889 92,50, 4proc. unifizirte Egypter 426,75, 4proc. spanische äussere Anleihe 64⅞, conv. Türken 22,06, türkische Loose 22,20, 4proc. türkische Prioritäts-Obligationen von 1890 448,00, Franzosen 648,75, Lombarden 220,00, Lomb. Prioritäten 328,00, Banque Ottomane 600,00, Banque de Paris 672,00, Banque d'Escompte 225,00, Credit foncier 1128,00, Credit mob. 140,00, Meridional-Actien 647,50, Rio Tinto-Actien 374,00, Suez-Canal-Actien 2726,00, Credit Lyonn. 808,00, Banque de France 4100,00, Tabac Ottomane 350,00, 3proc. Cons. Anglais 97⅞, Wechsel auf deutsche Plätze 122⅞, Londoner Wechsel kurz 25,28, Cheques auf London 25,19⅞, Amsterdamer Wechsel kurz 206,12, Wiener Wechsel kurz 206,25, Madrider Wechsel kurz 460,00, Comptoir d'Escompte neue 522,00, Robinson-Actien 20,00, Portugiesen 29⅞, 3proc. Russen 93,25.

Amsterdam, 20. September. (Schluss-Course.) Oesterreichische Papierrente Mai-November verz. 80⅞, Oesterreichische Silberrente Januar-Juli verz. 80⅞, do. April-October verz. 80⅞, 4proc. ungarische Goldrente 96⅞, russische grosse Eisenbahn 123, russische 2. Orient-Anleihe 62, convertirte Türken 22⅞, 3proc. holländische Anleihe 102, 4proc. gar. Tauroz-Eisenbahn 101⅞, Warschau-Wiener 159⅞, Harpener 150,25, russische Kollenpreise 32⅞. Wechsel auf London 12,09.

New-York, 20. September, Abends 6 Uhr. (Schluss-Course.) Anfangs ruhig, Schluss im Allgemeinen schwach. Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅞, Canadian-Pacific-Actien 86⅞, Central-Pacific-Actien 38, Chicago-, Milwaukee & St. Paul-Actien 78⅞, Illinois Central-Actien 97, Lake Shore Michigan Southern-Actien 126⅞, Louisville & Nashville-Actien 69⅞, New-Yorker Lake Erie & Western-Actien 18⅞, New-Yorker Cent. & Hudson River-Actien 108⅞, Northern Pacific Preferred-Actien 48⅞, Norfolk Western Preferred 35⅞, Atchison Topeka & Santa Fé-Actien 36⅞, Union-Pacific-Actien 57⅞, Denver & Rio Grande Preferred 47⅞, Silber Bullion 83⅞. — Geld leicht, für Regierungsbonds 3, für andere Sicherheiten 3 Proc.

Madrid, 19. September. Wechsel auf Paris 14,35. Goldagio 19,80.

Lissabon, 20. September. Goldagio 30½ Proc. Wechsel auf London 69⅞.

Rio de Janeiro, 19. September. (Telegramm der „Brasilianischen Bank für Deutschland".) Wechselcourse auf London 12⅞ d.

Buenos-Ayres, 19. September. Gold 169.

Fremde Wechsel-Notirungen auf London.

Bombay, 9. Sept., 4 M.	1 s 3½ d.	Hongkong, 15. Septbr., 4 M.	3⅝ d.
Kalkutta, 9. Sept., 4 M.	1 s 3⅝ d.	Manila, 12. Sept., 4 M.	3 s 1½ d.
Shanghai, 15. Septbr., 6 M.	4⅝ d.	Singapore, 27. August	2 s 10½ d.
Valparaiso, 14. September	17⅞ d.	Rio de Janeiro, 13. Septbr.	12⅞ d.

Diverse transatlantische Wechselcourse.

Hongkong, 18. August. (Siemssen & Co.) Shanghai-Raten waren stetig weichend und schlossen wie folgt: Telegraphische Transfers 3 s 9½ d, 4 Monat Sicht Bankpapier 3 s 9½ d, 4 Monat Sicht Privatwechsel 3 s 10⅝ d, 4 Monate Sicht Wechsel auf Hamburg 3,94 ℳ, 4 Monat Sicht Wechsel auf Frankreich 4,88 Frcs., 6 Monat Sicht do. 4,91 Frcs. — Hongkong-Raten blieben bis vor wenigen Tagen weichend, dann trat eine Reaction ein, und unsere Notirungen sind wie folgt bei fester Tendenz: London Bank telegraphische Transfers 2 s 3½ d, Demand 2 s 10⅝ d, 4 Monat Sicht 2 s 10⅝ d, Privat 4 Monat Sicht 2 s 10 bis 10⅛ d, 6 Monat Sicht 2 s 10⅞—10⅝ d, Frankreich Privat 4 Monat Sicht 5,05 Frcs., 6 Monat Sicht 5,01 Frcs., Hamburg Bank Demand 1,53 ℳ, Privat 4 Monat Sicht 1,50 ℳ.

Pernambuco, 31. August. (Bornstedt & Co.) Der Wechselcours zeigte während des Monats abgelaufener Tendenz, nachdem aber die Kursse von 21 d für Bank- und 21⅛—21⅜ d für Privatpapier vor einigen Tagen erreicht worden waren, wurde der Markt wieder fester und wir schliessen heute zu 20¾—20⅞ d für erstere und 21 d für letzteres.

Frankfurt a. M., 20. September. Gold- und Silbercours. Gold „al marco" per Kilogramm 2786 Br., 2780 G., ganz feine Scheidemünzen 2804 Br., Hochhaltiges Silber in Barren per Kilogramm 114,30 Br., 112,30 G.

Wollberichte.

† **London,** 20. September. (Privat-Telegramm des „Leipziger Tageblattes".) Wollauction. Preise unverändert, gute Anerwald Auerkämmer im Markte.

WTB. **London,** 21. September. Wollauction. Gute Betheiligung, viele diverse Gattungen zu unveränderten Preisen verkauft.

Leipzig, 21. September. Notirungen von Kämmzug auf Zeit:

La Plata Contract	B September-October	.	3,62½ ℳ
do. do.	B November-December	.	3,77½ „
do. do.	B Januar-Februar	. . .	3,90 „
do. do.	B März-Mai	. . .	3,12½ „
do. do.	B Juni-August	. . .	3,15 „

*— Leipziger Kämmzug-Terminbörse am 21. September. Das Geschäft gestaltete sich bei im Ganzen festen Coursen etwas lebhafter. Es wurden 135 000 kg heute umgesetzt. September-October stellten sich 2½ ℳ niedriger als gestern, indem mehr sich Kauflust.

* **Antwerpen,** 21. September. Wolle. (Telegramm der Herren Wilkens & Co.) Verkehr 10 Uhr 15 Min. La Plata Zug. Type 5, October 4,20 bezahlt, December 4,30 Kaufer.

Stuttgart, 19. September. Industrie- und Handelsbörse. Preisnotirungen. Garne. Stuttgarter Bereinsnotirungen: Netto gegen 3 Monatstraften oder Cassa mit 1½% Anticipation. Nr. 12 Mulecopa bess. Qualität 50—56 ₰, Nr. 20 Warpcops 58—60 ₰, Nr. 30 Pincops 61—66 ₰, Nr. 16 Warpcops extra Qual. 67—68 ₰, Nr. 20 Pincops 65—66 ₰, Nr. 30 Warpcops 69—70 ₰, Nr. 30 Pincops 67—68 ₰, Nr. 36 Warpcops 72—73 ₰, Nr. 42 Pincops 70—71 ₰, Nr. 46 Pincops 72—73 ₰, Nr. 50 Pincops 72—73 ₰ je per ½ kg. Nr. 12 Mule 50—51 ₰, Nr. 20 Mule 54—55 ₰, Nr. 30 Mule (Mako) 58—59 ₰ je per engl. Pfd. — Trassergarne. Nr. 20 Trasseweber (prima) 62—63 ₰, Nr. 30 do. (extra prima) 65—67 ₰, Nr. 36 do. (feinste Qualität) 68—71 ₰ je per engl. Pfd. — Baumwollgewebe. Stuttgarter Börsenusancen: 2 Proc. 30 Tage ab Fabrik 34" 13 28 glatte Kattune oder Cretonne 12—12½, 34" 13 28 glatte Kattune oder Cretonne 21—21½, 32½ 14/14 20/20 Doppeltuche 19—19½, 32½ 16/16 20/20 Doppeltuche 25—26½ ₰ je per Meter, Sämmtliches je nach Qualität und Lieferzeit. Unverändert gute Nachfrage.

Havre, 20. September, 12 Uhr Mittags. Baumwolle stetig, September 47⅞, December 48⅞.

New-York, 19. September. Baumwolle. Der Markt für loco schlass in New-York, New-Orleans, Mobile, Wilmington und Augusta stetig, in Memphis ruhig und sonst fest. Der Markt auf Lieferung in New-York bewegte sich nach der Eröffnung weiter und schloss stetig zu einer Erhöhung von 5—7 Points. Die Stimmung war vorwiegend stetig und befestigen sich starke Käufereien im Markt. Der Markt auf Lieferung in New-Orleans schloss sehr fest zu einer Erhöhung von 11—14 Points.

Troutenau, 21. September. Garnmarkt. Der heutige Markt war von Käufern, sowie von Verkäufern nur schwach besucht. Die Spinner sind neuen Abschlüssen gegenüber zurückhaltend und blieb daher die Geschäftsstille. Preise nahezu in Tuch und Line wie früher.

Manchester, 20 September. Garn- und Tuchmarkt. Der Markt ist besser, das Geschäft belebter, Garne ⅛ höher, auch Shirtings etwas theurer.

WTB. **Manchester,** 20. September. 12r Water Taylor 5⅝, 20r Water Taylor 8, 20r Water Leigh 6, 8r Water Clayton 6⅝, 32r Mock Brooke 9⅝, 40r Mayoll 9⅝, 40r Medio Wilkinson 7⅝, 36r Warpcops Lees 9⅝, 36r Warpcops Rivetand 7⅝, 16r Warpcops Wellington 7⅝, 20r Double Weston 7⅝, 30r Double common Qualität 1.⅝, 32" 125 yards 16×16 grey Printers aus 32r 9⅝ 140. Ansichend.

*— Butterpreise von voriger Woche: Pankow 2,50—2,90 ℳ; Chemnitz 2,30—2,80 ℳ; Kamenz 2,00—2,80 ℳ; Lobau 2,25—2,60 ℳ; Reichenbach 2,24—2,60 ℳ; Grossenhain 2,00—2,50 ℳ; Leipzig 2,50—2,75 ℳ; Roeschen 2,40—2,75 ℳ.

Northeim, 20. September. Butter. Landbutter 2,20 ℳ, Sennerbutter 2,30—2,60 ℳ, feinste Gutebutter 2,80 ℳ. Eier (das Schock 3,45—3,60 ℳ); 1,15—1,20 ℳ für 1 kg. Käse das Schock 3,60 ℳ.

Hamburg, 20. September. Butter fest. I. Qualität 110—111 ℳ, Schlesische und andere 105—112 ℳ, schleswig und holsteinische Bauerbutter 90—95 ℳ, polnische und ähnliche Bauerbutter unverändert 70—73 ℳ. — Kaffee. New-York notirte höhere Schlusscourse und eröffnete unser Markt heute Morgen zu folgenden Preisen: September 45½ ℳ, October-December 49⅞, März-Mai 50½. Im Laufe des Vormittages war die Stimmung fest, Abgeber zeigten sich nicht sehr abgeneigt und gewannen September-October-März bis ⅛, December ⅛, Mai lebhaft unverändert. Gegen Schluss sehr lebhaft September, December, März je ⅛ ab, October bis ⅛ ℳ. Der Verkehr war recht belebt, Um 12½ Uhr notirte: September-December 45⅞, März 50⅛, Mai 50½ ℳ. An der Börse trafen verschiedene Kaufaufträge ein, die nur mit einem Aufschlag von ⅛ ℳ auszuführen waren. Nach der Mittagspause gewannen sämmtliche Monate bei regen Umsätzen weiteren ⅛ ℳ, nur September blieb unverändert. Der Markt für effective Waare war fest. Bei vorherrschender Frage und etwas besserer Stimmung betrugen die Verkäufe ca. 2500 Sack Diverse. Rio meldet 13 000 Sack, Teneriffa stetig, Santos meldet 10 000 Sack Zufuhren. Tendenz ruhig. Die Zufuhren verstehen sich für 2 Tage. Notirungen: Santos prima 71—80, superior 68—70, good 67—62, regular 62—60, ordinary 59—58, Rio fest ordinaire 65—50, Bahia 60—50, Guatemala prima 110—105, do ordinaire 95—100, La Guayra Trifl. 75—80, do. gewaschen 90—100, Domingo verl. 80—85 ℳ. — Chile-Salpeter. Preise: Loco 3,20 ℳ, aus Schiffen zu erwarten: per September-October 3,30 ℳ, per October-November 3,35 ℳ, per Februar-März 3,40 ℳ, direkten verstoren sich ohne Abschlag und Gewicht. Tendenz

Berlin, 21. September, 12 Uhr 25 Min. (Amtlich.)

Oesterr. Credit-Actien	188,75	Disconto-Commandit	189,75
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	128,25	Dresdner Bank	132,60
Oesterr. Südbahn (Lombs.)	42,90	Nordd. Lloyd	111,25
Bauchtiehrad. E.-A. Lit. B	180,50	Bochumer Gussstahl	130,10
Dortmund-Enschede	100,—	Dortmunder Union	67,60
Dux-Bodenb. E.-St.-A.	217,—	Gelsenkirchen	135,80
Elbethalbahn	96,60	Hibernia	118,—
Gotthardbahn	155,25	Königs- u. Laurahütte	117,50
Lübeck-Büchen	146,—	Ital. Rente	89,10
Mainz-Ludwigh. E.-A.	114,25	Oesterr. Silberrente	81,80
Marienburg-Mlawka	58,75	Prinz Henri	63,10
Warschau-Wien	206,50	Harpener	145,60
Mittelmeer	104,75	Dortmunder	—
Ostpreuss. Südbahn E.-A.	71,25	Rubelnoten	200,—
Berliner Handelsgesellsch.	141,50	Spröd. Bochumerlose	87,40
Darmstädter Bank-Act.	130,10	Sprod. Reichsanl. (neuerste)	—
Deutsche Bank	162,25	Ungarische Goldrente	99,90

Tendenz: Schwach.

Berlin, 21. September, 1 Uhr 50 Min.

Oesterr. Credit-Actien	189,75	Dresdner Bank	132,10
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	128,25	Bochumer Gussstahl	128,90
Oesterr. Südbahn (Lombs.)	42,90	Dortmunder Union St.-Pr.	67,90
Bauchtiehrader B.	168,75	Gelsenkirchen	134,50
Elbethalbahn-Actien	96,60	Harpener	145,—
Dux-Bodenbach. E.-B.-Act.	216,75	Hibernia	119,—
Gotthard E.-S.-Actien	155,—	Königs- u. Laurahütte	116,90
Schweiz. Centralbahn	120,—	Consolidation	149,50
Warschau-Wiener E.-B.-A.	206,75	Nordd. Lloyd	111,25
Marienburg-Mlawka E.-A.	58,50	Ungar. Goldrente	99,90
Mittelmeer-Actien	104,70	Italienische Rente	89,10
Berliner Disconto-Ges.	189,25	Pr. Consol. von 1889	96,50
Berliner Handelsgesellsch.	141,—	II. Orient	65,70
Deutsche Bank	161,10	Russ.-Noten	200,—

Berlin, 21. September. (Schluss-Course.)

Staatsanleihen.			
Oesterr. Banknoten	170,25	Pomm. Hyp.-Actien-Bank	102,10
Russische Banknoten	200,05	P. Pomm. Hyp.-A.-Bk.-Pfdb.	111,75
Napoleonsd'or	16,17	Gothaer Privatbank	113,90
Sprod. Deutsche Reichsanl.	97,20	Darmstädter Bank	140,50
4proc. do. do.	97,20	Sächsische Bank	118,10
3½proc. do. do.	103,80	Pommersche Bank	100,25
4proc. do. do.	102,80		
3½proc. Preuss. Consols	100,90	**Industrie-Actien.**	
4proc. do. do.	107,10	Berl. Masch.-F. (Schwartzk.)	221,—
Sächs. 3proc. Rente	99,60	Bismarckhütte	194,75
Italienische Rente	89,10	Bochumer Gussstahl	128,70
6proc. Mexicaner	80,90	Chem. Werke (Zimmern.)	104,—
Oesterr. Goldrente	98,40	Donnersmarckhütte	78,25
Oesterr. Loose von 1860	124,00	Dortmunder Union St.-Pr.	67,80
4proc. Rumän. Rente	91,75	Eisen	137,75
Russische Anleihe von 1880	96,50	Kattowitz Bergwerk Grasen	137,90
do. do. von 1890	—	Kochsalzwerke	96,25
Russ. II. Orient-Anleihe	—	Gelsenkirchen	136,—
Russ. III. Orient-Anleihe	96,80	Glasgow Zuckerfabrik	118,—
Serb. amort. Staatsrente	76,25	Harkort Bergwerk Pr.-A.	89,40
Türkische Loose	92,90	Harpener	146,50
Ungarische Goldrente	99,90	Hibernia	118,60
Eisenbahn-Actien.		Phönix Bergwerk	99,90
Aussig-Teplitzer	207,—	Kette	51,40
Buschtiehrader Lit. B	188,75	Klosterfelde-Marienhütte	62,80
Dortmund-Gronau-Ensch.	197,—	Königs- und Laurahütte	116,25
Dux-Bodenbacher	217,—	Kolbenhof Zeitzer	111,60
Gotthardbahn	154,60	Laurahütte, conv.	105,50
Lübeck-Büchener	146,—	Leopoldshall	74,—
Lottich-Limburger	79,40	Nordwestlicher Lloyd	111,10
Mainz-Ludwigshafen	114,25	Osnabrück Eisenbrauerei	171,—
Marienburg-Mlawka	58,75	Rositzer, Montanwerke	169,70
Oesterr. Lombarden	77,10	Rostocker Zuckerfabrik	62,50
Oesterr. Nordwestb. B. (alt.)	80,25	Sächs. Kessing.-Sp. (Golbeig)	—
Oesterr. Südb. (Lombs.)	42,90	Sächs. Masch.-F. (Hartmann)	130,75
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	128,25	Sächs.-Thür. Brauerei-Verw.	138,00
Prinz Henri	63,90	Sächs. Webst.-F. (Schönherr)	133,—
Saalbahn St.-A.	98,75	Wedergarn, conv.	95,25
Saalbahn Pr.-A.	94,—		
Weimar-Gera St.-A.	15,25	**Wechsel.**	
Weimar-Gera Pr.-A.	85,25	Amsterdam kurz	168,35
Westbahn	67,60	do. lang	167,80
Bank-Actien.		Brüssel kurz	80,85
Allg. Deutsche Cred.-Anst.	105,10	do. lang	80,70
Berliner Handelsgesellsch.	141,10	Italien kurz	78,70
Darmstädter Bank	130,75	London kurz	20,39½
Disconto-Command.-Anth.	189,25	do. lang	20,31½
Deutsche Bank	161,25	Paris kurz	80,80
Dresdner Bank	132,—	do. lang	80,70
Leipziger Bank	120,60	Wien kurz	170,05
Mitteldeutscher Credit	99,90	do. lang	—
Oesterr. Creditanstalt	188,75	Petersburg kurz	205,75
		do. lang	205,00
		Warschau kurz	205,80

Nachbörse 3 Uhr:

Berliner Handelsgesellsch.	141,10	Prinz Henri	63,25
Darmstädter Bank	130,75	Warschau-Wien	207,—
Deutsche Bank	161,75	Bochumer Gussstahl	128,75
Disconto-Comm.	188,90	Dortmunder Union	67,60
Dresdner Bank	132,10	Gelsenkirchen	135,75
Nationalbank f. Deutschland	115,—	Hamburg-Amerik. Packetf.	105,10
Oesterr. Credit	189,60	Harpener	145,10
Russ.-Engl. Anleihe B	96,90	Hibernia	118,—
Dux-Bodenbacher	216,75	Königs- und Laurahütte	116,90
Gotthard	154,90	Nobel Dynamit	120,75
Mittelmeerbahn	104,60	Nordwestlicher Lloyd	111,30
Saint-Ludwigshafen	113,10	Egypter	—
Marienburg-Mlawka	58,10	Spröd. Russen von 1889	96,50
Oesterr. Nordwestbahn B	80,75	Russische Noten	200,25
Oesterr. Südbahn	42,10	Türkische Loose	92,75
Ostpreussen	70,75	Ungar. Goldrente	99,90
Oesterr. Staatsbahn	128,25		

Tendenz: Die Börse schlossen in schwacher Haltung.

Frankfurt a. M., 21. September. Hier circulirt eine Eingabe zahlreicher Handelshäuser an die Handelskammer, die Streichung der Staatsanleihen aus den Jahresschlüssen zu bewirken.

London, 21. September, 11 Uhr 5 Min. 2½ prozent. Consols 97⅛, neue, ext. Russen 92⅝.

Paris, 21. September, 12 Uhr 20 Min. Sprod. Rente 99,07.

Berlin, 21. September. Fondsbörse. Die Börse verkehrte auf den meisten Gebieten in fester Haltung. Die Nachricht, dass man bei Untersuchung des Elbewassers bei Wittenberge Komma-Bacillen gefunden, und dass auch in Steinwärder Cholerafälle vorgekommen sein sollen, übten einen erleichterten Druck auf die Tendenz aus. Der Rückgang der Rentenkurse trat durch erhebliche Einbussen in die Erscheinung. Montanaktien lagen schwach; das Ausbleiben des Ausweises des Bochumer Gussstahlvereines veranlasste Abgaben der Spekulation. Von Bahnen waren Ostpreussische Südbahn besser, Staatsbahn auf Realisirungen 1 Proz. niedriger, Centralbahn lagen stark. Von Fonds sind Türken, Mexicaner und Ungarn als sehr fest zu bezeichnen. Russen gut gehalten bei besserem Rubelcourse. Heimische Anlagen waren wenig verändert. Der Cassenmarkt für Industrieactien blieb vernachlässigt. Privatdiscont 1⅞ Proz.

Berliner Productenbörse, 21. Septbr., 1 Uhr 50 Min. Verhörse Weizen per September-October 155,—. Tendenz: Besser. — Roggen per September-October 146,75. Tendenz: Besser. — Hafer per September-October 134,75. Tendenz: Behauptet. — Spiritus per September-October 31,40, per November-December 32,00, per April-Mai 33,50. Tendenz: Geschäftslos.

Berliner Productenbörse, 21. September, 1 Uhr 50 Min. Weizen per 1000 Kilo per September-October 153,50 A, per October-November 154,50 A, per November-December 155,25 A. — Roggen per September-October 147,50 A, per October-November 147,50 A, per November-December 148,50 A. Kündigung: 3. Tendenz: Niedriger. — Spiritus per 100 Liter 31,20 A, per September-October 31,40 A, per November-December 32,00 A, per April-Mai 33,50 A. Kündigung: 5. Tendenz: Matt. — Rüböl per 100 Kilo 49,00 A, per September-October 48,50 A, per April-Mai 48,50 A. Tendenz: Matt. — Hafer per September-October 143,50 A, per October-November 143,75 A.

* **Berlin**, 21. September. Productenbörsen-Bericht. Der entschieden feste Verlauf der Börse ist kaum durch auswärtige Berichte zu motiviren, vielmehr ist die Haltung auf Realisationen zurückzuführen, welchen einen von so starkem Druck ausübten, als Widerstand von keiner Seite geleistet wurde. Weizen unsere erheblich nachgeben, einen noch stärkeren Preisdruck erlitt Roggen. Hafer war namhaft billiger käuflich. Rüböl blieb unbeachtet. Spiritus konnte sich nicht behaupten.

Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank".

Leipzig, 21. September.

Verkehr in Werthpapieren, welche an der hiesigen Börse nicht notirt werden.

	Letzte Dividende	Zinstermin	Zinsfuss	Coursnotiz
Leipziger Dünger-Export-Ges.	5%	1. 1.	4	105,— B.
Kleinbahnen Musikwerke	20%	1. 1.	4	212,— G.
Lechmann'sche Musikwerke	25%	1. 1.	4	220,— G.
Gesellschaft für Fuhrwesen	5%	1. 7.	4	—
Leipziger Verzinnerei (100 A Einz.)	8%	1. 1.	frei	365 G. pr. Stck.
Leipziger Gasanst. (100 A Einz.)	9½%	1. 1.	4	725 G. pr. Stck.
Leipziger Schwimmanstalt	—	—	frei	60 G. pr. Stck.
Hypoth. Anlehne d. Leipziger Mühlen-Actiengesellschaft	—	1. 1. 1. 7.	5	102,— bz
4% Kaution. Ver. Schuld-Verschr.	—	1. 11.	4	100 G.
4½% Partial-Obl. Ellerdorfer W.	—	1. 1. 1. 7.	4½	101,25 G.

Schifffahrt.

Eingetroffen: in Brindisi (29/9) „Bonn" von Port Said, in New-York (20/9) „Hermann" von Bremen, auf der Weser (20/9) „Elbe" von New-York, alle drei nordd. Lloyd-Postdampfer; in Halifax (19/9) der Allan-Dampfer „Hibernian"; in Capetown (20/9) der Union-Dampfer „Nubian" auf der Ausreise.

Abgegangen: von Gibraltar (19/9) „Fulda" nach Genua, von Port Said (19/9) „Stettin" nach Brindisi, beide nordd. Lloyd-Postdampfer.

Passirt: Dover (19/9) der nordd. Lloyd-Postdampfer „Karlsruhe" von Bremen; Cape Chalte (19/9) der Dover-Dampfer „Lake Superior"; Cape Magdalena (20/9) der Allan-Dampfer „Brandian".

Norddeutscher Lloyd — Bremen.

*— Dampfer „Hermann", am 6. September von Bremen nach New-York abgegangen, ist am 20. September wohlbehalten in New-York eingetroffen. An Bord Alles wohl.

*— Die Passagiere des am 13. September Nachmittags 5 Uhr in New-York angelangten Schnelldampfers „Eider" sind am 20. September Nachmittags 2 Uhr in Boulogne-sur-Mer weiterbefördert worden.

Schiffsbericht von Heinr. Heisterbergh, Spediteur in Hamburg. Angekommene Schiffe am 19. September: „Oldham" von Grimsby, „Empire" von Harlepool, „Esperanza" von Hull, „Antigone" von London, „Roland" von London, „Fedt. Frank" von Frankreich, „Fortunatt" von London, „Lilie" von Portugal, „Werner" von Leith, „Kaiser Franz" von Boston, „Helios" von Gravenhaag, „Tenhoussine" von Ost-Asien; am 20. September „Berlin" von Genua, „Wega" von London, „Lydia" von Genua, „Tigris" von Südamerika, „San Nicolas" von Philippinen.

Abgegangene Schiffe am 19. September: „Kinder" nach Goole, „Falke" nach Antwerpen, „Stolz" nach London, „Colonia" nach Leith, „Friedrichsruh" nach Boston.

Leipziger Börsen-Course am 21. September 1892.

Wechsel.

Amsterdam pr. 100 Fl. S.	fk. S.	p.	8 T.	168,20 G.
	kl. S.	p.	2 M.	167,60 G.
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs	fk. S.	p.	8 T.	80,95 B.
	kl. S.	p.	3 M.	80,55 B.
* Ital. Plätze pr. 100 Lire	fk. S.	p.	10 T.	77,30 G.
	kl. S.	p.	2 M.	—
** Schweizer Plätze pr. 100 Francs	fk. S.	p.	10 T.	80,85 G.
	kl. S.	p.	3 M.	80,45 G.
London pr. 1 Pfd. Sterl.	fk. S.	p.	8 T.	20,38 G.
	kl. S.	p.	3 M.	20,31 G.
Madrid u. Barcelona per 100 Pesetas	fk. S.	p.	8 T.	70,10 G.
	kl. S.	p.	2 M.	—
Paris per 100 Francs	fk. S.	p.	8 T.	80,80 G.
	kl. S.	p.	3 M.	80,55 G.
Petersburg pr. 100 Silber-Rubel	fk. S.	p.	2 T.	—
	kl. S.	p.	2 M.	—
Warschau pr. 100 Silber-Rubel	fk. S.	p.	8 T.	—
	kl. S.	p.	2 M.	170 G.
Wien pr. 100 fl. Oe. W.	fk. S.	p.	8 T.	168,70 G.
	kl. S.	p.	3 M.	168,70 G.

* Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, Turin, Venedig.
** Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich.

Bank-Discont.

Reichsbank	3 %
do. Lombard	3½ u. 4 "
Amsterdam	2½ "
Brüssel	2½ "
Italienische Plätze	5 "
Schweizer Plätze	3½ "
London	2 "
Madrid	5 "
Paris	1½ "
Petersburg	4½ "
Wien	4 "

Deutsche Fonds.

Stücke	K.-T.	Zf.	Staats-Anleihen.	
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	3	Deutsche Reichs-Anl. alte	97,30 G.
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	3	do. do. (v. 1884 u. 90)	97,30 G.
M. 5. u. 200	1/1. 7	3	do. do. (alte)	97,30 G.
M. 5. u. 200	1/4. 10	3	do. do. (v. 1890 u. 92)	97,30 G.
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	3½	do. do.	103,80 bz
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	3½	do. do.	103,80 bz
M. 5. u. 200	1/1. 7	3½	do. do.	103,80 bz
M. 5. u. 200	1/4. 10	3½	do. do.	103,80 bz
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	4	do. do.	107 bz
M. 5. u. 200	do.	4	do. do.	107,10 B.
T. 1000 (A. 4. 2. 1) 100 (D. 20)	1/1. 7	3½	K. Pr. Staats-Schuldsch.	99,50 G.
M. 5. 2. 1000 (A. 3. 20)	1/4. 10	3	do. conz. Staats-Anl. (alte) v. von 1850/52	87,30 B.
M. 5. 2. 1000 (A. 3. 20)	1/4. 10	3½	do. do.	100,40 G.
M. 5. 2. 2. 1000	1/1. 7	4	do. do.	106,90 G.
G. 5. 2. 200 (200)	1/4. 10	4	do. do.	106,90 G.
M. 5. u. 2000	1/1. 7	3	K. S. Renten-Anl.	88,40 G.
M. 5. u. 2000	1/4. 10	3	do. do.	88,40 G.
M. 1000	1/1. 7	3	do. do.	88,40 G.
M. 500	1/4. 10	3	do. do.	88,40 G.
M. 500	1/1. 7	3	do. do.	88,60 G.
M. 500	1/4. 10	3	do. do.	88,40 G.
M. 200	do.	3	do. do.	88,50 B.
T. 100	do.	3	do. St.-Anl. v. 1855	84,25 B.
T. 500	1/1. 7	3½	do. do. v. 1852-64	99,00 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1862	99,00 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1869	99,00 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1852-64	99,00 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1862	99,00 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1869	99,00 G.
T. 100	do.	4	do. do. fr. Leb.-Kataster	99 G.
T. 25	do.	4	do. do. do.	—
T. 100	do.	4	do. do. fr. Sächs.-Schl. E.-A.	111 G.
T. 100 u. 500	1/4. 10	3½	do. Landrentenbriefe	97,50 G. f. 100 97,25
T. 100 u. 50	do.	3½	do. do.	97,75 bz
M. 100 u. 50	1/1. 7	3½	do. L.-C.-Rentensch.	94,10 G.
T. 100 u. 100	do.	4	do. do. (S. 1 u. 2)	103,70 B. k.f.
M. 10. 2. 1000	div.	4	K. Bayerische Staats-Anl.	106,90 G.
G. 5. 4. 200				
M. 5. 2. 200, 100	1/2. 8	3½	Bremer St.-Anl. 1886/87 u. 90	—
M. 5. 2. 100, 50	1/5. 11	3	Hamb. Staats-Anl. v. 1866	—
M. 2. 1000, 500	1/4. 8	3½	Hamb. Staats-Rente	—
			Deutsche Prim.-Anl. und Loose.	
T. 100	1/2. 8	4	Grh. Bad. Prim.-Anl. v. 1867	—
T. 100	1/6	4	K. Bayer. do. v. 1869	—
T. 20	—	—	Braiche 20-Thlr.-L. p. St. M.	103 G.
T. 100	1/4. 10	3½	Köln-Mind. E.-H. Pr.-Anl.	134,30 B.
T. 100	1/1. 7	3½	Gothaer Cr.-Cr.-B. Pr. Pf. S. I	—
				abgest.
T. 100	do.	3½	do. do. do. S. II	abgest.
T. 40	—	—	Kurh. 40-Thlr.-L. p. St. M.	—
R. 1 — T. 4	—	—	Meiningen 7-fl.-L. p. St. M.	27,75 G.
T. 100	1/2	4	do. Dtsch. Hyp.-B. Pr.-Pf.	120,50 B
T. 40	1/2	3	Oldenb. 40-Thlr.-L. in M.	—
			Stadt-Anleihen.	
M. 5. u. 100	1/4. 10	4	Apolda von 1881	101,25 G.
M. 2. 1000, 5. 200	1/1. 7	3½	Cassel von 1878 conv.	—
M. 5. 2. 1000, 500	1/4. 10	4	Chemnitz von 1880	98,50 B.
M. 15. u. 300	1/1. 7	4	do. von 1874	101,70 G.
M. 5. 2. 1000, 500	1/4. 10	4	do. von 1873	102 G. 1000 f.
M. 5. 2. 1000, 500	1/4. 10	3½	Dresden von 1886	98,50 G.
T. 5. u. 100	1/4. 10	4	do. von 1893	101 G.
T. 5. u. 100	1/1. 7	4	do. von 1871	102,80 G.
M. 2. 1000, 500	1/4. 10	4	do. von 1892	102,80 G.
M. 5. 2. 500	1/1. 7	3½	Gera von 1887	97,50 G. f.
M. 5. u. 200	do.	3½	do. von 1887	97,50 B.
M. 500, 5. 200	1/4. 10	3½	Halle a. S. von 1886	98 G.
T. 100 u. 50	1/1. 7	3	Leipzig v. 1865 Theat.-Anl.	94 G.
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	do. von 1887	98,90 G.
M. 5. u. 200	1/4. 10	3½	do. von 1890 (S. I lv. 87)	98,90 G.
M. 5. u. 100	1/1. 7	3½	do. von 1887	98,90 B.
M. 5. u. 100	1/4. 10	3½	do. von 1890 (S. II lv. 87)	98,90 B.
M. 5. u. 1000	1/1. 7	4	do. von 1884	103,25 G. f.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1886	103,25 B. k. 103,0 G.
M. 5. u. 1000	do.	4	do. von 1891 conv. 4½%	103,25 G.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1891 conv. 4½%	103,25 B.
M. 1000, 5. 200	1/4. 10	3½	Leipzig von 1889	97,50 G. f.
M. 1000, 500, 100	1/1. 7	3½	Plauen i. V. von 1889	—
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	4	do. von 1892	103 G. f.
M. 5. 1000, 500	1/1. 7	3½	Riesa von 1891	99,70 G.
			Pfandbriefe.	
M. 5. 1000, 500	1/1. 7	3½	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	98,25 G.
M. 1000 u. 500	do.	4	do. do.	101,75 G.
T. 500	1/1. 7	3½	Erbl. Ritterschaftl. Cred.-Ver.	96,50 G.
T. 100 u. 25	do.	3½	do. do.	96,50 G.
M. 2. 1000, 500	do.	3½	do. do.	98,75 G.
M. 5. 2. 100, 75	do.	3½	do. do.	98,75 G.
T. 500	do.	3½	do. do.	100,50 G.
T. 100 u. 25	do.	3½	do. do.	100,50 G.
T. 500	do.	4	do. do.	102,50 G.
T. 100 u. 25	do.	4	do. do.	102,50 G.
M. 2. 5. 1000	do.	4	do. do. 1X 31. 12.	103,50 G. gek. 31. 12.
M. 5. u. 100	do.	4	do. do. 1 31. 12.	103,50 G.
M. 5. 2. 1000, 500, 200	1/4. 10	4	Frankf. Hyp.-Bk. S. XIV nach	102,50 G.
			bis 100	
M. 2. 1½, 1000, 500, 6. 5. 200	1/1. 7	3½	Goth. Dtsch. Hy.-Cred.-Bk. S. III, IIIa, b, c à 100 fabr.	98,50 G.
T. 1000, 5. 2. 100	do.	3½	do. S. IV fricko. à 100 fabr.	98,50 G.
M. 5. 1000, 5. 200	do.	4	do. S. V à 100 fabr.	99,70 G.
M. 5. 1000, 500	do.	4	do. S. VI fricko. à 100 fabr.	101,50 G.
M. 2. 1000, 500	div.	3½	Lübeck. Hy.-B. Lauenb. Landsch. Ldw. Cr.-Ver. i. Kgr. Sachs.	99 G.
M. 5. 2. 1½, 1000, 500, 5. 3. 200, 75	div.	3½	Pfandbriefe verloosb.	95,60 G.
	1/1. 7	3½	do. Creditbriefe do.	95,60 G.
M. 2. 1½, 1000, 500, 5. 2. 500, 75	div.	4	do. Pfandbriefe do.	102 B.
	1/1. 7	4	do. Creditbriefe do.	102 B.
T. 5. 100, 50	1/4. 10	4	Leipz. Hyp.-Bk.-Scheine	101,50 G.
T. 5. 100, 50	do.	4½	do. do. do.	103,75 G.
M. 2. 1000, 500, 200, 100, 50	1/1. 7	4	Stein D. Hyp.-Bk.-Pfb. verl.	101 G.
M. 5. 2. 1000, 500, 200, 100, 50	1/4. 10	4	do. do. Pfdbr., nahkündbare, bis 1900	102 G.
M. 5. 2. 1000, 500	div.	4	Pr. Bod.-Cr.-Act.-Vb. Hyp.	101,60 G.
M. 5. 2. 2. 1000, 500	1/1. 7	3½	do. Central-Bod.-Cr.-A.-G.	—
	1/4. 10	4	Pfandbriefe	95,25 G.
M. 5. 2. 1000, 5. 100	1/1. 7	4	do. do. v. 1885—89	101,15 B.
M. 5. 2. 1000, 5. 100	1/4. 10	4	do. do. v. 1890 und b. b. 1900	102 G.
M. 5. 2. 1000, 5. 100	do.	3½	do. do. Commun.-Anleihe	—
M. 5. 2. 500, 5. 250	div.	3½	do. Hyp.-A.-B. S. d. 4. 1889 rz.	97,30 G.
M. 5. 2. 500, 5. 100	div.	4	do. do. S. div. 4. 1890 rz.	102,80 G.
T. 100, 5. 2. 100, 50	1/1. 7	4½	do. do. S. I à 125 stücke	—
M. 5. 2. 1000, 5. 2. 200	do.	5	do. do. S. VI à 125 rz.	—
M. 5. 2. 1000, 5. 2. 200	1/1. 7	4	Sächs. Bod.-Cr.-B. Ldw. Meiner.	101,60 G.
			Diverse Obligationen.	
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	Reg. Altenb. Landesh.-Obl.	99,80 G.
M. 5. 2. 100	do.	3½	do. do.	99,80 G.
M. 10. u. 500	1/4. 10	3½	do. do. de 6. 19	99,80 G.
M. 5. 2000, 500	1/4. 10	3½	Sachsenbank f. d. Res.-Stadt Dresden, Hyp.-Obl. ger.	94,90 G.
M. 5. 1000, 500	1/1. 7	3½	Communalb. f. Sachs. S.	98,25 G.
M. 5. 1000, 500	do.	4	do. do. do.	102 G. 5000 102 f. f.
M. 1000	1/1. 7	3½	Leipz. Hudlw. Anl. v. Bosel	96 G. f.
M. 1000	do.	4	do. do. do.	101,50 G. f.
T. 25	1/1. 7	4	Hanef. Gewerb. v. 1870 rev.	99,75 G.
M. 5. 1000, 500	do.	4	do. do. v. 1873 rev.	99,75 G.
M. 1000 u. 500	1/4. 10	4	do. do. v. 1882	99,75 G.
M. 5. 1000, 500	1/1. 7	4	do. do. v. 1879 rev.	99,75 G.
M. 1000, 5. 500	1/1. 7	3½	Schwerin. Hilfs-L.-K. Sch.	96,75 G.
M. 5. u. 100	1/5. 11	3½	Grh. Wern. L.-Cr.-Sch. Sch.	102,50 G. f.
M. 5. 2. 100	1/11	3½	do. do. do.	102,50 G. f.

Sorten.

	Mark
Kaiserl. Oesterr. Dukaten per Stück	—
Zweieinhalbfache Dukaten per 100 Gramm brutto	—
20 Francs-Stücke per Stück	—
do. per 100 Gramm	—
Oesterr.-Ungar. 8 Gold-Gulden-Stücke per Stck.	—
5. Russische wacht. ½ Imperiale à 5 Rubel per Stck.	—
Gold per 100 Gramm fein	—
Silber per 100 Gramm fein	—
Oesterreichische Silbergulden per 100 fl. Oe. W.	—
do. Silbercoupons v. Staatsanl. 100 fl. Oe. W.	—
do. do. v. anderen Anl. etc. 100 fl. Oe. W.	—
Oesterreich. Bank- u. Staatsnoten 100 fl. Oe. W.	170,25 G.
Russische Banknoten per 100 Rubel	200 G.
do. do. per Ultimo September	—

Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Divid. pro 1890	Divid. pro 1891		
T. 100	1/1	4	3½	3½	Altenburg-Zeitz	195 G.
T. 100	do.	5	4	4	do. St.-Prior.-Act.	174,75 G.
R. 500 P.	1/1	4	20	20	Aussig-Teplitz	207 B.
—	—	fre	15	15	do. Gen.-Sch. u. St. M.	1500 G.
R. 150 P.	1/1	4	5½	5½	Böhm. Nordbahn	105 B
R. 200 P.	1/1. 7	5	7½	7½	Böhm. Westb. 60% E.	—
R. 125 P.	1/1	4	10	10	Buschtiehrad. Lit. A	170,50 G.
R. 200 P.	do.	4	10½	10½	do. Lit. B	189,10 G.
M. 600	1/1	4	4	4½	Dortm.-Enesch. St.-A.	100 B
R. 500 S.	1/1	4	12½	12	Dux-Bodenbacher St.-A. Lit. A u. B	217 G.
R. 200 C. M.	1/1. 7	4	3	3	Galiz. Carl-Ludw.-B	91,60 G.
Frcs. 500	1/1	4	6	6	Gotthardbahn	155,50 B.
R. 200 P.	1/1	4	7	7	Graz-Köflach	136 G.
R. 200 S.	1/5. 11	4	7	6½	Lemb.-Czern.-Jassy	104,10 B.
T. 200 M. 250	1/1	4	7½	6½	Lübeck-Büchen	140 G.
T. 200	1/1	4	4½	4½	Mainz-Ludwigshaf. (Hess. Ludwigsb.)	114 G.
M. 600	1/1	4	1	1½	Marienborg-Mlawka	58 G.
M. 600	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	—
R. 200 P.	1/1	4	4½	4½	Oesterr.-Lombardische	77 G.
R. 200 S.	1/1. 7	5	4½	5	do. Nordwb. (A. B. C.)	80 G.
R. 200 S.	1/1	4	5½	5½	do. do. (A. B. Elbethb.)	96,50 G.
Frcs. 500	1/1	4	4	5	Ost.-Ung. Stb. Prr.	125 G.
Frcs. 500	1/1	4	1	1	Ost. Südb. (Lomb.)	43,25 bz B.
T. 200	1/1	4	1	1	Ostpreuss. Südbahn	70,50 G.
T. 200	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	—
R. 250 S.	1/1	4	4	4	Prag-Dux. Pr.-Act.	76,75 G.
T. 100	1/1	4	0	0	Saalbahn	27 B.
T. 100	do.	5	4½	3½	do. St.-Prior.-Act.	94 B.
T. 100	1/1	4	0	0	Weimar-Gera	15 B.
T. 200	do.	5	3½	3½	do. St.-Prior.-Act.	85,25 B.
T. 100	1/1	4	3	1½	Werrabahn	—

Bank-Actien.

Stücke	Z.-T.	Zf.	1890	1891		
T. 200 M. 1200	1/1	4	12	9	Allg. D. Cr.-A. a. Leipz.	162,10 bzG.
T. 200 M. 600	1/1	4	11	8	Berl. Disc.-B.-Anth.	100 B.
M. 1000, 500	1/1	4	9½	7½	do. Handelsg.-Anth.	141,50 G.
T.